

Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht

H E F T 4: April 1997 - April 2000

3 Jahre Lokale Agenda 21 für
Duisburg aus Frauensicht.
Eine Zwischenbilanz

Herausgegeben vom
Frauenbüro der Stadt Duisburg

Impressum

Herausgegeben von: Stadt Duisburg
Die Oberbürgermeisterin
Frauenbüro
Rathaus, Burgplatz 19
47049 Duisburg
Tel.: (02 03) 2 83-20 47
Fax: (02 03) 2 83-39 64
E-Mail: d.freer@stadt-duisburg.de

Redaktion: Sabine Schmitz
Redaktionelle Mitarbeit: Melanie Strauß, Frauenbüro

Duisburg, Juni 2000

INHALT

I. Agenda-Tag: Zwei Jahre Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht. Zwischenbilanz und Zukunftsperspektiven (20. November 1999)

Seite

<i>Doris Freer</i> Begrüßung	8
<i>Dr. Ingrid Wallfahrt</i> Duisburg im Kontext der NRW-Aktivitäten zur Lokalen Agenda 21 aus Frauensicht	10
<i>Doris Freer</i> Zwei Jahre Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht. Eine Zwischenbilanz zur Arbeit des Frauenbüros	12
<i>Sabine Hoster</i> Lokale Agenda 21 in Duisburg – Strategien, Vorgehensweisen und derzeitiger Sachstand	22
<i>Irene Schiefen</i> Agendarelevante Arbeitsmarktprojekte auf der Grundlage der Ergebnisse des Konsultationsprozesses am 13. Juni 1997	28
<i>Christel Schwiederski</i> Auszug aus Artikel „Fragebogen - für viele Zwecke geeignet“	33
<i>Dilruba Yenen-Rodenstock</i> Türkinnen in Duisburg beteiligen sich an der Lokalen Agenda 21	35
<i>Doris Benedict</i> Brandenburgerinnen und Duisburgerinnen gemeinsam für die Agenda 21	37
<i>Birgit Schulten</i> „Duisburger Schulen und Agenda 21“ – Konzept und Selbstverständnis des Arbeitskreises	42
<i>Martina Thomae, Sabine Hoster</i> „Schreibbüro für Frauen“	45
<i>Monika Stroh</i> Agenda „Nord-Süd“-Frauenprojekte 1. Jacke wie Hose – Frauenarbeit in den weltweiten Bekleidungsfabriken (Beitrag von Jürgen Sokoll)	46
2. Netzwerk Duisburg-Afrika – Duisburger Frauen leisten Hilfe zur Selbsthilfe	47
<i>Elke Kraft</i> Frauengerechte Stadtplanung	50

<i>Ulrike Röhr</i> Projekt „Gleichstellungsrelevante Nachhaltigkeitsindikatoren in der Kommune am Beispiel der Stadt Duisburg“	54
<i>Ulrike Röhr, Christel Schwiederski, Dr. Ingrid Wallfahrt</i> Kritische Kommentierung der Duisburger Konzepte und Projekte. Entwicklung von Vorschlägen für die Weiterarbeit	64
Zusammenfassung der Abschlussdiskussion	70

II. Weitere Projekte zur Lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht

<i>Frauenbüro der Stadt Duisburg</i> Vorträge, Workshops u.a. zur Lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht - eine Chronologie zur Arbeit des Frauenbüros	73
<i>Anja Plüschau, Melanie Strauß</i> Umfrage „Mobilität in Duisburg aus Frauensicht“ – Fragebogen und Auswertung der Umfrage des Frauenbüros	83
<i>Doris Freer</i> Die Agenda 21 in Schulen als konstitutiver Bestandteil des Agenda-Prozesses in Duisburg - eine Bilanz des Frauenbüros	95
<i>Internationale Initiative Hochfeld</i> Die Agenda-Teestube – ein neues Projekt der Internationalen Initiative Hochfeld	106

III. Anhang

<i>Duisburger Frauennetzwerk Lokale Agenda 21</i> „Dioxinbrief“ an NRW-Umweltministerin Höhn	113
<i>Judy Rafat, Petra Heldt</i> Agenda-Song „Women of the World“	115
Literaturliste	116

**„ ... Es stimmt schon:
die Zukunft hat bereits begonnen,
und wir legen die Bausteine in jedem
Augenblick unserer Gegenwart.“ ***

Herrad Schenk

* Dr. Herrad Schenk in einem persönlichen Brief vom 14.03.1999 an das Frauenbüro der Stadt Duisburg - nach einer Veranstaltung in der Duisburger Stadtbibliothek anlässlich des Internationalen Frauentages 1999.

- I. Agenda-Tag: Zwei Jahre Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht. Zwischenbilanz und Zukunftsperspektiven (20. November 1999)



Begrüßung

Liebe Frauen!

Ganz herzlich willkommen zu unserem Agenda-Tag. Für mich ist dieser Tag heute ein ganz besonderer Tag. Vor 2½ Jahren habe ich noch nicht geahnt, wie sich alles entwickeln würde: Dies meine ich sowohl in Bezug auf die Arbeit des Frauenbüros wie auch bezogen auf die Arbeit des „Duisburger Frauennetzwerks Lokale Agenda 21“. So ist es gelungen, unsere Duisburger Frauennetzwerke noch zu erweitern. Dies betrifft unsere Arbeitsinhalte ebenso wie die Vernetzungsstrukturen weit über Duisburgs Stadtgrenzen hinaus.

Das Konzept für die heutige Tagung ist sehr ehrgeizig. Es wurde gemeinsam von Frauenbüro und Frauennetzwerk entwickelt. Es sieht vor, dass wir alle uns gegenseitig eine Art Rechenschaftsbericht geben. Hauptfragestellungen sind: Was haben wir in den vergangenen 2½ Jahren geschafft? Wo hakt es, wo kommen wir nicht weiter? Was ist gelungen und wo müssen wir weiterarbeiten? Damit stellen wir uns einer öffentlichen Kritik und wollen dadurch möglichst viele Frauen am frauenspezifischen Agenda-Prozess in Duisburg beteiligen.

Zu unserer Unterstützung und zur Erweiterung unserer Perspektiven stellen wir uns aber auch der Kritik von überregional anerkannten Agenda-Expertinnen, die wir als „critical friends“ zur kritischen - im positiven wie im negativen Wortsinn - Kommentierung unserer Konzepte und Projekte eingeladen haben. Die „critical friends“ werden den ganzen Tag über unsere Beiträge zur Kenntnis nehmen und analysieren. Am Abschluss des Agenda-Tages werden sie ihre Statements vortragen und gemeinsam mit uns Perspektiven zur Weiterarbeit entwickeln.

Der gesamte Agenda-Tag soll in einer Dokumentation erfasst und veröffentlicht werden, und zwar in Heft 4 unserer Reihe „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“. Ich freue mich, dass wir für die Redaktion Sabine Schmitz gewinnen konnten, die sich auch mit Ihnen wegen der Dokumentation in Verbindung setzen wird.

An einem Tag wie heute dürfen wir die Frauen in anderen Teilen der Welt nicht vergessen. Und ich möchte an dieser Stelle auf die Duisburger Spendenaktion für die Erdbebenopfer in der Türkei unter dem Titel „Frauen- und Kinderdorf 'Agenda 21'“ hinweisen. Bis jetzt sind bereits 5.900 DM zusammengekommen! Übrigens werden heute die CDs mit Judy Rafats Agenda-Song „Women of the World“ für 10,- DM verkauft, der Erlös wird dem Spendenkonto zugute kommen.

Bevor wir zu den Einzelreferaten übergehen, möchte ich gern zwei Frauen besonders begrüßen. Durch Frau Seelhoff ist in Duisburg der Anstoß zur Umsetzung der Agenda 21 aus Frauensicht erfolgt. Durch sie, damals in ihrer Funktion als Pressesprecherin des BUND Duisburg, ist viel ins Rollen gebracht worden. Liebe Frau Seelhoff, dafür möchte ich Ihnen heute sehr herzlich danken. Ich freue mich auch, dass Dr. Ingrid Wallfahrt heute hier ist und dass wir sie sowohl als Referentin als auch als „critical friend“ gewinnen konnten. Dr. Ingrid Wallfahrt, Gleichstellungs-beauftragte des NRW-Umweltministeriums, ist sozusagen unsere auswärtige Agenda-Ziehmutter. Sie hat den frauenspezifischen Agenda-Prozess in Duisburg von

Anfang an begleitet und unterstützt und war immer für uns da, wenn es Fragen oder Probleme gab. Dafür danke ich ihr. Frau Dr. Wallfahrt wird die Tagung offiziell eröffnen.



Dr. Ingrid Wallfahrt

Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes NRW (MURL)

Duisburg im Kontext der NRW-Aktivitäten zur Lokalen Agenda 21 aus Frauensicht

Der Duisburger Frauen-Agenda-Prozess ist sicherlich derjenige, der am längsten währt und nach meiner Kenntnis der erfolgreichste ist. Es gibt inzwischen bundesweit sehr viele Agenda-Prozesse, in Nordrhein-Westfalen sind es ca. 40 Prozent der Kommunen. Bundesweit sind es erst zehn Prozent, aber auch das ist eine sehr gute Zahl, wenn ich davon ausgehe, dass es letztes Jahr bundesweit erst ca. drei Prozent waren. Die Skeptikerinnen und Skeptiker haben nicht recht behalten, die sagten: „Das ist eine kurze Mode, damit müssen wir uns nicht beschäftigen.“

In vielen Agenda-Prozessen ist die Beteiligung von Frauen integriert. Die Phasen der Umsetzung - das merken wir auch bei unseren Veranstaltungen - sind unterschiedlich. Es gibt viele neue Prozesse, und es gibt viele, die in die Phase der harten Arbeit gekommen und aus der anfänglichen Euphorie heraus sind. Aller Anfang ist leicht. Die Integration von Frauen ist in den neuen Prozessen viel besser verankert als in den alten. Das ist auch ein Erfolg unserer aller Informationsarbeit. Es gibt eine Zusammenstellung, in der darauf geachtet wurde, ob die Frauenbelange - wie hier in Duisburg - in den Leitlinien aufgenommen wurden oder nicht. Die meisten Kommunen, die 98/99 mit dem Agenda-Prozess anfangen, haben aufgrund des Engagements ihrer Gleichstellungsbeauftragten sofort Frauenbelange als festen Bestandteil politisch verankern können.

Dies ist ein Erfolg, der auch dem Duisburger Modell zu verdanken ist. Doris Freer ist sozusagen die Inkarnation des Duisburger Modells, wenn es um erfolgreiche Partizipation von Frauen geht.

Viele Kommunen haben die Auftaktphase hinter sich und durchlaufen jetzt den spannenden und wichtigen Prozess, die Entwicklung nicht wieder zurücklaufen zu lassen, damit die Integration von ökologischen, ökonomischen und sozialen Belangen und die Integration von Frauen nicht wieder verloren geht. Der Agenda-Prozess darf sich nicht wieder in Einzelinteressen aufsplitten, nach dem Motto: „Nett, dass wir uns kennen gelernt haben, aber wir kümmern uns jetzt wieder um unsere eigenen Bereiche!“ Es muss wirklich bei dieser Verknüpfung und Vernetzung bleiben, und diese müssen auch politisch verankert sein. Die politische Verankerung ist in Nordrhein-Westfalen auch deshalb so wichtig, weil sich bei den Kommunalwahlen sehr viel verändert hat. Dies muss als Chance gesehen werden, dem gesamten Prozess wieder Schwung zu geben.

Eine der wichtigsten Forderungen bleibt die Verknüpfung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Belangen. Auch die neuen UN-Daten weisen ganz klar darauf hin, dass sich am Nord-Süd-Gefälle nichts geändert, geschweige denn verbessert hat. Frauenpolitisch bleibt die wichtigste Forderung, gegen strukturelle Benachteiligung zu kämpfen. Es gibt sicherlich ganz viele von uns, die nicht individuell benachteiligt sind - gerade auch bei den jüngeren Frauen, die sagen: „Wo ist mein Problem? Ich bin doch geworden, was ich werden wollte, und ich bin auch nicht arbeitslos.“ Aber trotzdem sollten gerade diese Frauen die Energie aufbringen, gegen die strukturelle Benachteiligung zu kämpfen.

Die Vernetzung von Frauen aus ganz unterschiedlichen Lebenswelten ist hier in Duisburg meines Erachtens am besten gelungen. Dazu gratuliere ich Ihnen allen und wünsche Ihnen viel Erfolg für den weiteren Prozess, damit wir auch in Zukunft noch viele Erfolge feiern können und es positiv weitergeht.

Zwei Jahre Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht. Eine Zwischenbilanz zur Arbeit des Frauenbüros¹

Für das Thema meines heutigen Vortrages habe ich bewusst den Ausdruck „Zwischenbilanz“ und nicht „Bilanz“ gewählt; denn die Umsetzung der Agenda 21, auch aus Frauensicht, sehe ich als Jahrhundertaufgabe an.

Ich möchte Ihren/Euren Blick nochmals zwei Jahre zurücklenken. Wir alle haben in den letzten Monaten viel Arbeit, Zeit und Engagement in die Umsetzung der Agenda 21 auf lokaler Ebene investiert. In unterschiedlichen Zusammenhängen mussten einzelne von uns Konflikte bewältigen, um die frauenpolitischen Interessen im Zusammenhang mit der Lokalen Agenda 21 auf den Weg der Umsetzung zu bringen. Darum ist es wichtig, sich an einem solchen Tag zu vergewissern, **warum** wir alle diese Arbeit eigentlich auf uns genommen haben. Ich habe Ihnen/Euch daher ein Zitat von Louise Otto-Peters mitgebracht, mit dem sie die „Frauen-Zeitung“ 1849 programmatisch eröffnet hat:

**„Mitten in den großen Umwälzungen,
in denen wir uns alle befinden,
werden sich die Frauen vergessen sehen,
wenn sie selbst an sich zu denken vergessen!“²**

Dieser Satz könnte als Programmatik auch über frauenspezifische Agenda-Prozesse aller Art geschrieben werden.

Durch die Agenda 21 haben wir alle uns plötzlich vor einer neuen frauenpolitischen Herausforderung gesehen. Wir erkannten, dass eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung im Sinne der Agenda 21 auch aus Frauensicht einen grundlegenden Wandel **auch in unserem** gesellschaftlichen und politischen Denken und Handeln erfordert. Wir erkannten die gegenseitige Abhängigkeit von ökonomischen, ökologischen und sozialen Faktoren - bezogen auf Lokales, aber auch auf die „Dritte Welt“ -, wobei die Frauenpolitik als Querschnittsaufgabe anzusehen ist. Dies bedeutete für mich persönlich, dass das Frauenbüro mit frauenpolitischen Politikfeldern konfrontiert wurde, die ich bisher nicht als Handlungsfeld für die genuinen Aufgaben der **kommunalen** Gleichstellungsbeauftragten erkannt hatte. Das betrifft insbesondere den Ökologiebereich und den Bereich der internationalen Politik unter frauenspezifischer Perspektive und mit Bezug auf einen Kerngedanken der Agenda 21: **„Denke global, handle lokal.“**

Anfangs, noch 1997, war die Frauenpolitik in aller Regel noch nicht in Agenda-Prozessen verankert. Dies verwundert umso mehr, als im Rio-Text gefordert wird, dass im Rahmen **Lokaler Agenden insbesondere die Frauen an Entscheidungs-, Planungs- und Umsetzungsprozessen zu beteiligen sind**. Darüber hinaus gibt es den „Globalen Aktionsplan für Frauen zur Erzielung einer nachhaltigen und gerech-

¹ Es handelt sich hier um eine erweiterte und aktualisierte Fassung des Vortrags vom 20.11.1999. (Stand: April 2000)

² „Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen,„ Die Frauen-Zeitung von Louise Otto, hg. und kommentiert von Ute Gerhard u.a., Frankfurt am Main 1979, S. 37ff.

ten Entwicklung“ und die Frauenpolitik als **Querschnittsaufgabe** in der gesamten Agenda. Außerdem kommt auch in der Erklärung von Rio zu Umwelt und Entwicklung (Rio-Deklaration) der Frauenpolitik eine große Bedeutung zu. Hier heißt es im Grundsatz 20:

„Frauen kommt in Fragen der Umwelt und Entwicklung eine grundlegende Rolle zu. Ihre volle Einbeziehung ist daher für eine nachhaltige Entwicklung wesentlich.“

Vor dem oben dargestellten Hintergrund habe ich als Landessprecherin und Agenda-Koordinatorin der kommunalen Frauenbeauftragten NRW beispielsweise im Rahmen einer bundesweiten Veranstaltung beim Deutschen Städtetag eingefordert, dass die Frauenpolitik bei allen Handlungsempfehlungen zur Agenda 21 an die Mitgliedsstädte zukünftig auf allen Ebenen verankert sein muss.

Ich erinnere daran, wie in Duisburg der frauenspezifische Agenda-Prozess anfang:

- Frühjahr 1997: **Aufruf** an die Duisburger Frauen zur Teilnahme an der frauenspezifischen Auftaktveranstaltung zur Lokalen Agenda unter dem Motto „Es geht um Ihre/Eure Zukunft; Ihre/Eure Mitwirkung ist wichtig!“ Der Partizipationsgedanke stand also im Vordergrund.
- 13. Juni 1997: **Auftaktveranstaltung** „Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine Lokale Agenda 21“

Aus diesen Anfängen heraus ist unser **Duisburger Frauennetzwerk LA 21** entstanden. In der Rückschau wird deutlich, dass zu den bereits vorher existierenden Vernetzungsstrukturen der Duisburger Frauen/gruppen neue Kooperationspartnerinnen hinzugekommen sind, die vorher nicht dabei waren. Das sind Frauen aus dem Eine-Welt-Bereich, dem Verkehrs- und dem Umweltbereich sowie die Ansprechpartnerinnen aus der Stadtverwaltung für die LA 21 aus Frauensicht aus verschiedenen Ämtern.

Darüber hinaus gelang es mir durch gezielte Ansprache, einige **Duisburger Schulen**³ für die Beteiligung am Agenda-Prozess zu gewinnen, und im Dezember 1997 wurde in Duisburg auf Wunsch der Schulen der Arbeitskreis „Duisburger Agenda-Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ gegründet, der organisatorisch vom Frauenbüro begleitet wird. Über diesen Arbeitskreis wird Birgit Schulten später berichten.

Zu unserem **Frauennetzwerk LA 21** habe ich für heute die Informationen so aufbereitet, dass wir uns selbst vergewissern können, welche Funktion und welche Arbeitsschwerpunkte unser Arbeitskreis hat.

Funktion und Arbeitsschwerpunkte

Zunächst dient der Arbeitskreis der **Informationsverbreitung** und dem **Informationsaustausch**, aber auch dem **Aufbau von Vernetzungsstrukturen**. Dieser Aspekt wird in den nachfolgenden Einzelvorträgen sehr deutlich. Bei einigen Einzelprojekten⁴ wurde das Netzwerk nach Möglichkeit mit eingebunden. Dies bedeutet, dass der Arbeitskreis auch die Funktion der **Koordinierung der Aktivitäten** hat. Darüber hinaus hat das Frauennetzwerk LA 21 auch **Gemeinschaftsprojekte**. Ich nenne hier nur unser gemeinsam erstelltes Faltblatt; wir

³ Hierzu s. meinen Beitrag „Die Agenda 21 in Schulen als konstitutiver Bestandteil des Agenda-Prozesses in Duisburg - eine Bilanz des Frauenbüros“, in diesem Heft.

⁴ z.B. im Rahmen des Projekts „Brandenburgerinnen und Duisburgerinnen gemeinsam für die Agenda 21“ des Fachausschusses 10 - Frauen - des ev. Kirchenkreises Duisburg Süd vom 13. -17. Mai 1999

haben das 10. Duisburger Frauenforum DonnAwetter und auch zwei Frauenkonferenzen gemeinsam geplant und durchgeführt.⁵

Politische Initiativen

Dabei sind wir nicht stehen geblieben - das Frauennetzwerk arbeitet auch politisch. Ingrid Wallfahrt hat ja schon darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, Frauenpolitik in die politische Beschlusslage zur Lokalen Agenda 21 mit einzubringen. Für den Bereich der **politischen Initiativen** des Frauennetzwerks möchte ich drei Beispiele aufführen:

- In Duisburg gelang es bereits Anfang 1997, die **Frauenpolitik** als **Querschnittsaufgabe** in den sog. **Aufstellungsbeschluss** des Rates zur LA 21 zu integrieren.⁶ Dieser Beschluss war übrigens die Grundlage und die politische Verankerung für die Arbeit des Frauenbüros im Kontext der Lokalen Agenda 21.
- Als politischer Erfolg des Frauennetzwerks ist zu werten, dass aufgrund der Eingaben der Frauen/gruppen zu den „**Leitlinien einer Lokalen Agenda 21 für Duisburg**“ die gleichberechtigte Partizipation der Frauen in die Leitlinien aufgenommen wurde. Es heißt nun in der Präambel der Leitlinien: „Alle Beteiligten müssen bemüht sein, für eine zukunftsfähige Entwicklung im Rahmen partnerschaftlicher Entscheidungsfindung konstruktiv und sachlich zusammenzuarbeiten. **Dabei geht es um die gemeinsame und gleichberechtigte Gestaltung der Zukunft durch Frauen und Männer aller Generationen.**“
- Von politischem Gewicht war auch die **Eingabe** des Frauennetzwerks an die **NRW-Umweltministerin** zum **Dioxin-Störfall**.⁷ Hierbei ist neben dem Aspekt der umweltpolitischen „Einmischung“ von einiger Bedeutung, dass der Versuch unternommen wurde, die **frauenspezifischen Auswirkungen** dieses Störfalls herauszuarbeiten.

⁵ Lokale Agenda 21. Frauen gestalten Umwelt und Zukunft in Duisburg. Anlaufstellen, Projekte, Vernetzungsstrukturen, 1. Auflage: Oktober 1997, 2. erweiterte und aktualisierte Auflage: Februar 1999. - 4. Duisburger Frauenkonferenz „Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine Lokale Agenda 21 für Duisburg“ am 9. Mai 1998. - 10. Duisburger Frauenforum DonnAwetter. Frauen der Welt - Frauen in Duisburg, September 1998 bis März 1999. - Agenda-Tag. 2 Jahre Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht, 20. November 1999.

⁶ Hierzu s. Drucksache Nr. 2296/3, Beschlussvorlage für den Ausschuss für Umweltfragen vom 21.04.1997, in der die Frauenpolitik als Querschnittsaufgabe bei der Aufstellung der Lokalen Agenda 21 für Duisburg verankert wurde.

⁷ Eingabe s. Anhang - Das sehr ausführliche Antwortschreiben von Umweltministerin Höhn kann beim Frauenbüro der Stadt Duisburg angefordert werden.

Unterstützung von Forschungsprojekten

Mit zunehmendem überregionalen Bekanntheitsgrad der Duisburger Aktivitäten zur Lokalen Agenda 21 aus Frauensicht wurden die Aktivitäten auch Gegenstand von Forschungsprojekten:

- Die Veröffentlichungen des Frauenbüros wurden von etlichen Forschungseinrichtungen und Hochschulen angefordert. Darüber hinaus baten viele Studentinnen und Studenten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Frauenbüro um Detailauskünfte.⁸
- Das Frauennetzwerk insgesamt unterstützte direkt folgende Forschungsprojekte:
 - „Politische Partizipation von Frauen im Rahmen der Lokalen Agenda“ der Philipps-Universität Marburg, Institut für Erziehungswissenschaft, Prof. Dr. Christina Schachtner⁹,
 - „Umsetzung der Agenda 21. Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit“, Life e.V./FrauenUmweltNetz (Frankfurt) im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen¹⁰.

Beteiligung des Frauennetzwerks am gesamtstädtischen Agenda-Prozess

Das **Frauennetzwerk** beteiligt sich aber auch am gesamtstädtischen Agenda-Prozess.

- Das Netzwerk insgesamt hat im **Bürgerforum**, welches bald Agendaforum heißen wird, und in den **Unterarbeitsgruppen** mitgearbeitet. Auf diese Weise wurden dort die Anliegen der Frauen eingebracht, und einige Themen des Bürgerforums wurden im Frauennetzwerk diskutiert.
- Wie schon erwähnt, hat sich das gesamte Frauennetzwerk an der **Leitlinien-diskussion** der Stadt beteiligt. Darüber hinaus machten zwei Institutionen mit frauenspezifischen Einzelprojekten beim städtischen **Projektwettbewerb** mit.¹¹ Ein Frauenprojekt erhielt neben einer Urkunde eine Prämie von 3.000,- DM, so dass die Arbeit weitergeführt werden konnte.
- Das **Frauenbüro** hat sich neben der Mitwirkung im Rahmen der o.g. Agenda-Aktivitäten auch am **verwaltungsinternen Agenda-Prozess** beteiligt. Das Amt für Kommunalen Umweltschutz hat eine verwaltungsinterne **Projektgruppe** und **Unterarbeitsgruppen** ins Leben gerufen und alle agendarelevanten Ämter einbezogen. Das Frauenbüro war in der übergeordneten Projektgruppe und in zwei Arbeitsgruppen vertreten. In der Projektgruppe und in der **Arbeitsgruppe „Bauen, Wohnen, Wohnumfeld“** habe ich mitgearbeitet, Irene Schiefen, die Leiterin der Regionalstelle „Frau und Beruf“, in der Gruppe **„Umwelt und Wirtschaft“**. Als Besonderheit ist hervorzuheben, dass hier eine Verflechtung der unterschiedlichen Netzwerke und ihrer Projekte stattgefunden hat: Z.B. hat die Schule Globus

⁸ z.B. unterschiedliche Fachbereiche der Universität Duisburg und der Fachhochschule Osnabrück; s. dazu: Agenda 21. Ein Zeitungsprojekt des Agenda-Büros Lingen (Ems) und der Fachhochschule Osnabrück (Standort Lingen); darin: Freer, Doris: Die Agenda 21 als Chance für eine Neue Frauenbewegung, Lingen o.J., S.6 f. - Marion Klemme: Integration von Frauen bei der Aufstellung der Lokalen Agenda 21. Entwicklung, Rahmenbedingungen und Beispiele, in: Wuppertal Papers Nr. 94, Hg. Kulturwissenschaftliches Institut, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Juni 1999, S. 34f.

⁹ Es handelt sich hier um ein laufendes Forschungsprojekt; der Abschlussbericht liegt voraussichtlich 2001 vor.

¹⁰ Hierzu s.: Röhr, Ulrike/ Boesinghaus, Antje: Umsetzung der AGENDA 21. Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit. Beispiel Duisburg, Hg. Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1999.

¹¹ Hierzu s.a.: Agenda 21. Bausteine einer Lokalen AGENDA, Projektwettbewerb, Hg. Stadt Duisburg, Amt für Kommunalen Umweltschutz, Duisburg 1999.

am Dellplatz, Mitglied im damaligen Arbeitskreis „Agenda-Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ und im „Frauennetzwerk LA 21“, ihr Projekt im verwaltungsinternen Arbeitskreis „Bauen, Wohnen, Wohnumfeld“ vorgestellt, und der Arbeitskreis hat anschließend die Schule unterstützt. Es hat also eine agendarelevante Vernetzung stattgefunden, die es vorher in dieser Form nicht gab.

Wie ist in Duisburg der frauenspezifische Konsultationsprozess abgelaufen?

Im Kapitel 28 zur Agenda 21 heißt es, dass sich die „Kommunalverwaltungen“ in den einzelnen Ländern gemeinsam mit ihren „Bürgern“ einem Konsultationsprozess unterziehen sollen mit dem Ziel, einen „Konsens hinsichtlich einer ‚kommunalen Agenda 21‘ für die Gemeinschaft“ zu erzielen. An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich auf bedeutsame Übersetzungsfehler hinweisen. Im englischen Original ist nicht von „Bürgern“ die Rede, sondern von der Gesamtbevölkerung („populations“) einer Gemeinde, mit der **Verwaltung und Politik** („local authorities“) in einen Konsultationsprozess eintreten sollen.¹² Dabei sind „alle Kommunen in jedem einzelnen Land ... dazu angehalten ..., Programme durchzuführen und zu überwachen, deren Ziel die Beteiligung von Frauen und Jugendlichen an Entscheidungs-, Planungs- und Umsetzungsprozessen ist“.¹³

Vor diesem Hintergrund wurden in Duisburg unterschiedliche Partizipationsformen zur Beteiligung von Frauen eingesetzt, die kontinuierlich weiterentwickelt wurden und werden:¹⁴

Formen der Beteiligung:

- Die **Auftaktveranstaltung** im Juni 1997 diente der umfassenden Information, aber auch der **Aufnahme des Konsultationsprozesses**. Wir haben uns damals zwei Leitfragen gestellt: „Was gefällt mir an Duisburg aus Frauensicht, was gefällt mir nicht?“, bezogen auf die Bereiche Arbeiten, Wohnen, Freizeit, Mobilität und Gesundheit.

¹² Im englischen Original heißt es nicht „Kommunalverwaltungen“ und „Bürger“, sondern „local authorities“, d.h. Politik und Verwaltung, und „population“, d.h. „Bevölkerung“: „By 1996, most local authorities in each country should have undertaken a consultative process with their populations...“ (Agenda 21, Chapter 28.2 a)

¹³ „All local authorities in each country should be encouraged to implement monitor programmes which aim at ensuring that women and youth are represented in decision-making, planning an implementation process.“ (Agenda 21, Chapter 28.2 d)

¹⁴ Im März 2000 entwarf das „Duisburger Frauennetzwerk LA 21“ eine Projektskizze „Duisburger Agenda-Frauen bringen ‘was ins Rollen - Agenda-Bus Frauennetzwerk“, um so eine verstärkte Dezentralisierung („Agenda vor Ort“) des frauenspezifischen Agenda-Prozesses und eine Ausdifferenzierung der Zielgruppenorientierung zu erreichen. Informationen über das geplante Projekt erhalten Sie im Frauenbüro der Stadt Duisburg.

- Nach diesem Tag wurde ich von den unterschiedlichsten Gruppen und Institutionen um **Vorträge** zur Lokalen/Agenda 21 aus Frauensicht gebeten. Ich war in Duisburg zu Gast bei gewerkschaftlichen, politischen und kirchlichen Frauengruppen, bei der AWO und in Schulen; darüber hinaus wurde ich als Referentin zur Vorstellung der Duisburger Konzepte und Projekte zur LA 21 aus Frauensicht in die unterschiedlichsten überregionalen Veranstaltungen eingeladen.¹⁵ Die Vortragstätigkeit in Duisburg ist als die **zweite Stufe im frauenspezifischen Konsultationsprozess** anzusehen; denn bei den Einzelgruppen vor Ort kam es immer zum Austausch von Ideen und Anregungen.
- Wie ging der frauenspezifische Konsultationsprozess weiter? Vom Frauenbüro wurden **zwei Befragungen** initiiert bzw. durchgeführt und ausgewertet. Die Analyse der Auftaktveranstaltung und ihrer Ergebnisse hatte nämlich zwei Knackpunkte deutlich gemacht. Zum einen waren gemessen an der Duisburger Bevölkerungsstruktur zu wenige Türiinnen dabei gewesen; diese Gruppe musste daher verstärkt einbezogen werden. Zum anderen machte die Bestandsaufnahme deutlich, dass der Bereich „Mobilität“ auf Grund der auffällig negativen Beurteilung durch die 96 Teilnehmerinnen mit höchster Priorität in den Blick genommen werden musste. Vor diesem Hintergrund hat das Frauenbüro zwei Befragungen durchgeführt: „**Türiinnen in Duisburg**“ und „**Mobilität aus Frauensicht**“. Bei beiden Befragungen wurde das Frauenbüro von Duisburger Frauengruppen und – einrichtungen und darüber hinaus von unterschiedlichen städtischen Dienststellen unterstützt. Ohne diese Unterstützung hätten die Befragungen - auf Grund der Personalkapazitäten des Frauenbüros - nicht durchgeführt und ausgewertet werden können. Die Ergebnisse der Befragungen sind den meisten von Ihnen bekannt, so dass ich an dieser Stelle auf nähere Ausführungen verzichten kann.¹⁶

Zusammenfassend ist hervorzuheben, dass sowohl die Arbeitskreise, die vom Frauenbüro organisiert werden, wie auch die oben aufgezeigten unterschiedlichen Formen der Beteiligung der Weiterführung des Konsultationsprozesses dienen.

Die Frage ist nun: Wie wird der im frauenspezifischen Konsultationsprozess ermittelte Handlungsbedarf **politisch umgesetzt**? Dazu wurden bisher schwerpunkt-mäßig folgende Aktivitäten vom Frauenbüro unternommen:

- Die **Dokumentation und Veröffentlichung der Ergebnisse** des frauenspezifischen Konsultationsprozesses bietet eine wichtige Handlungsgrundlage für Politik, Verwaltung und unterschiedlichste Institutionen. Die Erstellung und Herausgabe der Heftreihe „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“ (Auflage: Heft 1 = 1.200 (bereits vergriffen); Heft 2 = 1.500; Heft 3 = 1.000) erfolgte durch das Frauenbüro. Die Einzelhefte wurden - neben einer breiten öffentlichen Nachfrage unterschiedlichster Institutionen und Einzelpersonen auf lokaler und überregionaler Ebene - an den Rat der Stadt, an die Verwaltungsspitze und unterschiedliche städtische Ämter weitergeleitet.

¹⁵Hierzu s. „Vorträge, Workshops u.a. zur Lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht – eine Chronologie zur Arbeit des Frauenbüros“ im II. Teil des Heftes.

¹⁶Zur Befragung „Türiinnen in Duisburg“ s. Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht, Heft 2: Von anderen Kulturen lernen. Türiinnen in Duisburg, Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte, Hg. Stadt Duisburg, Frauenbüro, Duisburg 1999.- Zur Befragung „Mobilität aus Frauensicht“ s. Teil II dieses Heftes.

- Direkte **Folgeaktivitäten**, die aus der **Befragung „Türkinnen in Duisburg“** resultierten, waren Internationale Frauenfeste in Hochfeld und Bruckhausen, eine Stadtrundfahrt „Von der Hexenverbrennung zur Lokalen Agenda“ mit türkischer Übersetzung und das Projekt „Agenda-Teestube für Frauen in Duisburg Hochfeld“.¹⁷
- Aus dem frauenspezifischen Konsultationsprozess ergab sich ein umfangreicher Handlungsbedarf zum **Bereich Stadtplanung**.
 - Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Auftaktveranstaltung im Juni 1997 habe ich zusammen mit Expertinnen vom Wohnungsamt und Stadtplanungsamt den **Innenhafen** begangen. Dabei haben wir zwar keine stadtplanerischen Mängel aus Frauensicht feststellen können, uns wurde aber deutlich, dass, wenn wir noch etwas hätten anregen wollen, wir uns früher hätten einschalten müssen. Die zweite Erkenntnis war, dass wir auf Grund der Analyse der Sicherheitsaspekte die Polizei hätten beteiligen müssen. Darauf wiesen uns die Polizistinnen aus dem Frauennetzwerk LA 21 hin.
 - Daraus wurde von der Stadt Duisburg folgende Konsequenz gezogen: Als Folgeaktivität zur Auftaktveranstaltung wurde - auf Anregung der Ansprechpartnerin für die LA 21 aus Frauensicht beim Stadtplanungsamt - im Rahmen der **Internen Fortbildung** bei der Stadt Duisburg ein Seminar mit dem Thema „**Frauen und Stadtplanung**“ angeboten. Es wurden alle agenda-relevanten städtischen Ämter angesprochen, und die Kriminal-polizei wurde ausdrücklich als stadtexterne Kooperationspartnerin zum Seminar eingeladen. So waren etliche Ämter der Stadtverwaltung und unterschiedliche Dienststellen der Kriminalpolizei vertreten.¹⁸
 - In einem ausführlichen Gespräch mit dem Vorstand der **Gebag** (Duisburger Gemeinnützige Baugesellschaft AG) erhielt ich die Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch zur Umsetzung der Agenda 21 unter der Perspektive „Förderung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung mit der Frauenpolitik als Querschnittsaufgabe“ (Bezug: Agenda 21, Teil I, Kapitel 7).
- Die Ergebnisse zum Bereich „**Mobilität aus Frauensicht**“ wurden vom Frauenbüro an das Stadtplanungsamt und die **DVG** (Duisburger Verkehrsgesellschaft AG) mit der Bitte um Berücksichtigung u.a. bei der **Fortschreibung des Nahverkehrsplans** weitergeleitet. Das Stadtplanungsamt reagierte prompt und bezog das Frauenbüro in ein aktuelles Projekt ein. Die Ergebnisse zur Befragung „Mo-bilität aus Frauensicht“ wurden unter der Perspektive der Sicherheit im öffentlichen Raum von mir im **Arbeitskreis Kriminalitätsvorbeugung** des Rechtsdezernenten der Stadt Duisburg und des Polizeipräsidenten vorge-tragen, wo sie mit großem Interesse zur Kenntnis genommen wurden.

¹⁷ S. zur Stadtrundfahrt Heft 2 der Reihe „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“. a.a.O., zur Agenda-Teestube den Beitrag der Mitarbeiterinnen der Internationalen Initiative Hochfeld e.V. im II. Teil dieses Heftes.

¹⁸ Das Seminar „Aspekte frauenfreundlicher Stadtplanung“ wurde von der Dipl. Ing. Elke Ostender, Aachen, am 28.10.1998 durchgeführt.

Zum Schluss möchte ich anhand einer chronologischen Übersicht zusammenfassend erläutern, was wir - das Frauennetzwerk LA 21 einschließlich des Frauenbüros - in den letzten zwei Jahren geleistet und erreicht haben:

08.04.97 Beschluss des Ausschusses für Umweltfragen zur LA 21 für Duisburg: **Frauenpolitik** wird als **Querschnittsaufgabe der LA 21 für Duisburg** definiert (08.08.96 **Aufstellungsbeschluss** „Lokale Agenda 21 für Duisburg“; die Frauenpolitik war hier noch nicht berücksichtigt)

April 97 **Aufruf** des Duisburger Frauenbüros an die Duisburger Frauen zur Mitarbeit an der LA 21 und zur Beteiligung an der frauenspezifischen Auftaktveranstaltung

13.06.97 Auftaktveranstaltung: „**Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine LA 21 für Duisburg**“
→ Allgemeine Informationen zur Agenda 21 aus Frauensicht
→ Aufnahme des frauenspezifischen Konsultationsprozesses
→ Dokumentation der Ergebnisse¹⁹

ab September 97 **Duisburger Frauennetzwerk LA 21**
→ Schwerpunktthemen: Beteiligungsmöglichkeiten z.B. nach Gemeindeordnung und Baugesetzbuch; Mitwirkungsmöglichkeiten in gesamtstädtischen Agenda-Arbeitskreisen
→ Bearbeitung unterschiedlicher Defizitbereiche auf der Grundlage der Dokumentation
→ gemeinsame Erarbeitung des Faltblattes „Lokale Agenda 21, Frauen gestalten Umwelt und Zukunft in Duisburg. Anlaufstellen /Projekte /Vernetzungsstrukturen“ (1. Auflage: 5000 Exemplare, 2. Auflage: 1000 Exemplare)
→ ab Februar 1998: Einführung eines Blocks „**Agenda für Neue**“ vor jedem Arbeitskreistreffen

ab Oktober 97 ergänzender **Konsultationsprozess** bezogen auf die **Türkinnen** in Duisburg anhand einer **Fragebogenaktion**
→ Verteilung von insgesamt 300 Fragebögen exemplarisch in 3 Stadtbezirken,
→ Erläuterung der Agenda/Lokalen Agenda 21 und des Fragebogens im Rahmen von Frauenveranstaltungen
→ hohe Rücklaufquote: Rückgabe von 175 der 300 verteilten Fragebögen,
→ Veröffentlichung der Ergebnisse²⁰

¹⁹s. Lokale Agenda für Duisburg aus Frauensicht, Heft 1: Juni bis November 1997. Der Konsultationsprozeß hat begonnen - Tagungsdokumentation und erste Bestandsaufnahme, Hg. Stadt Duisburg, Frauenbüro, Duisburg 1997. (1. Auflage: 1000, Nachdruck: 200 Exemplare)

²⁰Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht, Heft 2: Von anderen Kulturen lernen. Türkinnen in Duisburg, Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte, Hg. Stadt Duisburg, Frauenbüro, Duisburg 1999. (Auflage: 1500)

ab Dezember 97 **Arbeitskreis „Duisburger Agenda Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“**

- Aufbau eines Informations- und Vernetzungssystems Duisburger Schulen unterschiedlicher Schulformen
- Aufbau eines Informationssystems bezogen auf Unterrichtsmaterialien usw.
- Information über Mitwirkungs- und Kooperationsmöglichkeiten in anderen Agenda-Gremien
- gemeinsame Vorbereitung des Workshops „LA 21 für Duisburg aus Frauensicht - Möglichkeiten der Umsetzung im Bereich Schule“ im Rahmen der Fachtagung „Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit. LA 21 im Kontext von Unterricht, Schule und Lehrerbildung“ des Landesinstitutes für Schule und Weiterbildung in Soest im März 1998
- Veröffentlichung der Ergebnisse²¹

09.05.98

4. Duisburger Frauenkonferenz unter dem Titel **„Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine Lokale Agenda 21 für Duisburg“**

- Schwerpunktthemen: Öko-Audit in Duisburger Betrieben; Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur unter der Perspektive von Frauenarbeitsplätzen unter agendarelevanten Gesichtspunkten; Migrantinnen in Duisburg; umweltverträgliche Verkehrsentwicklung aus Frauensicht; Umweltschutz; Lebensqualität; Lebensstil und Veränderung der Konsumgewohnheiten
- Erstaufführung des **Agenda-Songs** für die Duisburger Frauen, der im Auftrag des Frauenbüros von der Duisburger Künstlerin Judy Rafat und Petra Held komponiert und vorgestellt wurde²²
- Ziele: Informationsvermittlung; gemeinsame Erarbeitung von Konzepten für Einzelvorhaben, z.B. Agenda-Teestube für Frauen; Vorbereitung eines gemeinsamen Vorschlages zur Implementierung der Frauenpolitik in die städtischen **„Leitlinien einer Lokalen Agenda 21 für Duisburg“**

21.09.98

großer Erfolg der Einzeleingaben durch die Frauen in die gesamtstädtische Leitliniendiskussion: **Die Gleichberechtigung wurde in einer Präambel zu den Leitlinien per Ratsbeschluss verankert.**

19.11.98

Das Frauenbüro der Stadt Duisburg erhält den **1. Preis** in der Kategorie **„Das beste LA 21-Projekt“** für die Gesamtaktivitäten des Frauenbüros hinsichtlich der „Lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“ beim Landeswettbewerb „Öffentlichkeitsarbeit für eine nachhaltige Entwicklung in NRW“ des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes NRW.

²¹ Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht, Heft 3: Agenda Schulen - Duisburger Wege, Hg. Stadt Duisburg, Frauenbüro, Duisburg 1998. (Auflage: 1000 Exemplare)

²² Text des Agenda-Songs „WOMEN OF THE WORLD“ von Judy Rafat (Vocal) und Petra Held (Piano) s. Anhang

September 1998

bis März 1999

10. Duisburger Frauenforum DonnAwetter: Frauen der Welt - Frauen in Duisburg

Ziele: erneute Werbung für die Beteiligung am Duisburger Agenda-Prozess; Informationsvermittlung im Rahmen von zwei Stadtrundfahrten „Von der Hexenverbrennung zur Lokalen Agenda“; Erweiterung der Informationsbasis insbesondere bezogen auf die Bereiche globales-lokales Handeln, Stadtentwicklung aus Frauensicht, (Agenda 21, Kap. 7), Armutsbekämpfung (Agenda 21, Kap. 3) und „Frauen mit Behinderungen“ (Agenda 21, Kap. 6)

ab April 1999

Fortführung der Arbeitskreise „Duisburger Frauennetzwerk LA 21“ und „Duisburger Schulen und Agenda 21“; Fortführung von Projekten

ab Herbst 1999

Mitarbeit von Doris Freer im NGO-Forum „Landesagenda NRW“ als Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros/Gleichstellungsstellen (LAG) und in dieser Funktion Landeskoordinatorin für die Agenda 21

Nachtrag:

(ab April 2000

Die Staatskanzlei nominiert Doris Freer als eine Vertreterin der Frauenpolitik in die Vorbereitungsgruppe „Internationalität von Forschung, Wissenschaft, Lehre, Bildung und Ausbildung – Beiträge Nordrhein-Westfalens zu nachhaltiger Entwicklung“ für den Kongress „NRW in globaler Verantwortung“ (Bonn, 29.11.-01.12.2000))

Rückblickend ist festzustellen, dass die Duisburger Projekte und Erfolge zur Lokalen Agenda 21 aus Frauensicht nur möglich waren vor dem Hintergrund etlicher positiver Rahmenbedingungen. Hier sind zu nennen:

- die politische Beschlusslage: Frauenpolitik als Querschnittsaufgabe der LA 21 für Duisburg,
- die Einbindung der Frauenpolitik in den gesamtstädtischen Agenda-Prozess,²³
- die Unterstützung durch die unterschiedlichsten städtischen Dienststellen und
- last not least die Beteiligung und das Engagement der Duisburger Frauen.

Für mich ist die heutige Veranstaltung ein weiterer Höhepunkt unserer Aktivitäten und ich danke Euch für Euer großes Interesse.

²³Hierzu siehe auch: Agenda 21. Bausteine einer Lokalen Agenda für Duisburg. 3 Jahre Lokale Agenda 21. Eine Bilanz, Hg. Stadt Duisburg, Die Oberbürgermeisterin, Amt für kommunalen Umweltschutz, Duisburg 2000.

Sabine Hoster

Amt für kommunalen Umweltschutz der Stadt Duisburg

Lokale Agenda 21 in Duisburg – Strategien, Vorgehensweisen und derzeitiger Sachstand

Vor zweieinhalb Jahren fasste der Rat den Beschluss, dass eine Lokale Agenda 21 für Duisburg aufgestellt werden sollte. Mit der Umsetzung wurde das Umweltamt betraut, dessen stellvertretende Leiterin ich bin. Im Umweltamt ist auch der städtische Koordinator für Fragen der Lokalen Agenda angesiedelt. Zusammen mit dem Aufstellungsbeschluss wurde nämlich für ungefähr zwei Jahre ein Koordinator eingestellt, der sich speziell diesem Thema widmet, Herr von der Heydt.

Ich halte es nun für eine sehr gute Idee, eine Zwischenbilanz zu machen, und denke, nach zweieinhalb Jahren kann man schon etwas konkreter einschätzen, wo die eigenen Erwartungen lagen, wie zielgerichtet man darauf zugearbeitet hat und auch, wie realistisch die eigenen Erwartungen waren. Das Umweltamt fertigt nun einen Abschlussbericht an, der Anfang nächsten Jahres in den Rat gehen wird. Damit wird sich auch die Rolle der Stadt ändern. Dazu komme ich am Ende des Vortrages. Ich werde zunächst einen Rückblick machen.

„Lokale Agenda“ identifizieren die meisten primär mit „Umwelt“, und das ist eine der Schwierigkeiten im Agenda-Prozess. Man muss zeigen, dass es immer um den Dreiklang „Ökonomie“, „Ökologie“ und „Soziales“ geht. Ich finde, dass Umweltpolitik und Frauenpolitik als echte Querschnittsaufgaben gut zum Agenda-Prozess passen, weil Kerngedanke der Agenda-Politik nämlich gerade ist, ein Bewusstsein für Querschnittsaufgaben zu schaffen und diese dann zu fördern. Ein zweiter für mich sehr wichtiger Kerngedanke der Agenda-Politik ist die Stärkung des Verantwortungsgefühls eines jeden Einzelnen, aber auch jeder Gruppe, für Querschnittsfragen. Voraussetzung für eine solche eher auch am Allgemeinwohl orientierte Verantwortung ist aber immer, zunächst einmal die Eigenverantwortung zu stärken, damit die Menschen dann auch die Kraft finden, Verantwortung für mehr als nur sich selber zu übernehmen.

Eine wichtige Voraussetzung für Eigenverantwortung ist immer, die Möglichkeit zur Selbstgestaltung des eigenen Lebens zu haben. Das ist ja das Thema der Frauenpolitik schlechthin: die Forderung, das eigene Leben selber gestalten zu dürfen, ohne dass andere Leute einem ständig hineinreden. Ein typisches Beispiel ist für mich die momentane „fürsorgliche Belagerung“ der Frauen durch die Kirche, weil dort versucht wird, eigene Entscheidungen der Frauen zugunsten der Leitentscheidung einer Institution zurückzudrängen. Das ist nicht in Ordnung, und hier wird besonders deutlich, dass die Voraussetzung zur Übernahme von Verantwortung für andere Lebensbereiche immer darin besteht, einen eigenen Bereich zu haben, den man gestalten kann.

Ich habe viele Erfahrungen mit Männergremien und kann nur sagen: Es ist wichtig, die eigenen Belange selber zu vertreten, denn der beste Mann kann Frauenbelange nicht so gut vertreten wie eine Frau selbst es kann. Insofern haben Agenda-Politik und Frauenpolitik viel miteinander zu tun, denn es sind beides Politikfelder, in denen man nur weiterkommt, indem man Verantwortung für Querschnittsaufgaben übernimmt.

Nach zweieinhalb Jahren ist mir deutlich geworden, wie hoch die Hürden in der Agenda-Politik liegen. Aus anderen Bereichen weiß man, wie schwierig es ist, innerhalb fester Strukturen plötzlich neue Entscheidungsstrukturen einzufügen, bei der Agendapolitik wären dies Netzwerkstrukturen.

Zu Anfang kamen die Schlagworte „Konsultation“ und „Partizipation“ als Kernpunkte des Agenda-Prozesses auf. Vor zweieinhalb Jahren wussten wir noch viel weniger als heute, was das eigentlich bedeutet. Es gab die kommunalen Gremien, es gab die Ratspolitik, es gab die Verwaltung, es gab das feste Gefüge ehrenamtlich engagierter Gruppen in Duisburg. Wo ist da eigentlich Raum für „Agenda“? Was ist das Neue? Welchen Nährwert hat „Agenda“? Ich muss nach zweieinhalb Jahren sagen, es ist wirklich die Vernetzung. Das ist zwar ein abgegriffenes Wort, aber es wird immer wieder deutlich, dass sonst jeder in seinem eigenen Saft schmort, die Umweltpolitik genauso wie auch oft die Frauenpolitik, die Energiepolitik oder andere Politikbereiche.

Als wir im Umweltamt anfangen, über „Agenda“ nachzudenken, haben wir uns zwei Ziele gesetzt. Das erste Ziel war, Informationen über „Agenda“ unter dem Begriff „Nachhaltigkeit“ zu vermitteln, also zu erläutern: Was bedeutet das Wort, was beinhaltet der Dreiklang von „Ökologie“, „Ökonomie“ und „Sozialem“? Es ging einfach darum, über Informationen und Öffentlichkeitsarbeit zu erklären, welches inhaltliche Ziel „Agenda“ hat.

Das zweite Ziel bestand darin, die Leitgedanken „Partizipation“ und „Konsultation“ mit Leben zu füllen, also den Prozess irgendwie greifbar zu machen. Wir haben das als Vernetzung angesehen, Miteinander-Bekanntmachen und Sich-Austauschen. Wir haben uns deshalb auch bewusst dafür entschieden, in Duisburg nicht eine so extreme Gremienstruktur einzurichten, wie es in vielen anderen Städten der Fall ist. Dort wird praktisch auf die vertrauten Gremienmuster zurückgegriffen, weil man einfach Angst davor hat, was man machen, in welche Richtung man gehen soll, weil niemand eine genaue Vorstellung von der Arbeit hat.

Ein erstes konkretes Ergebnis der Suche nach Beteiligungsformen war das sogenannte Bürgerforum. Dort haben wir gelernt, dass es bei der Arbeit der unterschiedlichsten Gruppen Überschneidungen und Möglichkeiten der gegenseitigen Information gibt. Wir haben versucht, das zu unterstützen, indem wir zusammen mit der Dritte-Welt-Stelle eine Broschüre über Umwelt- und Dritte-Welt-Gruppen in Duisburg herausgegeben haben. Hier machte jeder eine Selbstdarstellung und nannte Ansprechpartner für konkrete Projekte. Dort kann man sich informieren, was es in Duisburg eigentlich alles gibt. Immer staunen alle darüber, welches bemerkenswerte Umfeld an engagierten Personen hier existiert. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit hat sich also als Wichtigstes herausgestellt, einen Punkt zu schaffen, an dem man sich begegnet und zusammenkommt. Innerhalb der Verwaltung ist dasselbe passiert: die Projektarbeitsgruppe, in der probiert wurde, die verschiedenen Ämter zusammenzubringen.

Was die inhaltliche Seite angeht, also die „Nachhaltigkeit“, so haben wir uns bemüht, zuerst mit möglichst vielen Leuten ein Ziel zu definieren. Das sind die berühmten Leitlinien, die hier schon oft erwähnt wurden. Dort wurden verschiedene Handlungsfelder beschrieben, die für die Stadt Duisburg besonders wichtig sind. Die Leitlinien sind breit verschickt worden, Rückmeldungen wurden angefordert, es gab eine öffentliche Anhörung im Ratssaal mit 15 gesellschaftlichen Gruppen, und anschließend wurden die Leitlinien vom Rat der Stadt verabschiedet.

Die Arbeit an den Leitlinien ist noch nicht zu Ende. Wir sind dabei, Unterstützung einzufordern. In einem ersten Schritt haben wir die Unterstützung der Gruppen eingefordert, die auch bei der Anhörung dabei waren, dokumentiert durch die Unterschriftenliste. Die Unterschriftenliste wurde im Herbst 1999 aktualisiert. Hinzugekommen sind die Kreishandwerkerschaft, der Vorsitzende des Ausländerbeirates und der neue Rektor der Universität.

Wir haben versucht, „Nachhaltigkeit“ anhand konkreter Beispiele zu verdeutlichen. Verwaltungsintern wurde eine Arbeitsgruppe beauftragt, alle vorhandenen Projekte bei der Stadt herauszusuchen, die als Beispiel für die Verknüpfung verschiedener Lebensbereiche gelten können. Dazu wurde eine Broschüre mit dem Titel „Zukunftsfähige Projekte bei der Stadt Duisburg“ herausgegeben.

Nach demselben Prinzip wurde für die Bürgerschaft ein Wettbewerb ausgeschrieben, in dem Bürger und gesellschaftliche Gruppen aufgefordert wurden, uns ihrerseits Projekte zu nennen, in denen ebenfalls unterschiedliche Lebensbereiche zusammenkommen. Dazu ist ebenfalls eine Broschüre erschienen, und es hat eine Preisverleihung gegeben.

Vieles wäre ohne die Gelder aus dem Fonds „Mittel zur entwicklungspolitischen Zusammenarbeit“ des Landes Nordrhein-Westfalen, die hier in Duisburg schwerpunktmäßig in die Arbeit an der Lokalen Agenda geflossen sind, nicht möglich gewesen. Die Gelder wurden von einem Gremium verteilt, an dem auch die Dritte-Welt-Stelle und andere Gruppen beteiligt waren. Wir hoffen, dass diese Mittel für den nächsten Haushalt wieder zur Verfügung stehen, weil dadurch vieles angestoßen werden konnte.

Nachdem die verschiedenen guten Beispiele verwaltungsintern und verwaltungsextern präsentiert worden waren, war der nächste Schritt, das Thema immer wieder in die Öffentlichkeit zu bringen. Dem diente ein Wettbewerb im Zusammenhang mit dem Leitlinien-Faltblatt, der zweimal angesetzt wurde, im Frühjahr und im Herbst 1999. Hier wurden die Bürger aufgefordert, Beispiele aus dem eigenen Lebensbereich zu beschreiben, und Preise gab es auch zu gewinnen, die von Naturkostläden und Duisburger Einrichtungen aus dem „Alltags“-Umweltbereich gestiftet wurden.

Der nächste Schritt besteht nun darin, die Leitlinien auf konkrete Ziele herunterzubrechen. Daran wird in der Verwaltung zur Zeit gearbeitet, die ersten Ergebnisse werden im nächsten Jahr hoffentlich vorliegen. Die Verwaltung muss vor dem Hintergrund der einzelnen Handlungsfelder der Lokalen Agenda prüfen, wo sich nachprüfbar Ziele konkretisieren lassen. Das fällt allen sehr schwer, denn schließlich ist es nicht leicht, plötzlich „nachprüfbar“ zu werden. Das wird längere Zeit dauern, es wird zwar demnächst erste Ansätze geben, aber es wird viel Überzeugungsarbeit nötig sein, um wirklich zu einer Festlegung zu kommen. Ein Beispiel zum Thema Mobilität wäre die Aussage: „Wir wollen in 5 Jahren x Radwegkilometer um y erhöhen.“ Das nimmt man sich vor, und dann muss nach einer ordentlichen Frist festgestellt werden, ob man es geschafft hat. Solche Festlegungen müssen auch für andere Verwaltungsfelder gelten. Das wäre also der nächste Schritt: von konkreten Projekten der Vergangenheit zu konkreten Zielen für die Zukunft.

Ähnliches soll auch in der Öffentlichkeit stattfinden. Wir sind gerade dabei, auf einzelne gesellschaftliche Gruppen zuzugehen und zu fragen: Wozu wollt ihr euch verpflichten? Was wollt ihr tun? Ein erstes Ergebnis ist wiederum eine Broschüre, der sogenannte Wirtschafts-Reader. Wir haben 250 Wirtschaftsunternehmen in Duisburg angesprochen darzulegen, wie sie in ihrem Bereich Nachhaltigkeit umsetzen wollen. Ungefähr 50 Unternehmen haben geantwortet, auch hier ließe sich noch manches konkreter fassen. Aber immerhin hat die IHK das Vorhaben unterstützt, und man hat ein gewisses Bewusstsein für das Thema geschaffen. Diese Aufgabe wird die Stadt auch weiterhin zusammen mit den anderen Gruppen verfolgen, nämlich immer wieder zu fragen: Welche konkreten Ziele habt ihr? Wollt ihr euch verpflichten? Können wir das in irgendeiner Form öffentlich machen, um dann wiederum Anregungen für andere zu geben?

Sehr wichtig ist natürlich auch die Verankerung auf der politischen Ebene, also in Beschlüssen. Hier hat es ebenfalls einen weiteren kleinen Fortschritt gegeben. Die Stadt dokumentiert in den letzten Jahren regelmäßig ihre Fortschritte in einzelnen Bereichen in der Reihe „Duisburg 2000“. In diesem Jahr ist es erstmals gelungen, das Thema Nachhaltigkeit von der Ebene der Ratsbeschlüsse in diesen Zwischenbericht über das städtische Tun und fortschrittliche städtische Projekte zu bringen. Ich bin ganz stolz darauf: über drei Seiten zum Thema „Nachhaltigkeit als Klammer für die Stadtentwicklung“ in einer solchen Publikation Gehör gefunden zu haben. Das bewegt sich natürlich immer noch auf der Zielebene, die konkreten Umsetzungen stehen noch aus, aber es ist ein erster Schritt. Die eigenen Erwartungen, wie schnell die Umsetzung erfolgen sollte, muss man bei einem solchem Prozess sehr revidieren.

Wir als Umweltamt stehen am vorläufigen Endpunkt unserer stadtweiten Arbeit, da der Ratsbeschluss lautet, die Stadt solle das Thema Lokale Agenda zwei Jahre lang anstoßen. Das ist passiert. Jetzt soll die Aufgabe der stadtweiten Koordination weitergereicht werden an die Gruppen, die sich mit dem Thema befassen. Ein anderer Akteur soll jetzt auch Geschäftsstellenaufgaben übernehmen. Dankenswerterweise hat sich die Universität Duisburg hier sehr engagiert. Sie hat mittlerweile eine Geschäftsstelle mit zwei MitarbeiterInnen eingerichtet, die auf ABM-Basis für zwei Jahre arbeiten. Die Geschäftsstelle soll Kontakt zu den einzelnen Gruppen halten, mit ihnen gemeinsam planen, wie man die Öffentlichkeitsarbeit vorantreiben kann, und generell überlegen, wie Projekte angestoßen werden können und wie es weitergehen soll. Die Vernetzung hat angefangen, aber vom Idealbild, dass die Gruppen in konkreten Projekten immer wieder zusammenkommen, sind wir noch weit entfernt.

Diese Geschäftsstelle ist für einen Koordinierungskreis verantwortlich, der noch größer werden muss. Im Moment gibt es sieben Arbeitskreise, die je einen Vertreter entsenden. Diese Arbeitskreise sind ein Ergebnis des Bürgerforums. Innerhalb des Bürgerforums haben sich Gruppen zu verschiedenen Themen zusammengefunden und sind derzeit dabei, konkrete Projekte zu entwickeln. In diesem Koordinierungskreis sollen nach und nach Vertreter aller wichtigen Gruppen eintreten, aber es soll ein arbeitsfähiges Gremium bleiben, in dem alle Gruppen gemeinsam entscheiden, wie sie zusammen mit der Geschäftsstelle auf Lokale Agenda-Prozesse in Duisburg hinarbeiten können. Im Mittelpunkt der Arbeit muss in meinen Augen erst mal weiterhin im Wesentlichen die Vernetzung stehen.

Die konstituierende Sitzung des Koordinierungskreises fand letzte Woche statt, verknüpft mit dem sehr erfreulichen Ereignis der Vergabe von Landesmitteln an die Arbeitskreise. Jeder Arbeitskreis hat einen kleinen finanziellen Grundstock erhalten, um weiterarbeiten zu können. Das nächste Treffen des Koordinierungskreises und das nächste Bürgerforum finden im Frühjahr statt, nachdem wir als städtische Koordinierungsstelle unsere Aufgabe dann aufgeben und den Abschlussbericht vorlegen.

Wir als Stadt und als Umweltamt sind aber, das hat Frau Oberbürgermeisterin Zieling bei diesem denkwürdigen Ereignis ganz deutlich gesagt, weiterhin im Boot, wir ziehen uns nicht zurück. Die Stadt bleibt Akteur, der städtische Koordinator behält weiterhin die Aufgabe, verwaltungsintern Agenda-Aktivitäten anzustoßen und nach außen die Verbindung zu den Agenda-Gruppen zu halten. Das ist sehr erfreulich, denn vor zwei Jahren sah es noch nicht so aus. Damals hatte man die Vorstellung: Die Stadt steigt ein, macht etwas, und nach zwei Jahren ist es abgeschlossen und hört wieder auf. So denkt man jetzt nicht mehr. Die Stadt wird also nicht nur in ihren Broschüren hehre Ziele verfolgen, sondern weiterhin Personal- und Sachmittel in die Agenda-Arbeit stecken.

Erfreulich ist, dass wir nach zweieinhalb Jahren das inhaltliche Ziel Nachhaltigkeit stadtweit ein bisschen bekannt gemacht haben. Man soll sich hier aber keinen Illusionen hingeben. Wenn man einzelne Bürger fragt, ist der Prozentsatz derjenigen, die darüber Bescheid wissen, sehr gering. Es sind immer wieder dieselben Engagierten, die sich in diesem Bereich noch weiter engagieren. Die Bürgerschaft selber, das muss man leider sagen, muss noch weiter informiert und angeregt werden. Wir merken das bei unserer Pressearbeit. Die Presse geht immer mit langen Zähnen an das Thema heran, weil es so abstrakt ist. Also muss daran intensiv weitergearbeitet werden, obwohl es erfreulich ist, dass bei den „Keimzellen der Aktivität“ das Thema gesetzt und platziert ist.

Erfreulich ist auch, dass der Gedanke des Zusammenkommens Früchte getragen hat. Es ist vielen Leuten mehr als früher bewusst, dass es nicht reicht, wenn jeder sich nur um seine eigenen Inhalte kümmert. Und es ist sehr erfreulich, dass es jetzt gelingt, an der Struktur weiterzuarbeiten und die Verantwortlichkeit mit Hilfe der neu eingerichteten Geschäftsstelle an die Gruppen weiterzugeben.

Die Defizite habe ich jetzt implizit schon genannt. Der Gedanke der Nachhaltigkeit muss noch wesentlich weiter propagiert und verdeutlicht werden. Er muss sich insbesondere innerhalb konkreter Politikfelder wiederfinden. Hier wird auch die Stadtpolitik noch sehr viel dazulernen müssen. Auch bei großen Stadtprojekten, die doch immer noch sehr stark als klassische Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung gesehen werden, muss gezeigt werden: Auch im Rahmen der Selbstverwaltung ist es möglich, Bürger stärker zu integrieren.

Insgesamt muss ich für mich sagen, dass man Geduld und Bescheidenheit lernen muss. Die großen Ziele führen nur zu unglaublicher Frustration, wenn man meint, alles schnell und in kurzer Zeit erreichen zu können. Frau Dr. Wallfahrt hat das vorhin ja bereits angesprochen. Jetzt fängt die harte Arbeit an. Der erste Aufschwung ist vorüber, die Feste sind gefeiert, und jetzt muss man die Geduld haben, weiter am Thema zu bleiben. Diese Geduld muss bestehen bleiben angesichts politischer Wahlzyklen von wenigen Jahren, angesichts von Haushaltszwängen und auch angesichts des ständigen Rechtfertigungszwanges, Erfolge vorweisen zu müssen. Die Agenda ist ein langsamer Prozess, und so muss man ihn auch begreifen. Aber schon die Tatsache, dass heute wieder ein Treffen des Frauennetzwerks Lokale Agenda 21 stattfindet, dass es gelungen ist, im Frauenbereich den Agenda-Gedanken so lebendig in die Arbeit zu integrieren, ist ein gutes und ermutigendes Beispiel für andere, die das oft noch nicht so sehen.

Agendarelevante Arbeitsmarktprojekte auf der Grundlage der Ergebnisse des Konsultationsprozesses am 13. Juni 1997

Ich möchte ganz konkret anhand der Arbeit der Regionalstelle Frau und Beruf die Punkte „abarbeiten“, die in Duisburg für Frauen wichtig sind. Vorausschicken möchte ich aber - was in allen bisherigen Beiträgen auch, vielleicht eher in Neben- als in Hauptsätzen gesagt wurde - dass der Lokale Agenda-Prozess mit den Themen Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit in Verbindung mit Ökologie, Ökonomie und sozialen Fragen natürlich ganz entscheidend von politischen Entscheidungsprozessen gesteuert wird. Das ist eigentlich der Hebel, an dem wir ansetzen. Hier wird entschieden, ob man Geld für ein Projekt bekommt oder es nicht bekommt, ob ein Vorhaben auf einer bestimmten Ebene umgesetzt wird oder nicht. Diese Einflussnahme der Politik auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen, auch auf Agenda-Prozesse, will ich kurz an zwei Beispielen zeigen:

Der eine Punkt sind die sozialversicherungsfreien Beschäftigungsverhältnisse. Das war auch ein Thema damals beim Konsultationsprozess, als es darum ging zu beurteilen, was am Duisburger Arbeitsmarkt schlecht ist. Die sozialversicherungs-rechtlichen Regelungen wurden ja geändert. Ich habe mir noch mal die Broschüren der Bundesregierung angeschaut, wie es jetzt gehandhabt wird. Es ist leider nicht gelungen - wie es damals auch unser Bestreben war - alle Beschäftigungsverhältnisse sozialversicherungspflichtig zu machen, um eine Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen, damit es nicht länger dieses Zwei-Klassen-System gibt, der „billigen“, und der „teuren“ Arbeitskräfte, für die die volle Sozialversicherungspflicht (Abführung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteile) gilt. Eine „billige“ Arbeitskraft kann unter Umständen über ein höheres Einkommen verfügen als eine teure Arbeitskraft. Z.B. ist eine „Arztfrau“, die neben ihrer Hausfrauen-tätigkeit in einer Galerie arbeitet, „billiger“ als eine Verkäuferin, die einen Hauptjob hat und dann im Nebenerwerb noch irgendwo ein paar Mark verdient. Die Verkäuferin muss auch aus ihrem Nebenjob ihre Anteile zur Sozialversicherung abführen, und der Arbeitgeber zusätzlich seinen Anteil. Hier müsste man grundsätzlich einen Einstieg in die Sozialversicherung schaffen. Die Weichenstellung hierfür ist schon erfolgt. Die Versicherungsträger sind überrascht, wie viele Beiträge aufgrund der neuen Regelung fließen. Es gibt noch Ungerechtigkeiten in diesem Gesetz, das natürlich auch Duisburgerinnen und Duisburger betrifft, aber ich denke, hier müsste man im Detail weiterarbeiten.

Eine Ungerechtigkeit ist z.B. die Anrechnung von Unterhaltszahlungen, wenn man einen Nebenerwerb hat. Wenn eine Frau alleinerziehend ist und Unterhalt vom Mann bekommt, werden diese Zahlungen auf das Einkommen angerechnet, wogegen das Einkommen eines Ehegatten bei der Steuer nicht berechnet wird. Das ist so ein Knackpunkt, von dem vor allen Dingen Frauen betroffen sind.

Das zweite Beispiel ist erst Anfang November über die Bühne gegangen: die Verabschiedung des Landesgleichstellungsgesetzes, welches auch im Sinne der Agenda-Arbeit sehr wichtig ist. Es beinhaltet die verstärkte Beteiligung der Frauen an Gremienarbeit und - im Wirtschaftsbereich sehr wichtig - die verstärkte Beteiligung der Frauen in den Kammern. Das sind Meilensteine, an denen man auch erkennen

kann, dass Agenda-Prozesse durch Geld unterfüttert und durch gesetzliche Regelungen festgeklopft werden müssen, weil wir Frauen sonst immer wieder zurückfallen.

Nun zur Arbeit der Regionalstelle Frau und Beruf der Stadt Duisburg. Für unseren ersten Aufgabenbereich ist Frau Rohmund zuständig: die Arbeit in den Schulen, d.h. die Berufswahlorientierung für Mädchen und Jungen. Sie können sich vorstellen, dass es natürlich sehr zukunftsorientiert und nachhaltig ist, wenn Jungen und Mädchen schon sehr früh, in der achten und neunten Klasse, mit der Arbeitswelt konfrontiert werden, auch unter den Aspekten, was eine richtige Berufsausbildung bedeutet und welche Chancen man auf dem Arbeitsmarkt hat. Man sieht es schließlich hinterher auf dem Ausbildungsmarkt: Je geringer die Schulbildung und je schlechter die Schulabschlüsse, desto schlechter sind einfach die Möglichkeiten, einen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Hier erfolgte im letzten Jahr eine Zielsetzung auch im Hinblick auf Agenda, auf Nachhaltigkeit. Der Schwerpunkt der Arbeit wird mittlerweile auf die neuen Informations- und Telekommunikations-Berufe (IT-Berufe) gelegt. Im Speziellen werden Mädchen verstärkt angesprochen, sich mit Computern und allem, was damit zusammenhängt, zu beschäftigen. Denn ganz gleich, um welchen Ausbildungsplatz sie sich bewerben, wenn es ein qualifizierter Ausbildungsplatz ist, wird einfach erwartet, dass Computerkenntnisse vorliegen. Hier sind Mädchen noch immer im Nachteil, weil Jungen sich eher einen Computer wünschen und bekommen als Mädchen. Dazu sind über 90 verschiedene Berufswahlorientierungsprojekte gelaufen. Es gibt aber auch Aktionen der Volkshochschule für Computerkurse für Mädchen, die Regionalstelle Frau und Beruf steht also nicht allein. Im Sinne von Agenda plädiere ich auch an die kirchlichen und anderen Familienbildungswerke, sich zusammenzuschließen und ganz massiv eine Aktion zu starten, um Mädchen für den Computerbereich zu interessieren. Das heißt nicht, dass sie hinterher nur am Computer sitzen müssen. Aber beispielsweise muss jede angehende Krankenschwester eben auch in diesem Bereich Kenntnisse haben.

Der zweite Bereich, der für Duisburg insbesondere im Sinne von Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit wichtig ist, war eine verstärkte Motivation der Schulen zur Teilnahme an Wettbewerben wie „Jugend forscht“. Sie werden immer bundes- bzw. landesweit ausgeschrieben. Für Duisburg ist es wichtig zu zeigen: Wir haben nicht nur Kohle und Stahl und Muskelkraft, sondern wir haben auch intellektuelle Kapazität – und wir haben ganz fitte junge Mädchen. Das Ergebnis dieser Initiative war sehr gut. An der von Frau Rohmund organisierten Auftaktveranstaltung haben sich über 52 Personen beteiligt, Lehrer und Lehrerinnen z. T. außerhalb der Dienstzeit. Dies, obwohl das Engagement für einen solchen Wettbewerb eine Zusatzaufgabe ist, die neben allen anderen Verpflichtungen für Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler nicht leicht zu bewältigen ist. Wir bekamen dann für das Frühjahr 1999 die Rückmeldung, dass ein sehr starker Anstieg der Beteiligung von Duisburger Schulen zu verzeichnen war. 14 von 36 Arbeiten der Region kamen aus Duisburg, d.h. Duisburg hat sich behauptet. Es war sogar erstmals eine Mädchengruppe darunter. Ich denke, in diese Richtung müsste man weiter gehen, nämlich das Image der Stadt Duisburg im Sinne von Nachhaltigkeit und auch die Chancen und die Wettbewerbsfähigkeit der Duisburger Mädchen zu stärken.

Eine wichtige Entwicklung für die Frauen, die den beruflichen Wiedereinstieg suchen oder eine berufliche Qualifizierung anstreben, weil sie aus bestimmten Gründen vorher keine gemacht oder bekommen haben, ist die Einsetzung einer Frauenbeauftragten im Arbeitsamt. Vorher gab es dort auch eine Frauenbeauftragte, aber sie hatte nur Kompetenz nach innen. Frau Kusebauch, Frauenbeauftragte des Duisburger Arbeitsamtes, hat auch Kompetenz nach außen. So kann man sich gut zusammensetzen und schauen, welche frauenspezifischen Qualifizierungsmaßnahmen in Teil- oder Vollzeit durchgeführt werden könnten. Die erste Maßnahme, die für uns wichtig war, wurde im Januar 1999 gestartet: die Umschulung zur Informatikkauffrau. Hier sehen Sie wieder die Verbindung von Zukunftsfähigkeit, Nachhaltigkeit und dem Frauenbereich. Zuerst hieß es nämlich, die Frauen hätten kein Interesse, sie wollen keinen IT-Beruf erlernen, sondern lieber ganz einfach Bürokauffrau werden. Das stimmt so aber nicht mehr, wir mussten zwar intensive Öffentlichkeitsarbeit machen, doch die Maßnahme war mehr als voll. Wir werden im Januar noch eine andere Maßnahme starten, und zwar wieder speziell eine Frauenmaßnahme im IT-Bereich. Die Duisburger Frauen haben also die Möglichkeit, sowohl ihre Fähigkeiten als auch ihre Bereitschaft zu zeigen, in diese zukunftsfähigen neuen Bereiche zu gehen. Aber dieses Berufsfeld muss man eben auch durch entsprechende Maßnahmen öffnen. Frauenspezifisch war hier beispielsweise die Regelung der Kinderbetreuung. Die Maßnahme konnte aufgrund der Lerninhalte nur in Vollzeit durchgeführt werden. Es ist uns gelungen, das Jugendamt mit ins Boot zu holen, das sich sehr dafür engagierte, etwaige Kinderbetreuungsprobleme zu lösen, so dass Zusatzangebote vorhanden waren. Diese wurden auch für Sozialhilfeempfängerinnen zugänglich gemacht.

Als weiterer Baustein für die Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit der Entwicklung ist - bei allem Pro und Contra - die Strukturierung der Gesellschaft für Beschäftigungsförderung (GfB) zu nennen mit ihrer Aufgabe der Koordination von Sozialhilfe und Qualifizierung. Dort gibt es eben feste Ansprechpartner; man muss nur mit einer Stelle verhandeln, wenn eine Sozialhilfeempfängerin sich qualifizieren will. Wenn ein vom Europäischen Sozialfond (ESF) gefördertes Qualifizierungsangebot hereinkommt - Maßnahmen, in denen Sozialhilfeempfängerinnen erhöhte Unterhaltsgelder erhalten - ist es jetzt auch für die Regionalstelle einfacher, die Maßnahmenplätze entsprechend zu besetzen. Wir hatten nämlich früher manchmal ein Kommunikationsproblem, weil man nicht an die Daten der Sozialhilfeempfängerinnen herankam. Unter Beachtung des Datenschutzes gab es zwar Daten über eine Vielzahl interessierter Frauen, aber der Zugriff war wegen nicht ausreichender EDV-Erfassung äußerst kompliziert, so dass man vor der Schwierigkeit stand, eine Teilnehmerin auszusuchen, auf die die Voraussetzungen zutrafen. Für Duisburg als Kommune ist es ein großer Gewinn, die Bereiche Beschäftigung und Qualifizierung bei Sozialhilfebezug wie eine Task Force aus der Verwaltung herauszunehmen und dort mit der Hilfe und Beratung anzusetzen. Es ist schon ein guter Startpunkt, wenn die Strukturen stehen, und nächstes Jahr müssen wir uns intensiver darum kümmern, welche Qualifizierungsangebote für Sozialhilfeempfängerinnen laufen.

Im Bereich der beruflichen Qualifizierung von Frauen ist auch das Projekt „Frauen und Telekommunikation“ zu nennen, das an der Volkshochschule läuft. Es ist eine Qualifizierungsmaßnahme, die Frauen anspricht, die Teilzeitkräfte in Klein- und Mittelbetrieben sind. (Der Kurs gehört damit eigentlich schon zu unserem nächsten Arbeitsbereich, der Frauenförderung als Wirtschaftsförderung.) Dies ist z.B. die Arzthelferin in einer kleinen Praxis oder die Büroarbeitskraft in einem Handwerksbetrieb oder in einer kleinen Buchhandlung, die sagt: „Ich habe jetzt plötzlich Aufgaben wie

z.B. per Internet Bücher zu bestellen oder mal eine Recherche zu machen, oder ich bekomme eCommerce.“ Gerade auch im Handwerk kommt es inzwischen häufiger vor, dass Angebote wie z.B. der Kostenvoranschlag für einen Badumbau per Internet nachgefragt werden. Um dies konsumentenfreundlich zu gestalten, wurde diese Maßnahme gestartet, die nicht vom Frauen-, sondern vom Wirtschaftsministerium NRW gefördert wird. Sie ist die ideale Verknüpfung von Qualifizierung der beschäftigten Frauen und Unternehmensförderung. Das ist ebenfalls ein Beispiel dafür, dass nicht nur die Frauenförderung an sich wichtig ist, sondern dass qualifizierte Frauen die Wirtschaft eben auch voranbringen - fördern.

Im Bereich der betrieblichen Frauenförderung - sofern sie Frauen direkt betrifft - haben wir ein Projekt mit der Handwerkskammer Düsseldorf geplant, nämlich „Mutterschutz für Unternehmerinnen in Kleinbetrieben des Handwerks“. Hintergrund ist folgender: Sie wissen, die Wirtschaft strukturiert sich um, immer mehr Frauen gehen in die Selbstständigkeit. Wir hatten beispielsweise am 6. November 1999 hier in Duisburg den Unternehmerinnentag im Ruhrgebiet mit über 400 Teilnehmerinnen. Die Agentur zur Aktivierung unternehmerischer Initiativen in Duisburg (AFAG) ist auch eine wichtige Einrichtung hier in Duisburg. Sie berät Frauen bei der Existenzgründung und begleitet sie in die Selbstständigkeit und Freiberuflichkeit, auch wieder Bausteine für die Agenda. Die AFAG stellt fest, ebenso wie etliche Wirtschaftsberichte darlegen, dass immer mehr starke Chefinnen kommen, kompetente Frauen, die sich selbstständig machen. Darunter sind inzwischen vermehrt junge Frauen, bei denen möglicherweise geplant oder ungeplant eine Schwangerschaft eintritt.

Hier liegt nun in Duisburg ein ganz konkretes Beispiel vor. Eine Schneidermeisterin in Duisburg hatte einen Betrieb mit zwei Auszubildenden und einer angestellten Gesellin übernommen und wurde zu ihrer eigenen Überraschung mit weit über 30 Jahren noch einmal schwanger. Problem dabei war, dass ihre Gesellin gleichzeitig ebenfalls mit weit über 30 Jahren schwanger wurde. Es ist kein Riesenbetrieb, es handelt sich um einen Kleinbetrieb, und gerade hier will man als Kundin auch nicht unbedingt von irgendjemanden bedient werden. Wenn man ein teures Kleidungsstück kaufen will, erwartet man schon, dass die Gesellin oder die Meisterin zur Stelle ist. Bei diesem Fall haben wir ganz intensiv alles abgeklopft, was es an Fördermöglichkeiten gibt. Für die Gesellin war der Fall klar, da greifen der Mutterschutz, das Erziehungsgeld und der Mutterschutzlohn, der für Kleinbetriebe keine so große Belastung ist. Sie zahlen eine monatliche Umlage, die aber sehr niedrig ist, und dafür bekommen sie dann den Mutterschutzlohn voll erstattet. Die Gesellin stellte also keine finanzielle Belastung dar. Aber dramatischer schaut es für die Unternehmerin aus. Gerade für Kleinbetriebe und viele Einzelunternehmen gibt es nämlich nichts. Es gibt zwar eine Art Versicherung, aber die Versicherungssummen sind so hoch, dass es gerade für Kleinbetriebe mit einem geringeren Umsatz nicht tragbar ist, wenn man allein für eine etwaige Schwangerschaft viele Mittel aufbringen muss. Als zweiter wesentlicher Nachteil kam hinzu, dass die Kurzarbeitsregelung nicht griff. Wenn man sich nämlich als Kleinunternehmerin z.B. ein Bein bricht und sagt, es kommen keine neuen Aufträge mehr herein, aber die alten werden abgearbeitet, kann man Kurzarbeit beim Arbeitsamt anmelden. Schwangerschaft ist aber keine Krankheit, selbst wenn Sie im Kreißsaal liegen, d.h. während dieser Zeit kann keine Kurzarbeit angemeldet werden. Die Unternehmerin stand also vor dem Problem, die Gesellin und die Auszubildenden entlassen zu müssen. Die anderen Innungsbetriebe waren dann sehr kooperativ; sie haben die Auszubildenden für diese Zeit übernommen, und die Gesellin ist auch untergekommen.

Hier machten wir nun wirklich zum ersten Mal die Erfahrung, dass es keinerlei Fördermöglichkeiten gibt. Wir haben uns gesagt, hier müssen wir ansetzen: Mutterschutz für Unternehmen in Kleinbetrieben, vorläufig auf das Handwerk beschränkt. Es muss nicht darauf hinauslaufen, dass jetzt finanziell ein Riesentopf eröffnet wird. So etwas könnte man vielleicht auch als Versicherung anbieten, es muss ja nicht unbedingt ein staatlicher Schutz sein. Das ist so ein Knackpunkt: In Zukunft werden mehr Frauen als Unternehmerinnen selbstständig sein oder freiberuflich arbeiten, denen wir dann aber auch eine soziale Absicherung bieten müssen. Auch die Angestellten in Kleinbetrieben dürfen nicht gehandicapt werden, wenn sie eine Chefin haben, die im gebärfähigen Alter ist.

Auf dem Unternehmerinnentag wurde deutlich, dass es bei der Motivation zur Existenzgründung von Frauen auch darum geht zu schauen, wo die örtliche Infrastruktur Existenzgründung für Frauen überhaupt möglich macht, wie ihre Interessenlage aussieht. Es geht daher in der Frauenpolitik auch darum, genauer hinzusehen, wenn neue Wirtschaftsräume in Duisburg erschlossen werden. Ich denke besonders auch an das Hafengebiet. Wird es dort genug Möglichkeiten zur Kinderbetreuung geben, wird ein Lebensmittelgeschäft eröffnet o.ä., wenn sich dort viele Betriebe ansiedeln?

Mein letzter Punkt ist die regionalisierte Strukturpolitik. Wie bringt man Strukturpolitik, Gleichstellungspolitik, Wirtschafts- und Beschäftigungsaspekte zusammen? Wir haben in der Region die Arbeitsgruppe Gleichstellung der Region Niederrhein, die zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen gute Arbeit leistet. Die Arbeitsgruppe stimmt über regionale, frauenspezifische Projekte der Region Niederrhein ab. Die Regionalstellen der Region - es gibt drei - haben den Auftrag von der Landesregierung, zusammen zu arbeiten und gemeinsam Projekte durchzuführen. Wichtig ist der Verbund auch wegen der für die Arbeit nötigen Informationsbasis, beispielsweise bei der Beratung einer Frau, die in Moers wohnt und in Duisburg arbeitet und umgekehrt.

Wichtig ist bei der Strukturpolitik, dass über Gremien sehr viele Mittel vergeben werden, sei es über den ESF-Beirat, sei es über die Regionalkonferenz Niederrhein. Und dort müssen die Frauen - ich hoffe da auf das Landesgleichstellungsgesetz – eine massivere Vertretung bekommen. Bisher gab es in der Regionalkonferenz Niederrhein, diesem Riesengremium von 60-70 Leuten, nur 1 Vertretung für Frauen aus einer Gleichstellungsstelle. Die Arbeitsgruppe Gleichstellung der Region Niederrhein hat den Antrag gestellt, diese Vertretung zwischen Gleichstellungsstellen und Regionalstellen zu teilen, und dachte, über diesen Trick bekommen wir zwei Köpfe herein. Der Antrag wurde jedoch abschlägig beschieden, weil gesagt wurde, die Anzahl der Personen würde dann ausufern. Zwei Frauen sind also eine unübersehbare Masse?! Ich denke, auch hier müssten wir über die Verbände und über die Parteien hinweg noch mehr zusammen arbeiten. Es müssen einfach mehr Frauenköpfe in den wichtigen Gremien auftauchen.

Zur Einführung Auszug aus:

Schwiederski, Christel: Fragebogen für viele Zwecke geeignet, in:

Tagungsreader zur Veranstaltung des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen „LOKALE AGENDA erfolgreich gestalten. Lokale Agenda im Umweltschutz. Partizipation von Frauen und Jugendlichen“ (Düsseldorf 12.04.2000) zum Vortrag „Methoden zur Ansprache: Befragung von Migrantinnen > Duisburg“, von Doris Freer und Dilruba Yenen-Rodenstock, S. 18 f.

Bei Fragebogenaktionen gelten Rücklaufquoten von 10 bis 20 Prozent schon als Erfolg. Wenn aber von 300 verteilten Fragebogen 179 ausgefüllt zurück-kommen, grenzt das an ein Wunder - oder es zeugt von optimaler Vorbereitung und einer äußerst interessierten Zielgruppe. Beides trifft wohl zu für die Befragung, die das Frauenbüro der Stadt Duisburg 1997 mit türkischen Frauen durchführte

Die Gleichstellungsbeauftragte Doris Freer und ihre Mitarbeiterinnen initiierten die Fragebogenaktion, um den Forderungen der Agenda 21 nachzukommen. Dort heißt es in Kapitel 28, dass die Kommunen in einen Konsultationsprozess „mit ihren Bürgern“ eintreten sollen. Im englischen Originaltext findet sich die Bezeichnung „population“, ein deutlicher Hinweis, dass nicht nur „Bürger“ im engeren Sinne der deutschen Gesetzgebung gemeint sind, sondern die Bevölkerung insgesamt. Zur Duisburger Bevölkerung gehören Menschen verschiedenster Nationalitäten, allein aus der Türkei stammen zehn Prozent der 530.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Grund genug für das Frauenbüro, die spezifische Interessenlage der türkischen Migrantinnen und ihre Forderungen an ein zukunftsfähiges Duisburg in einem speziellen Konsultationsprozess zu ermitteln.

Ein Meinungsbild mit vielen Facetten

Eine türkische Hochschulpraktikantin im Frauenbüro entwickelte im Herbst 1997 den Fragebogen. Er basierte auf den Fragestellungen der Frauenauf-takt-veranstaltung zur lokalen Agenda 21 im Juni 1997. In türkischer Sprache wurden in einem nicht standardisierten Verfahren Wünsche, Vorschläge und Meinungen zu den folgenden Themen erfragt:

- Wohnen
- Arbeiten
- Bewegen (Mobilität)
- Wohlbefinden und Gesundheit
- Erholen und Freizeitgestaltung
- menschliches Miteinander (Wie können Deutsche und AusländerInnen friedlich miteinander leben?)

Als Leitfragen dienten die Formulierungen: Was gefällt mir daran in Duisburg? Was gefällt mir daran nicht?

Die Fragebogen wurden in drei Stadtbezirken verteilt, die sich durch einen hohen türkischen Bevölkerungsanteil, aber auch durch geeignete frauen-spezifische Einrichtungen, wie Beratungsangebote oder Deutschkurse für Türkinnen, auszeichneten. Und die Verteilung und Erläuterung der Fragebögen erfolgte „auf Anraten von Expertinnen aus dem

Bereich Ausländerarbeit durch ‚Vertrauenspersonen‘ (persönliches Vertrauensverhältnis, bekannter institutio-neller Kontakt), die den Türkinnen bekannt sind“.¹

An der Befragung beteiligten sich überwiegend Hausfrauen, aber auch Arzt-helferinnen, Schneiderinnen oder Studentinnen. Ihr Durchschnittsalter betrug 31,6 Jahre. Die qualitative Studie erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität für die Gesamtheit der in Duisburg lebenden Türkinnen. „Gleichwohl gibt die Befragung einen durchaus begründeten Ausschnitt aus dem Meinungsbild von Türkinnen wieder, sie beinhaltet Wünsche, Erwartungen und Bedürfnisse der unterschiedlichen Gruppen von Türkinnen in Duisburg (...).“² Auffällig ist zum Beispiel, dass das Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten in Duisburg bei den Antworten eine große Rolle spielt, während es bei der Auftaktveranstaltung nicht thematisiert wurde.

Aktion mit Folgen

Noch einmal zurück an den Anfang. Wie kam der erstaunlich hohe Rücklauf zustande? Das Frauenbüro Duisburg nennt drei Gründe:

- „1. die Einbettung der Fragebogenaktion in Frauenveranstaltungen, in deren Kontext auch die Philosophie der Agenda 21 und Partizipationsmöglichkeiten im Duisburger Agenda-Prozess erläutert wurden;
2. die Rückmeldungen etlicher Türkinnen lassen den Schluss zu, dass viele Türkinnen erstmals von kommunaler Seite nach ihrer Meinung gefragt wurden, so dass sie sich ernst genommen, gefordert und gebraucht fühlten;
3. seit Jahren bestehen enge Kooperationsbeziehungen des Frauenbüros zu Türkinnen in Duisburg.“³ Dazu gehört unter anderem eine Sprechstunde für Türkinnen, die das Frauenbüro seit 1993 anbietet.

„Beteiligung - Partizipation - am Agenda-Prozess bedingt, dass ermittelte Einschätzungen und Meinungsbilder die Grundlage für die Entwicklung konkreten Handlungsbedarfs und konkreter Projekte sein müssen. Ansonsten, dies gilt auch für die deutschen Duisburger Frauen, würde von vielen der Konsultationsprozess, verharrte er nur in einer Bestandsaufnahme, nicht ernst-ge-nommen und als Zeitverschwendung betrachtet.“⁴ In diesem Sinne nutzte das Frauenbüro die Ergebnisse der Befragung als Anregung und Richtschnur für mehrere Projekte. Dazu gehörten zwei Frauenfeste in den Stadtteilen ebenso wie eine Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte, die in türkischer und deutscher Sprache kommentiert wurde. Ein weiteres Projekt war die „Agenda-Teestube“, eine Veranstaltungsreihe zu Themen, zu denen die Türkinnen in den Fragebögen Informationsbedarf angemeldet hatten, wie zum Beispiel Ausbildung, Gesundheit oder Abfallentsorgung.

Nicht zuletzt die Broschüre „Von anderen Kulturen lernen“, in der neben der Fragebogenaktion auch die erwähnten und weitere Projekte dargestellt werden, beweist, dass die Befragung der Türkinnen nicht folgenlos blieb. Der Einsatz hat sich für alle Beteiligten gelohnt: Gute Voraussetzungen also für die nächste Fragebogenaktion!

¹ Stadt Duisburg, Frauenbüro: Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht. Heft 2: Von anderen Kulturen lernen. Duisburg 1999, S. 8

² ebda., S. 9

³ ebda., S. 3 f.

⁴ ebda., S. 4

Türkinnen in Duisburg beteiligen sich an der Lokalen Agenda 21

Vor zwei Jahren wurde bei einem Treffen des „Duisburger Frauennetzwerks Lokale Agenda 21“ ausführlich darüber diskutiert, wie es gelingen könnte, Türkinnen in Duisburg verstärkt am frauenspezifischen Konsultationsprozess zu beteiligen. Dazu gab es viele unterschiedliche Meinungen. Der Vorschlag des Frauenbüros, eine Befragung durchzuführen, wurde sehr kritisch diskutiert. Insbesondere wurde die Befürchtung geäußert, dass die Türkinnen sich auf Grund von Wissensdefiziten über das Thema „Agenda 21“ und auf Grund von sprachlichen Hindernissen an einer Fragebogenaktion nicht beteiligen würden. Daher wurden entsprechende Rahmenbedingungen - wie in Heft 2 der Reihe „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht. Von anderen Kulturen lernen“ ausführlich beschrieben - geschaffen, um eine Beteiligung zu ermöglichen. Das Experiment wurde gestartet ...

Wir, d.h. Gül Pembe Oflazgil, Hochschulpraktikantin im Frauenbüro, Doris Freer und ich, haben 300 Frauen nach ihren Wünschen an ein zukunftsfähiges Duisburg befragt und die Türkinnen haben mit großem Interesse mitgemacht - wir drei hatten dies allerdings auch erwartet. Von den 300 Fragebögen wurden 179 zurück-geschickt. Ich bin mir heute sicher, wenn wir 1.000 Frauen gefragt hätten, hätten wir mindestens 800 Antworten bekommen. Warum? Das möchte ich rückblickend schildern. Ich möchte Ihnen etwas über einen schwierigen zwischenmenschlichen Prozess mit unterschiedlichen sprachlichen, kulturellen und sozialen Haltungen erzählen.

Unter den Menschen hier in Duisburg leben ca. 22.000 Türkinnen. Sie leben häufig in schwierigen familiären Situationen. Sie haben oft durch mangelnde Sprachkenntnisse Verständigungsschwierigkeiten, sie haben Schwierigkeiten bei der Kontaktaufnahme zu deutschen Frauen. So hat unsere gemeinsame Arbeit mit Doris Freer angefangen. Das war vor zehn Jahren. Eine Grundlage für die Arbeit war, Vertrauen zu geben, Sprachrohr für die Türkinnen zu sein und ihre Bedürfnisse und Wünsche anzuerkennen. Eine zweite Grundlage für die Arbeit war, innerhalb des bestehenden Netzwerkes an Frauengruppen und Frauenorganisationen teilzunehmen oder zu versuchen, dass die Türkinnen selbst teilnehmen dürfen.

Im Jahr 1992 begann alles mit einer Hafensrundfahrt, die mit dem Frauenbüro und dem Projekt Bruckhausen organisiert wurde. Unsere Bruckhausener Frauen und die Frauen aus Hochfeld haben zum ersten Mal in ihrem Leben ihren Stadtteil verlassen und das erste Mal mit anderen Frauengruppen Kontakt aufgenommen. Sie haben das erste Mal eine andere Kultur persönlich kennen gelernt, Verständnis entwickelt und somit versucht, die andere Kultur zu verstehen. Ein weiterer Schritt war die Durchführung von großen Festen und Veranstaltungen im Rahmen von DonnAwetter in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle. Das erste Mal haben die Frauen sich für die Stadt interessiert - oder auch für den Sport. Doris Freer hat nämlich auch zusammen mit dem Stadtsportbund mehrmals Workshops organisiert, an denen viele türkische Frauen aus dem Norden und dem Süden teilgenommen haben, besonders auch aus benachteiligten Stadtteilen. Die Türkinnen haben sich dann plötzlich für Sport interessiert. Mittlerweile gibt es in Duisburg einen internationalen Sportverein, der von deutschen und türkischen Leuten gemeinsam mit der Unterstützung des Stadtsportbundes gegründet wurde. Im Vorstand sind deutsche und türkische Frau-

en, aber auch Männer. Es sind über 200 Mitglieder türkisch und 15 deutsch. Darauf sind wir sehr stolz. Sie schwimmen zusammen und machen zusammen Gymnastik. Dies ist vielleicht nur ein kleines, aber dafür ein schönes Ergebnis für uns. Man kann ein Land, in dem man lebt, nur lieben, wenn man es kennt.

Es war eine langwierige Arbeit, aber diese langwierige Arbeit hat eine Steigerung des Zusammengehörigkeitsgefühls und gegenseitige Toleranz bewirkt. Durch diese Arbeit, die ich hier nur sehr kurz geschildert habe, auf dieser Basis konnten wir die Lokale Agenda-Befragung durchführen, wir hatten einfach die Möglichkeit dazu. Warum konnten wir die türkischen Migrantinnen zu einem hohen Anteil dafür gewinnen, an einem gesonderten Konsultationsprozess mit ihren Forderungen an die Zukunft teilzunehmen? Weil diese türkischen Migrantinnen das erste Mal in ihrem Leben angesprochen und ernst genommen sowie das erste Mal nach ihren Fragen und Bedürfnissen gefragt wurden. Dies war vor allem durch das Frauenbüro der Stadt Duisburg möglich. Somit wurde durch diesen engen Kontakt großes Vertrauen vermittelt. Ich bin auch ganz stolz darauf, dass Duisburg die einzige Stadt ist, in der auch Türkinnen an der Lokalen Agenda beteiligt sind. Durch dieses große Vertrauen hat sich ein Selbstwertgefühl bei den türkischen Frauen entwickelt. Jetzt haben wir eine Chance, durch die Lokale Agenda unsere gemeinsame Zukunft unter positiven Aspekten aufzubauen. Das heißt auch, heute müssen wir nicht nur auf negative Beispiele zurückschauen. Durch positive Beispiele, so denke ich, haben wir viel gemeinsam, und ich bin mir sicher, auch die türkischen Frauen sind sich sicher, dass wir gemeinsam sehr stark sind. - Aber auch die Männer müssen unsere Arbeit billigen und noch viel lernen.

Doris Benedict

Fachausschuss 10 der ev. Kirche des Kirchenkreises Duisburg-Süd

Brandenburgerinnen und Duisburgerinnen gemeinsam für die Agenda 21

Ich begrüße Sie ganz herzlich und möchte mich kurz vorstellen. Ich bin Doris Benedict, komme vom Kirchenkreis Duisburg-Süd und leite dort den Fachausschuss für Frauen. Ich möchte Ihnen ein paar Dias zeigen. Es sind zwar nicht viele, aber man bekommt trotzdem einen kleinen Eindruck davon, als die Brandenburgerinnen in Duisburg zu Gast waren.

Der Fachausschuss für Frauen der Ev. Kirche hat am städtischen Wettbewerb zu Agenda-Projekten teilgenommen, aber keinen Preis gewonnen. Aber wir haben uns dann doch entschlossen: Das ist so eine tolle Sache - wir machen das! Auch Doris Freer war der Meinung: Das machen wir - Frauen aus Brandenburg in Duisburg zu Gast bei der evangelischen Frauenhilfe. Mit dem Frauennetzwerk zusammen haben wir in zwei Tagen den Brandenburgerinnen die Agenda näher gebracht.

Der Freitag begann mit einer Bibelarbeit und anschließendem Gottesdienst zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“. Nach dem Mittagessen gab es einen Empfang im Rathaus, die damalige Bürgermeisterin Monika Busse begrüßte die Gäste aus Brandenburg und würdigte das Projekt „Brandenburgerinnen treffen Duisburgerinnen“. Anschließend erläuterte Doris Freer, Frauenbeauftragte der Stadt Duisburg, die Agenda 21 insbesondere aus Frauensicht und stellte Projekte und Konzepte des Duisburger Frauennetzwerkes Lokale Agenda 21 vor.

Der Samstag begann mit einer Stadtrundfahrt. Wie Sie sehen, der Bus ist voll. Auch die Duisburgerinnen haben sich sehr für dieses Projekt interessiert.



Doris Freer und Heike Maus haben für uns alle sehr verständlich die einzelnen Stationen erklärt. Hier ein Bild von Doris Freer:



Erster Stopp war Walsum; hier ein paar Impressionen vom Rheinufer. Wir haben in Walsum gehalten, weil dort - man weiß es nicht mehr so ganz genau - die Stelle gewesen sein soll, an der die letzte Hexe von Duisburg verbrannt wurde. Das war uns sehr wichtig. Denn eine Frau, die sich damals in der Naturheilkunde und bei Mensch und Tier auskannte, musste eine Hexe sein. Die musste verbrannt werden!



Hier wiederum ein paar Impressionen vom Rhein. Wir konnten auch darüber sprechen, dass der Rhein sauberer geworden ist. Früher war hier eine alte Anlegestelle.

Weiter ging es in den Industriepark Meiderich, früher einmal Walzwerk Thyssen. Bei Kaffee hörten wir dann einen Vortrag der Gesellschaft „Frauen in der Arbeitswelt“ über die Geschichte der Frauen in der Arbeitswelt, auch im Nationalsozialismus. Die Frauen aus Beeskow konnten an dieser Stelle von ihren Sorgen und Nöten erzählen. Sie berichteten, welche Probleme sie mit der Umwelt haben und auch, dass sie sich zwar schon vorher mit Umweltschutz befasst, aber von der Agenda noch nie gehört hatten.



Hier sieht man ein Interview mit der Bürgermeisterin von Görzdorf. In diesem kurzen Gespräch sagte Bürgermeisterin Miete: „Mal ehrlich, wir haben bei uns noch nichts von einer Agenda gehört. Ich bin so froh, dass wir hier davon hören. Und ich kann



Ihnen versichern, dass wir, wenn wir nach Hause kommen, nachhaken werden.“ Das war eigentlich Sinn und Zweck unserer Busfahrt, den Frauen aus Beeskow in Brandenburg, einem anderen Bundesland, unsere Agenda hier vorzustellen, und ich muss sagen, es hat Erfolg gehabt. Die Frauen haben im Nachhinein in Brandenburg nachgehakt, und Doris Freer war bereits zu einem Vortrag in Brandenburg.

Anschließend ging es nach dem Mittagessen in Rheinhausen zum Heimatmuseum in Friemersheim, dem alten Lehrerhaus. Mit viel Liebe zum Detail wird dort alles aus Großmutter's Zeiten zusammengetragen. Wir konnten uns darüber austauschen, wie schwer die Arbeit früher für Frauen war und auch, wie sich die Arbeit der Frau im Laufe der Zeit verändert hat.



Zum Schluss waren wir - bei Kaffee und Kuchen - in der Gemeinde Hochfeld eingeladen. Dort stellten uns zwei Mitarbeiterinnen der Initiative Hochfeld die „Agenda-Teestube für Frauen in Hochfeld“ vor. Es war sehr interessant. Das Projekt „Agenda-Teestube“ ermöglicht Duisburgerinnen unterschiedlicher Nationalitäten, sich zu treffen, um sich auszutauschen und sich in Fachvorträgen über agendarelevante Themen zu informieren. Eine wichtige Sache!

Beendet wurde der Tag mit einem Agenda-Gottesdienst in der Kapelle an der Junkernstraße. Die Predigt von Superintendent Carl-Dieter Hinnenberg, die sich mit der Agenda 21 und dem Zusammenwachsen der Duisburgerinnen und Beeskowerinnen befasste, hat alle sehr beeindruckt.

Abschließend lassen Sie mich noch sagen, dass das Projekt „Brandenburgerinnen und Duisburgerinnen gemeinsam für die Agenda 21,“ bereits im Ansatz gut gelungen ist. Ich weiß aber schon heute, dass die Brandenburgerinnen mit ihrem Engagement, das wir in Duisburg kennen gelernt haben, unsere gemeinsame Sache - vor Ort - vorantreiben werden.



Zum Abschied aus Duisburg überreichten die Brandenburgerinnen der Duisburger Frauenbeauftragten folgendes Gedicht:

Agenda 21

***Frauenarbeit in vielen Farben,
manche Erkenntnis wir hier erwarben;
hoffen, daß die Agenda 21 Früchte trägt,
und unsere gemeinsame Zukunft prägt.***

***Ein herzliches Dankeschön
für die Gastfreundschaft
vom 13.05. bis 16.05.99
und auf Wiedersehen 2000 in Beeskow.***

Die Beeskower Frauen

„Duisburger Schulen und Agenda 21“ – Konzept und Selbstverständnis des Arbeitskreises

Zunächst möchte ich erläutern, wie es zur Gründung unseres Arbeitskreises gekommen ist, und anschließend auf unser Selbstverständnis eingehen. Der Arbeitskreis ist mit Hilfe von Doris Freer entstanden: Zur Auftaktveranstaltung „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“ vor zwei Jahren wurden zwei Schulen eingeladen, die Gesamtschule Globus am Dellplatz und das Hildegardis-Gymnasium, ein Mädchengymnasium. Wir haben bei der Veranstaltung festgestellt, dass die Agenda 21 für Schulen etwas ganz Interessantes ist. In ihr sind zwei Kapitel enthalten, die Schulen ganz deutlich „in die Pflicht nehmen“, das Kapitel 25, das sich mit Kindern und Jugendlichen befasst, und das Kapitel 36, das sich auf Bildung bezieht. Nach der Auftaktveranstaltung haben wir Doris Freer gebeten, einen Arbeitskreis ins Leben zu rufen, der sich mit der Agenda 21 und dem, was Schulen dazu machen können, befassen sollte.

Zunächst waren dort VertreterInnen der Gesamtschule Globus am Dellplatz, der Gesamtschule Meiderich, des Hildegardis-Gymnasiums, des Landfermann-Gymnasiums und des Mercator-Gymnasiums vertreten. Am Anfang nannte sich der Arbeitskreis „Agenda-Schulen - Frauenpolitik und Mädchenförderung“, obwohl eigentlich alle TeilnehmerInnen die Arbeit an der Agenda 21 allgemeiner gesehen haben. Wir haben zunächst damit begonnen, uns darüber auszutauschen, was die einzelnen Schulen zur Thematik bereits unternommen haben und wie sie sich selber verstehen. Dabei haben wir festgestellt, dass es sehr große Unterschiede gibt. Einige VertreterInnen haben entsprechende Inhalte in ihrem Unterricht behandelt, andere Schulen richteten ihre Arbeit insgesamt an der Agenda 21 aus - z.B. die Gesamtschule Globus am Dellplatz, die Entsprechendes in ihrem Schulprogramm verankert hat -, VertreterInnen anderer Schulen haben schon sehr lange im Bereich Mädchenförderung gearbeitet. Das war ein breites Spektrum; wir merkten aber, dass es überall Anknüpfungspunkte gab, sowohl die Agenda 21 als auch die Mädchenförderung betreffend.

Es dauerte über ein Jahr, bis deutlich wurde, wo wir stehen und welche Perspektive wir haben. Wir sind dann in diesem Jahr dazu übergegangen, über den bloßen Austausch hinaus genauer festzuschreiben, was wir erreichen wollen. Dazu haben wir ein „Selbstverständnis“ abgefasst und auch den Namen des Arbeitskreises geändert. Wir nennen uns jetzt „Duisburger Schulen und Agenda 21“. Der Beisatz „Frauenpolitik und Mädchenförderung“ ist darin enthalten, aber als Hauptaspekt unserer Arbeit war er für viele zu eng gefasst.

Im Selbstverständnis wird zunächst einmal festgelegt, dass wir uns als ein Arbeitskreis im lokalen Duisburger Agenda-Prozess sehen und daran auch weiter mitarbeiten wollen. Es sind alle LehrerInnen zur Teilnahme eingeladen, aber auch Eltern und SchülerInnen. Es muss sich auch nicht gleich die ganze Schule engagieren, es ist jeder herzlich willkommen, der sich allein und persönlich beteiligen möchte. Im Arbeitskreis sind nicht nur Schulen und LehrerInnen vertreten, sondern beispielsweise auch der Fachbereich Geographie der Universität Duisburg und die Informationsstelle „Dritte Welt“. Gerade diese Kontakte zu anderen Bildungsinstitutionen sind

sehr wichtig, um über den schulischen Bereich hinauszugehen und die Arbeit in Richtung „Schulöffnung“ weiter zu fassen. Im Selbstverständnis haben wir festgelegt, dass wir in erster Linie einen Informationsaustausch über die Agenda 21 und ihren Bezug zur Bildung erreichen und es damit auch erleichtern wollen, NeueinsteigerInnen zu informieren und geeignete Materialien an die Hand zu geben. Unsere Arbeit soll natürlich immer auch dafür werben, die Agenda 21 mit dem Bildungsbereich zu verknüpfen. Hier sollen Möglichkeiten entwickelt werden, andere fortzubilden und in diesen Bereich einzuarbeiten. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass wir verstärkt auf die Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen eingehen und darauf achten wollen, wie diese wahrgenommen und ausgebaut werden. Wir gehen davon aus, dass es wichtig ist, Kinder und Jugendliche erst einmal fit zu machen, sich zu engagieren, sie erst einmal in die Lage zu versetzen, Interessen zu entwickeln, und ihnen eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie sie selber gestaltend für eine Verbesserung ihrer Lebensumwelt eintreten können.

Zur Zeit überlegen wir, welche konkreten Projekte wir durchführen wollen, damit wir über den bloßen Austausch hinaus als Schulen gemeinsam tätig werden können. Wir würden uns über Unterstützung freuen. Wer Lust hat, im Bildungsbereich mitzuarbeiten, ist ganz herzlich zu unserem nächsten Treffen eingeladen.

Arbeitskreis „Duisburger Schulen und Agenda 21“

Selbstverständnis

Der Arbeitskreis „Duisburger Schulen und Agenda 21“ versteht sich als ein schulformenübergreifendes Gremium interessierter LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern und Sonstiger, das im Rahmen des lokalen Agenda 21-Prozesses konkrete bildungspolitische Impulse gibt. Dabei steht die Verankerung der Leitidee des **Globalen Lernens** im schulischen sowie außerschulischen Bildungsbereich im Vordergrund.

Der Arbeitskreis „Duisburger Schulen und Agenda 21“ unterstützt den lokalen Agenda 21-Prozess durch die Zusammenarbeit mit weiteren lokalen Agenda 21-Arbeitskreisen, der geplanten Agenda 21-Geschäftsstelle in Duisburg sowie dem Koordinierungsausschuss.

Angestrebt wird der Aufbau eines Netzwerkes „Agenda-Schulen in Duisburg“ mit den Zielen:

- Erleichterung des Informationsaustausches und -transfers (u.a. durch Internet),
- Werbung für die Agenda-Ideen im Bildungsbereich,
- Vernetzung von interessierten Schulen und weiteren interessierten Institutionen, Verbänden usw.,
- Meinungsbildung,
- Anregung und gemeinsame Durchführung von Projekten (z.B. Energiesparen an Schulen, Projekte zur Müllvermeidung, Aktion „umwelt-gerechter Schulweg“),
- Frauenpolitik und Mädchenförderung zu unterstützen,
- Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen aufzugreifen und auszuweiten.

Martina Thomae, Sozia e.V.,

Sabine Hoster, Amt für kommunalen Umweltschutz der Stadt Duisburg

„Schreibbüro für Frauen“

Martina Thomae: Das Schreibbüro gibt es jetzt seit ca. vier Jahren. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass diese Einrichtung sehr wichtig ist. Die Aufgabe des Schreibbüros ist die Hilfestellung bei behördlichen Schreiben wie z.B. Widersprüchen oder Antragstellungen für Arbeitslosengeld und Wohngeld, Rentenanträgen usw. Auch die Formulierung von zeitgemäßen Anschreiben gehört dazu. Wer kennt es nicht, dass z.B. Bewerbungsschreiben fehlerfrei sein müssen? Ebenso helfen wir bei privaten Anschreiben; auch vor Liebesbriefen scheuen wir nicht zurück ...

Das Schreibbüro wird von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin und ansonsten ehrenamtlich geführt. Die hauptamtliche Mitarbeiterin wird in der Regel aus dem Fördertopf des Landes bezahlt. Ich bin eine der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die das Schreibbüro mitführen sowie die hauptamtlichen Kräfte unterstützen, die uns bewilligt werden. Aber durch die ehrenamtliche Tätigkeit ist es nun mal nicht möglich, den ganzen Tag anwesend zu sein. Somit sind wir immer auch auf Spenden angewiesen, so dass wir evtl. mal eine Kraft aus eigenen Mitteln finanzieren können.

Zwischenfrage Doris Freer: Ihr habt ja im Gegensatz zu unseren „Brandenburgerinnen“ beim städtischen Wettbewerb zu Agenda-Projekten einen Preis gewonnen, weil euer Schreibbüro als ein wichtiges Projekt zur nachhaltigen Entwicklung angesehen wurde. Habe ich das jetzt so richtig verstanden, dass ihr in Fällen helft, die die Themenfelder der Agenda betreffen, wie z.B. Wohnungsanträge usw.? Wir sollten uns nämlich noch mal klar vor Augen führen, was das Schreibbüro mit der Agenda 21 zu tun hat.

Sabine Hoster: Dazu kann ich etwas sagen, da unser Amt ja auch den Preis verliehen hat. Wir fanden es toll, dass man gesagt hat: In einem hochindustrialisierten Land wie der Bundesrepublik, in einer Universitätsstadt gibt es eine Lücke; da besteht der Bedarf, Leuten beim Schreiben zu helfen. Uns hat beeindruckt, dass es dann BürgerInnen gibt, die sich dafür engagieren und dafür sorgen, dass in Einzelfällen weitergeholfen werden kann. Hier wird gezeigt, dass Dienstleistungen auf diese Art und Weise organisiert werden können und dass das Dienstleistungen jenseits staatlicher Fördermaßnahmen und staatlicher Einrichtungen sind. Das haben wir als besonders zukunftsorientiert empfunden: In unserer Gesellschaft erkennt man solche Dinge und organisiert sich dann auch selber, um praktisch zu helfen und mitzumachen. Das heißt, es geht weniger darum, inwieweit Agenda-Aspekte in den einzelnen Schreiben vorkommen, sondern eher um die Methode: das Problem erkennen und eine Lösung suchen - wie es ja mittlerweile seit einigen Jahren gemacht wird.

Agenda „Nord-Süd“-Frauenprojekte

1. Jacke wie Hose - Frauenarbeit in den weltweiten Bekleidungsfabriken

(Diesen Vortrag verlas Monika Stroh in Vertretung für Jürgen Sokoll, Informationsstelle „Dritte Welt“)

Vom 01. - 30. September 1998 zeigte das Frauenbüro der Stadt Duisburg im Rahmen des Donnawetter-Programms 1998 in Kooperation mit der Stadtbibliothek der Stadt Duisburg, UBUNTU Afrikaprojekte e.V. und der Infostelle „Dritte Welt“ des ev. Kirchenkreises Duisburg-Süd die Ausstellung „Jacke wie Hose - Frauenarbeit in den weltweiten Bekleidungsfabriken“ im Foyer der Stadtbibliothek. Die Ausstellung dokumentierte mit eindrucksvollen Fotos, Zitate und Berichten den Prozess der Verlagerung der Textilindustrie in Billiglohnländer, den weiten Weg unserer Kleidung vom Rohstoff bis zur Endfertigung, die miserablen Arbeitsbedingungen für Arbeiterinnen in den Weltmarktfabriken Mittelamerikas und Südostasiens, die entwicklungspolitisch schädlichen Auswirkungen unserer Altkleiderexporte in afrikanische Länder. Die Kooperationspartner ergänzten die Ausstellung durch die Gestaltung der Vitriinen im Foyer zum Thema und durch Auslage von umfangreichen Infomaterialien über das Thema „Bekleidung und Lokale Agenda 21“.

An zwei Tagen richteten die Kooperationspartner eine Infobörse unter dem Titel „Fäden knüpfen“ im Foyer der Stadtbibliothek ein. An diesen Tagen wurde ebenfalls eine Führung durch die Ausstellung für Multiplikatoren mit Ingeborg Wick von Südwind e.V. angeboten. Eine Lesung von Christa Wichterich in der Stadtbibliothek aus ihrem Buch „Die globalisierte Frau“ schilderte Schicksale von Frauen im Globalisierungskarussell. Christa Wichterich machte anschaulich, wie die Globalisierung das Leben von Frauen verändert und wie sie darauf reagieren. Unter dem Thema „Altkleider auf Abwegen“ schilderte in einem Vortrag mit anschließender Diskussion der Afrikahistoriker Dr. Günther Rusch die Auswirkungen der Altkleiderexporte und deren Folgen auf die afrikanische Textilindustrie.

Die Ausstellung stand in Anbindung an die europaweite „Kampagne für saubere Kleidung“, die sich seit 1990 für die Einhaltung fundamentaler Arbeits- und Menschenrechte in der Bekleidungsindustrie einsetzt. Träger der Kampagne sind 17 gewerkschaftliche und kirchliche Organisationen. Im Rahmen der Ausstellung und der stattgefundenen Veranstaltungen wurden mehrere Hundert Unterschriften für die Kampagne gesammelt. Bundesweit kamen 27.000 Unterschriften in einem knappen Jahr zusammen. Die Unterschriften wurden im Januar 1999 von Vertreterinnen der Kampagne an Firmenvertreter von Otto, Adidas und C&A übergeben. Ebenfalls anwesend war ein Vertreter der Karstadt AG. Als weitere Aktion plant die „Kampagne für saubere Kleidung“ im Winter 1999 / Frühling 2000, die Arbeitsbedingungen in der Sportbekleidungsindustrie in den Blickpunkt zu rücken. Die Diskussion mit Vertretern des Bekleidungshandels wird weitergehen.

Das nächste Projekt, das die Infostelle „Dritte Welt“ plant, ist „Farbe bekennen“, ein internationales Wandmalprojekt im Rahmen der Lokalen Agenda. Ziel des Projektes ist ein Künstleraustausch zwischen Künstlern aus der Bundesrepublik und den Ländern des Südens - Afrikas, Asiens, Lateinamerikas. Gemeinsam sollen sie ihre Visionen und Vorstellungen für das Zusammenleben in einer Welt im nächsten Jahrtausend

send sichtbar machen. In Duisburg ist geplant, dass eine Künstlerin aus der brasilianischen Stadt Pôrto Alegre gemeinsam mit in Duisburg lebenden Künstlern ein Wandbild in Duisburg und im Gegenzug in Pôrto Alegre erstellt.

2. Netzwerk Duisburg-Afrika

Duisburger Frauen leisten Hilfe zur Selbsthilfe

Der Duisburger Verein UBUNTU Afrikaprojekte e.V. wurde 1994 gegründet. Bei der Namensgebung stand ein gewichtiges Wort Pate: UBUNTU ist aus der südafrikanischen Zulu-sprache und bezeichnet in etwa menschliche Eigenschaften, die uns weltweit miteinander verbinden, egal welcher Hautfarbe, Religion oder Kultur. Die Mitglieder arbeiten ehrenamtlich und haben es sich zur Aufgabe gemacht, Selbsthilfeprojekte in Afrika zu unterstützen.

Seit Anfang 1997 unterstützt eine Arbeitsgruppe in UBUNTU die APGWA (Association for promoting girls' and women's advancement) in The Gambia, ein Ausbildungsprojekt für benachteiligte Mädchen und Frauen in Gambia/Westafrika. Damals war die Projektleiterin, Frau Binta Sidibe, unserer Einladung gefolgt und sprach zum ersten Mal in Duisburg beim Internationalen Frauentag im DGB-Haus. Jetzt, im September diesen Jahres, war sie erneut zu Gast und referierte bei einer Veranstaltung zum vierzigjährigen Bestehen der Kindernothilfe unter dem Titel „Ein herrliches Fest“.



Monika Stroh mit Projektleiterin Binta Sidibe aus Gambia im Sept. '99 in Duisburg

Gambia, der kleinste Staat Westafrikas, liegt durch eine merkwürdige koloniale Grenzziehung mit seinen ca. 12.000 Quadratkilometern als schmaler Streifen entlang des Gambia-Flusses völlig eingebettet in den frankophonen Senegal. Über 20 verschiedene Volksgruppen mit eigenen Traditionen und Sprachen, wie Wolof, Mandlinka, Peul usw., wurden willkürlich zusammengewürfelt. Die Landessprache ist Englisch.

Seit 1983 gibt es einen extrem starken Flüchtlingszustrom aus den umliegenden Unruheherden Liberia, Sierra Leone sowie Mali und dem südlichen Senegal - der Casamence. Die Arbeitslosigkeit ist enorm gestiegen. Viele Frauen werden gezwungenermaßen zu Alleinversorgerinnen und gehen in die Prostitution.

APGWA wurde 1993 von der Soziologin Binta Sidibe und einigen Hebammen und Sozialarbeiterinnen gegründet, ein Projekt von Frauen für Frauen aller Ethnien. Ziel ist die Verbesserung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Situation der Frauen. Angeboten wird ein Alphabetisierungsprogramm (die Analphabetenrate bei der weiblichen Bevölkerung liegt bei ca. 87 Prozent) sowie Ausbildungen für benachteiligte Mädchen und Frauen, die z.B.

- durch die übliche Rollenverteilung in den Familien (zahlreiche Pflichten und Aufgaben) häufig keine Zeit zum regelmäßigen Schulbesuch hatten,
- von ihren Eltern früh aus der Schule genommen und verheiratet wurden,
- wegen einer Schwangerschaft die Schule verlassen mussten
- oder aus Familien stammen, die das Schulgeld nur für ein Kind (Söhne werden traditionell bevorzugt gefördert) aufbringen konnten.

Das Projekt bietet Ausbildungen z.B. in den Bereichen Nähen, Häkeln, Batiken oder Schreibmaschinenschreiben an, vermittelt grundlegende unternehmerische Kenntnisse, hilft den Frauen, sich mit einem Kleingewerbe selbstständig zu machen, und baut so ihr Selbstbewusstsein auf. Sie erhalten auch Unterricht in den Bereichen Hygiene und Gesundheit, hier u.a. in der Praxis vitaminreicher Küche - die in Gambia nicht üblich ist - zur Vorbeugung von Mangelerscheinungen und Krankheiten.

Die APGWA versteht sich auch als Frauenrechtsorganisation, die gegen die weibliche Genitalverstümmelung (abgekürzt FGM = female genital mutilation) kämpft. Auch heute noch werden - oftmals mit religiösen Begründungen - weltweit jährlich über zwei Mio. Mädchen und Frauen verstümmelt. In Gambia sind es 89 Prozent (Quelle UNICEF 1996), bei den Mandinka sogar 100 Prozent! Die Genitalverstümmelung ist jedoch keine Frage der Religion, sondern der ethnischen Zugehörigkeit. So pflegen längst nicht alle Moslems, dafür aber auch Christen und sogar Atheisten diesen Brauch.

Viele Mädchen und Frauen überleben den Akt der Verstümmelung nicht. Sie sterben an den unmittelbaren Folgen wie schweren Blutungen, Infektionen oder Schock. Die Überlebenden leiden meist lebenslang an den katastrophalen gesundheitlichen und psychischen Folgen wie chronischen Schmerzen und Infektionen aller Art bis hin zu AIDS, da immer dieselben Messer, Rasierklingen und Glasscherben für mehrere Mädchen benutzt bzw. alle in dasselbe Bassin zum Waschen getaucht werden. Sie leiden an Unfruchtbarkeit, Inkontinenz, Angst und Depressionen. Auch die enorm hohe Müttersterblichkeit in Afrika ist auf die genitale Verstümmelung zurückzuführen.

In Workshops, die APGWA bis in die entlegensten Dörfer hinein durchführt, wird in Gesprächen versucht Tabus aufzubrechen, indem über seit Generationen totgeschwiegene Rituale offen gesprochen und über die gefährlichen Folgen dieser grausamen Prozedur an Mädchen und Frauen informiert wird.

Nach neuesten Schätzungen von UNICEF sind weltweit mehr als 130 Mio. Mädchen und Frauen an ihren Genitalien verstümmelt. Durch zunehmende Migrations-

bewegungen hat diese Praxis längst die Grenzen der Herkunftsländer überschritten. Nach Erkenntnissen von TERRE DES FEMMES und dem Bundesamt für Statistik leben allein in der BRD ca. 20.000 betroffene afrikanische Frauen. Hinzu kommen etwa 5.000 minderjährige Mädchen, die potentiell gefährdet oder frisch verstümmelt sind.

Die Kinder werden in den „Ferien,, in die Herkunftsländer gebracht, um sie dem grausamen Ritual zu unterziehen, oder Beschneiderinnen werden nach Europa eingeflogen, um es hier heimlich vorzunehmen. Zusätzlich ist bekannt geworden, dass sich auch Ärzte in der BRD (oft Migranten aus Afrika) illegale Nebenverdienste damit verschaffen.

1993 wurde von der Menschenrechtskonferenz in Wien, 1994 von der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo und 1995 auch von der Sonderberichterstatterin der UN die Verstümmelung der Geschlechtsorgane als Gewalt gegen Mädchen und Frauen bzw. schwere Menschenrechtsverletzung angeprangert, die nicht mit kulturellen oder religiösen Traditionen gerechtfertigt werden kann. Darüber hinaus ist sie ein schwerer Verstoß gegen die Erklärung der Rechte des Kindes von 1959 und gegen die Kinderrechtskonvention (Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes) von 1989.

In der Lokalen Agenda 21 bedeutet dies: Bei allem Respekt für unterschiedliche Lebensweisen und Weltanschauungen anderer Völker geht dieses Thema uns alle an. Die universale Geltung der Menschenrechte könnte jedem zugute kommen, wenn jeder Mensch - auch wir in Duisburg - sich für ihre Einhaltung verantwortlich fühlt.

Ich möchte Sie heute bitten, den Frauen den Rücken zu stärken und das Projekt (mit Spenden) zu unterstützen!*

* Spendenkonto 211-006309 bei der Stadtparkasse Duisburg (BLZ 350 500 00) unter dem Stichwort „Gambia“

Elke Kraft

Verkehrsclub Deutschland (VCD) im „Aktionsbündnis Zukunftsfähiges Duisburg“

Frauengerechte Stadtplanung

Seit Ende 1997 arbeitet der VCD zusammen mit anderen Duisburger Umweltverbänden, u.a. mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) und der Bürgerinitiative gegen Umweltgifte Duisburg-Nord, als „Aktionsbündnis Zukunftsfähiges Duisburg“ an der Umsetzung einer Lokalen Agenda.

Erste Vorschläge hierzu legte das Aktionsbündnis in einer Broschüre vor. In 20 ausgewählten Handlungsfeldern wird die heutige Situation den Erfordernissen künftigen Handelns gegenübergestellt, ergänzt durch Vorschläge für ihre Umsetzung. In Kapitel 7 wird auf die Probleme im Verkehrsbereich hingewiesen.

Die Arbeitsschwerpunkte des VCD wie u.a.

- Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs
- menschengerechte Verkehrs- und Stadtplanung
- Förderung eines sinnvollen Umgangs mit dem Auto

dienen zur Entwicklung von Konzepten für eine nachhaltige, zukunftsfähige Stadtentwicklung.* Aus persönlicher Betroffenheit der Mitglieder im VCD ergänzten wir die allgemein gehaltenen Arbeitsschwerpunkte um die Perspektiven aus Frauensicht, z.B. bei:

- Verkehr und Schulwegsicherung
- Sicherheit im öffentlichen Raum
- Freiflächengestaltung
- wohnungsnaher Infrastruktur
- Wohnbebauung
- wohnungsnahen Arbeitsplätzen

Diese Themenbereiche decken sich zum einen mit den städtebaulichen Problemen, spiegeln aber auch wieder, wo die Probleme für Frauen liegen. Auf Kapitel 24 der Agenda 21 verweisen wir nachdrücklich.

Die daraus entwickelten Forderungen wurden nun als Bewertungsparameter für ein Neubaugebiet herangezogen, und zwar für das Gebiet **Wanheim-Angerhausen**. Schon nach der öffentlichen Auslegung des „Planentwurfs“ im März '98 teilten wir dem Stadtplanungsamt unsere Bedenken mit. Ich möchte das an einem Beispiel verdeutlichen:

* Inhaltlich orientieren wir uns bei diesen Begriffen u.a. an Veröffentlichungen des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund, den Ausschreibungsunterlagen des Landeswettbewerbs „Nach-haltige Stadtentwicklung '99“ (ausgeschrieben von CAF/Agenda-Transfer, der Stadt Bonn und dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen), Publikationen der Feministischen Organisation von Planerinnen und Architektinnen (FOPA e.V.) und Veröffentlichungen der Stadtplanerin Christine Bauhardt.



Ausschnitt aus dem Bebauungsplan Wanheim-Angerhausen (von der Autorin beschriftetes Exemplar)

Die **Lage** des künftigen Siedlungsgebietes **nahe** der Straßenbahnlinie 903 ist die optimale Voraussetzung für die Mobilität von Personen aus „autofreien Haushalten“ (von Hausfrauen, erwerbstätigen Frauen, Kindern, Jugendlichen und Rentnern). Unserer Meinung nach stellt aber die Benutzung des Verbindungsweges durch die Grünanlage in den Morgen- und Abendstunden sowie generell in der dunklen Jahreszeit ein **Sicherheitsrisiko** dar und schreckt somit vor der Straßenbahn-benutzung ab.

Zum Zweck einer erweiterten Meinungsbildung legten wir die Bebauungsplan-unterlagen der Feministischen Organisation von Planerinnen und Architektinnen (FOPA) zur Begutachtung vor. Dieses Gutachten reichten wir, mit weiteren Bemerkungen des VCD versehen, dem Stadtplanungsamt ein.

Ich möchte nun einige Punkte aus dem Gutachten zitieren:

„- *Überprüfen Sie das Erschließungskonzept auf sichere Tag- und Nachtrouten!
Nachtrouten erfordern einen besseren Ausstattungsgrad in bezug auf Beleuchtung (Übersichtlichkeit) und Belebung (soziale Sicherheit).*

- *Das Wohngebiet ist praktisch umschlossen von einem parkähnlichen Grüngürtel und ist nur von Nord und Süd mit Pkw zugänglich. Das Fuß- und Radwegenetz ist weitestgehend vom Autoverkehr und von der Bebauung abgeschirmt und führt als direkte Anbindung an die übrigen Stadtteile immer durch den Grüngürtel.*

Das kann ein Angstraum werden, der gemieden und somit nicht genutzt wird, wenn folgende Kriterien unberücksichtigt bleiben:

- *Die Grünanlage erfordert stetigen Pflegeaufwand, so daß möglichem Wildwuchs und Müllkippencharakter stets vorgebeugt wird. Bepflanzungsfestsetzungen im Bebauungsplan können Maximalhöhen für Sträucher und Mindesthöhen für Baumkronen fest-schreiben zur Verhinderung von Sichtbarrieren.*
- *Besonders in West/Ost-Richtung fehlt für Fußgänger und Radfahrer eine eindeutige Nachtroute, die sicher und angstfrei benutzt werden kann. Die vorgesehene Erschließung muß ergänzt werden durch das Kenntlichmachen sog. Hauptwege, die bei Dunkelheit ausreichend beleuchtet sind und eine direkte umwegfreie Anbindung ermöglichen, z.B. der Schulweg.*

...
- *Die Erschließung des nördlichen Teils des Wohngebiets für den Autoverkehr verläuft durch eine unbebaute Eingangssituation. Warum ist hier keine Bebauung vorgesehen? Die Einfahrt zum Wohngebiet präsentiert sich dunkel, unübersichtlich und unbelebt, auch hier kann ein Angstraum entstehen, dabei bildet es die Hauptzufahrtstraße zum nördlichen Teil des Gebietes!*

...
Der Vorschlag des VCD, die Straßenbahnhaltestelle zu verlegen ist sinnvoll, da die vorgesehene Anbindung über die Haltestelle ‚Atroper Straße‘ nicht akzeptabel ist.

Auf dem vorgeschlagenen Weg fehlt auf einer Länge von 200 m jegliche Belebung, und das Beleuchten alleine reicht nicht aus, um diesen Weg als Anbindung an den ÖPNV ausreichend sicher zu machen.

In Parkanlagen und Kleingärten ist bei Dunkelheit nichts mehr los und daher verläuft der Weg durch zeitweise unbelehtes Gebiet!

Dieser Weg wird dann nicht benutzt werden, um die Straßenbahnhaltestelle zu erreichen.“

Wie hat der Rat nun entschieden?

Wie erwartet wurden alle Vorschläge abgelehnt.

Nun könnten wir fragen, was das alles gebracht hat. Nur Frust über diese Meinung und verbliche Mühen und Kosten?

Sicherlich wäre es interessant gewesen, über die einzelnen Punkte mit den Entscheidungsträgern zu diskutieren. Dies ist leider nicht vorgesehen! Alle angeschriebenen politischen Parteien haben kein Interesse bekundet!

Unserer Meinung nach geht es Grundstückseigentümern und Planern immer noch um kurzfristige Renditeentscheidungen, z.B. möglichst viele Häuser zu bauen. Soziale und ökologische Folgen werden jedoch ausgeblendet.

Welche Folgen würden im vorgenannten Fall entstehen?

Die fehlende Bedienungsqualität des ÖPNV hat weitreichende Nachteile: Es fänden viele vermeidbare Fahrten mit dem Pkw statt (Luftverschmutzung). Die günstige Straßenbahnverbindung zur Stadtmitte würde Kaufkraft in der City binden, so aber fährt der Autofahrer gleich zum CentrO oder nach Düsseldorf (Wirtschaftskraft, Erhalt von Arbeitsplätzen). Kinder und Jugendliche könnten selbstständig zur Schule fahren, ebenso zur Bücherei, zur Volkshochschule oder ins Kino (sinnvolle Freizeitgestaltung, Entlastung der Eltern). Auf sicheren, beleuchteten und sozial kontrollierten Wegen besteht kein Sicherheitsrisiko. Die Straßenbahnrentabilität würde sich erhöhen und vieles mehr.

Es muss das Ziel sein, Fachleute der unterschiedlichsten Interessengruppen, z.B. Fachplanerinnen, Mitarbeiter des Jugendamts, Soziologen und Biologen, schon im Vorfeld von Planungen mit einzubeziehen und den Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse anzuwenden. In diesem Fall würde das bedeuten, die Mitarbeiter des Planungsamtes weiterzubilden und auf den neuesten Erkenntnisstand zu bringen, Eigentümer zu überzeugen und Bürgervertreter aus der Politik einzubinden, ebenso Bürgervereine und Initiativen. Dann könnte der Diskussionsprozess um Wirtschaftlichkeit, soziale Gerechtigkeit und ökologisches Gleichgewicht beginnen, wie in der Agenda 21 gefordert. Unsere Anmerkungen und das FOPA-Gutachten sollten ein kleiner Beitrag dazu sein.

Ulrike Röhr

FrauenUmweltNetz, LIFE e.V.

Projekt „Gleichstellungsrelevante Nachhaltigkeitsindikatoren in der Kommune am Beispiel der Stadt Duisburg“

Ich möchte Ihnen ein Projekt vorstellen, das wir im Auftrag von und in Zusammenarbeit mit Frau Dr. Wallfahrt vom Umweltministerium NRW und dem Frauenbüro Duisburg in den letzten Monaten durchgeführt haben: „Gleichstellungsrelevante Nachhaltigkeitsindikatoren in der Kommune“ ist der etwas sperrige Titel.

Es geht bei dem Projekt um die Entwicklung von Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit im Rahmen von Lokalen Agenda-Prozessen. Als Modellkommune haben wir dafür die Stadt Duisburg ausgewählt. Zum einen, weil die Zusammenarbeit mit dem Frauenbüro der Stadt Duisburg immer sehr erfreulich ist, zum anderen, weil es hier ein statistisches Amt mit guter Datenbasis gibt - eine Voraussetzung für die Entwicklung und Erprobung von Indikatoren.

„Wozu brauchen wir überhaupt Indikatoren?“, werden Sie sich vielleicht fragen. „Wir arbeiten hier inzwischen seit zwei Jahren an der Agenda, haben Leitlinien und Maßnahmen sowie Projekte dazu entwickelt, und jetzt sollen wir uns auch noch mit Indikatoren befassen?“ Den Grund für die Notwendigkeit möchte ich Ihnen an einem Beispiel verdeutlichen und dabei auch gleich erläutern, worum es sich bei Indikatoren überhaupt handelt.

Wenn wir Grippe haben, messen wir regelmäßig unsere Körpertemperatur mit einem Fieberthermometer um festzustellen, ob wir Fieber haben. Die Höhe des Fiebers sagt etwas darüber aus, wie krank wir sind. Durch regelmäßiges Messen können wir darüber hinaus prüfen, ob die Medikamente oder die Wadenwickel gewirkt haben. Wir benutzen also das Fieberthermometer um festzustellen, ob unsere eingeleiteten Maßnahmen die richtige Wirkung oder das gewünschte Ergebnis haben, hier die körperliche Gesundheit. Die Körpertemperatur ist in diesem Fall der Indikator für Gesundheit, das Fieberthermometer das Messinstrument, das uns dafür zur Verfügung steht. Natürlich kann der gesamte Bereich der körperlichen Gesundheit nicht mit dem Fieberthermometer allein gemessen werden. Die Körpertemperatur ist nur ein Indikator unter vielen für Gesundheit.

Übertragen auf Agenda und Nachhaltigkeit heißt das: Unser Planet ist krank. Das wissen wir alle, die Symptome sind - ebenso wie bei Grippe - bekannt. Das ist auch der Grund dafür, dass allerorten und auch in Duisburg eine Lokale Agenda entwickelt, Leitlinien und Ziele festgelegt und Maßnahmen zur Verbesserung der Situation durchgeführt werden, sprich zur Gesundung des Planeten.

Wie aber können wir wissen, ob das, was wir im Rahmen der Agenda geplant haben, ob z.B. die hier heute vorgestellten Projekte wirklich dazu führen, dass der Planet gesund wird? Wir können dies einfach behaupten. Aber um es zu beweisen, müssen wir regelmäßig überprüfen. Schließlich ist es auch möglich, dass (richtige) Maßnahmen eine falsche oder nicht beabsichtigte Wirkung haben. Genau hier setzen die Indikatoren an, die aufzeigen, ob mit den entwickelten Maßnahmen das Ziel - Nachhaltigkeit - erreicht wird.

Geschlechtergerechtigkeit, das ist bekannt und auch fast allgemein akzeptiert, ist eine der Grundlagen für eine nachhaltige Entwicklung. Aber wie können wir Geschlechtergerechtigkeit messbar machen? Dies ist noch um einiges schwieriger als bei der Umweltverschmutzung, die zumindest in manchen Fällen, wie der Luft- oder Wasserverschmutzung, relativ gut messbar ist. Unsere Ausgangsfrage lautete also: Welche Indikatoren gibt es für Geschlechtergerechtigkeit oder Gleichstellung, welche Daten brauchen wir zu deren Messung? Wir haben schließlich ein Indikatorensystem am Beispiel der Stadt Duisburg entwickelt, das ich Ihnen im Folgenden vorstellen möchte.

Grundlage für die Entwicklung dieser Indikatoren waren a) die Agenda 21 im Allgemeinen und das Kapitel 24 im Besonderen, b) die Agenda-Leitlinien der Stadt Duisburg sowie c) die Ergebnisse der ersten Frauenkonferenz zur Lokalen Agenda für Duisburg. Was wurde geäußert? Wo liegen die Schwerpunkte? Wir konnten nicht alle Themen in das Indikatorensystem aufnehmen, sondern mussten eine Auswahl treffen, die zum einen dem Auftraggeber, dem Umweltministerium, und seiner Themenstellung Rechnung trägt, zum anderen der vorhandenen Datenbasis. Was nützt mir der schönste Indikator, wenn es im Moment noch keine Daten dazu gibt, diese erst erhoben werden müssen und dann vielleicht in zehn Jahren vorliegen?

Unser Indikatorensystem sieht jetzt folgendermaßen aus (s. Folie 1): Wir haben fünf Indikatoren, die jeweils noch drei Teilindikatoren haben. Da ist zuerst der Indikator „Politische Partizipation“ – immer als Frauenanteil an der Gesamtzahl gesehen. Dieser setzt sich aus drei Teilindikatoren zusammen: „Frauen im Rat“, „Frauen in den Gremien der Stadt“ und „Frauen in Entscheidungspositionen im öffentlichen Dienst“. Letztere haben wir deshalb aufgenommen, weil wir davon ausgegangen sind, dass die Politik zwar entscheidet, aber die Verwaltung Beschlüsse umsetzt und Entscheidungen vorbereitet. Daher besitzen diese Positionen unserer Ansicht nach schon einen maßgeblichen Einfluss. Dieser Indikator bezieht sich leider nur auf den öffentlichen Dienst, weil es für die Wirtschaft keine Daten gibt.

Der zweite Indikator setzt den ersten noch einmal im Umweltbereich um: „Partizipation von Frauen im Umweltbereich“. Hier gibt es wiederum die Teilindikatoren „Frauen in den umweltbezogenen Gremien“, „Frauen in Entscheidungspositionen“ - in diesem Fall haben wir das städtische Umweltamt ausgewählt - und „Frauen in Umweltorganisationen“. Beim letzten Punkt ergab sich gleich das Problem, dass über die Umweltorganisationen in Duisburg keine Zahlen vorlagen und auf meine Fragebogenerhebung nicht besonders positiv von diesen reagiert wurde. Hier fehlen bis auf wenige Ausnahmen die Zahlen. Ich habe sie trotzdem aufgenommen, weil dann zumindest von diesem Ausgangspunkt weitergearbeitet werden kann.

Als dritten Indikator wählten wir „Arbeit und Einkommen“. Arbeit und Einkommen setzt sich wiederum aus drei Bereichen zusammen, also aus drei Unterindikatoren. Da ist zum einen der Indikator „Frauenanteil bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten“. Hier hätten wir zwar lieber die Erwerbsquote von Frauen genommen, aber diese Erwerbsquote ist statistisch wesentlich aufwändiger zu erheben. Deshalb gibt es sie gerade auf kommunaler Ebene meistens nicht. An die Zahlen für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ist dagegen relativ leicht heranzukommen. Sie enthalten aber leider nicht die Beamtinnen und die Selbstständigen und auch nicht die Frauen, die in nicht versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen arbeiten. Aber die Zahlen geben doch zumindest einen Eindruck. Der zweite Teilindikator wird hier Einkommensunterschiede genannt. Die Bezeichnung ist etwas verkürzt, es

geht um die Lohnunterschiede bei gleicher Arbeit. Der Begriff „Einkommensunterschiede“ umfasst ja eigentlich noch andere Aspekte, z.B. wer in welchen Positionen oder wie viel arbeitet, also Teilzeit oder Vollzeit. Lohnunterschiede bei gleicher bzw. gleichwertiger Arbeit sind jedoch ein relativ eindeutiger Indikator. Der dritte Teilindikator zu „Arbeit und Einkommen“ stellt die Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern dar. Dies ist unseres Erachtens der wichtigste Indikator in diesem Bereich, weil über die notwendige aber unbezahlte (Ver-sorgungs-)arbeit auch der Zugang zur Erwerbsarbeit beeinflusst wird.

Das waren die ersten drei Indikatoren, die quantitativ zu erheben sind. Hier ist es zwar mühsam, an alle Zahlen zu kommen, aber sie sind mit dem entsprechenden Aufwand doch zu erhalten. Wir haben uns dann gesagt, dass wir nicht nur auf dieser quantitativen Ebene bleiben, sondern auch qualitative Indikatoren haben wollen. Zu diesem Zweck hat uns dankenswerterweise das statistische Amt der Stadt Duisburg einige Fragen aus den halbjährlich stattfindenden Bürgerbefragungen nach Geschlechtern aufgeschlüsselt. Wir konnten so sehen, wo es Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Wahrnehmung von Problemen und der Zufriedenheit mit der Stadt gibt. Auf dieser Grundlage haben wir zwei Indikatoren festgelegt.

Da gibt es zum einen den Indikator Ressourcenschonung, der sich wiederum aus drei Bereichen zusammensetzt: Luftverschmutzung, Verkehr und Konsum. Zum anderen gibt es als zweiten qualitativen Indikator Lebensqualität. Dieser setzt sich aus der wohnortnahen Infrastruktur, dem multikulturellen Zusammenleben und der frauenspezifischen Infrastruktur zusammen.

Vielleicht können Sie sich vorstellen, dass es zu diesen Bereichen kaum verwertbare Daten gibt. Wir haben uns deshalb bei den beiden letztgenannten Indikatoren (Ressourcenschonung und Lebensqualität) im Wesentlichen darauf beschränkt, die Unterschiede in der Wahrnehmung der Probleme von Frauen und Männern aufzuzeigen und Indikatoren vorzuschlagen, für die zukünftig Daten erhoben werden sollten.

Ich foltere Sie jetzt nicht mit Zahlen, die sind dann alle nachzulesen, wenn die Studie veröffentlicht ist; das wird wahrscheinlich in relativ kurzer Zeit der Fall sein. Ich möchte Ihnen nur einen kurzen Überblick zu den ersten drei quantitativen Indikatoren geben, damit ich Ihnen auch gleich ein bisschen unsere Arbeitsweise erklären kann.

Wir haben uns lange überlegt, wie wir die Indikatoren verständlich, am besten bildhaft, plausibel darstellen können. Und uns ist, das muss ich zugeben, nichts richtig Gutes eingefallen. Wir haben uns deshalb bei der Wertung an der UN orientiert, die ein „gender empowerment measure“ entwickelt hat, ein Messinstrument, um die Förderung von Frauen darzustellen. Dort wird mit Zahlenwerten zwischen 0 und 1 gearbeitet: 0 ist keine, und 1 bedeutet hundertprozentige Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern. Dies fand ich etwas unglücklich und habe darüber noch mal mit Doris Freer gesprochen. Wir haben uns schließlich an Prozentangaben orientiert (s. Folie 2). So haben wir jetzt eine Skala von 0 bis 100. 100 entspricht praktisch der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen, während ein Wert wie 51 heißt, dass das Ziel nur zur Hälfte erreicht ist.

Wie gesagt, sind die drei quantitativen Indikatoren jeweils aus drei Einzelindikatoren zusammengestellt. Man sieht, bei der politischen Partizipation ist der Wert am

schlechtesten. Das hängt maßgeblich damit zusammen, dass Frauen in den Duisburger Gremien stark unterrepräsentiert sind. Die neuen Duisburger Zahlen lagen uns noch nicht vor, vermutlich sieht es jetzt nach der Kommunalwahl noch um einiges schlechter aus. Dieser Wert ist also mit Abstand der schlechteste, besser sieht es bei der Partizipation im Umweltbereich aus. Auch hier ist die Anzahl von Frauen in Gremien die Zahl, die den Wert nach unten drückt. Der hohe Wert von Frauen in Entscheidungspositionen im Umweltamt ist dagegen sehr erfreulich.

Der Wert für Arbeit und Einkommen ist von den ersten drei Indikatoren der beste; das liegt am relativ hohen Wert für die Beschäftigungsquote. Obwohl Duisburg hier im Bundesvergleich insgesamt eher niedrig liegt - wir haben immer alle Zahlen auch mit denen für Nordrhein-Westfalen und den Bund verglichen, sofern es sie gibt -, ist dieser Wert trotzdem einer der höchsten, vermutlich weil auch schon am längsten darum gekämpft wurde.

Das größere Problem, ich habe es schon gesagt, waren die qualitativen Indikatoren, also die Frage, wie wir die Situation von Frauen außerhalb dieser harten Fakten noch abbilden können. Wir haben uns dazu - nicht nur weil wir mit dem Umweltministerium zusammenarbeiten - zwei Indikatoren überlegt. Der eine gehört in den Bereich Umwelt, nämlich Ressourcenschonung. Der andere hängt eher mit der Lebenssituation zusammen, nämlich Lebensqualität. Hier hatte ich eigentlich beabsichtigt, stärker das multikulturelle Leben hereinzunehmen, vor allem auch im Hinblick auf das Zusammenleben von Migrantinnen mit deutschen Frauen und Männern. Dies ist allerdings schwierig zu erfassen und bisher auch nicht erhoben worden.

Wir nahmen als Grundlage die Bürgerbefragungen des Statistischen Amtes, an das ich hier ein großes Lob richten muss. Ich gehöre zu denjenigen, die schon seit Jahren immer wieder fordern, es müsste eine geschlechterdifferenzierte Datenbasis geben, vorher könnten wir überhaupt nichts machen. Mir ist dann bei der Zusammenarbeit aufgefallen, dass diese Forderung allein in den Wind geschrieben ist, weil sie konkretisiert werden muss: Welche Daten genau wollen wir nach Geschlechtern aufgeschlüsselt haben, wozu brauchen wir sie und von wem wollen wir sie haben. Die Erfahrung mit dem Statistischen Amt Duisburg war wirklich ganz toll. Wir hatten ein Gespräch mit einem Mitarbeiter, der sich sofort auf unser Anliegen eingelassen und sich gefreut hat, dass ihre Daten gebraucht und genutzt werden.

Wir haben - wie oben bereits erwähnt - in den Bürgerbefragungen nach Geschlechterdifferenzen gesucht, d.h. nach den Unterschieden zwischen Frauen und Männern z.B. bei der Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen (s. Folie 3). 1 ist eine schlechte Bewertung, und 7 bedeutet Zufriedenheit. Hier sieht man, dass die Zufriedenheit in Duisburg grundsätzlich relativ hoch ist, was mich erst mal erstaunt hat. Man sieht auch, dass es in diesem Fall bei den Geschlechtern keine besonders großen Unterschiede gibt. Etwas anders sah das schon bei den Problembereichen aus (s. Folie 4). Es wird bei den Umfragen auch immer nach den größten Problemen in Duisburg gefragt, auf die frei, d.h. ohne vorgegebene Kategorien, geantwortet wird. Ich habe einige Bereiche zusammengefasst: Luftverschmutzung, Umweltschutz und Verkehr; Politik und Finanzen (darin sind enthalten die Verschuldung der Stadt, politische Fehlplanungen usw.); und die Arbeitslosigkeit, das Hauptproblem, das auch mit großem Abstand an erster Stelle steht. Erstaunlich waren die Unterschiede zwischen dem (sehr konkreten) Bereich Umweltschutz und Verkehr, der für Frauen ein größeres Problem darstellt als für Männer, und dem (eher abstrakten) Bereich Politik und Finanzen, der von Männern häufiger als größeres Problem genannt wurde.

Ich möchte Ihnen als letztes Beispiel den Bereich Umweltschutz und Verkehr vorführen, den wir noch etwas genauer beleuchtet haben (s. Folie 5) . Wir haben verfolgt, wie sich die Bewertung des Umweltschutzes generell verändert hat. Da geht es Duisburg natürlich wie allen anderen Kommunen auch: Der Stellenwert hat rapide abgenommen. In den späten Achtzigern und Anfang der neunziger Jahre waren es ca. 16 - 18% der Bevölkerung, die diesen Bereich als größtes Problem gesehen haben, in den letzten Jahren hat sich dieser Wert bei 6 - 8% eingependelt. Das ist schon ein immenser Rückgang. Ich weiß nicht, ob das tatsächlich mit einer verbesserten Umweltsituation hier in Duisburg zusammenhängt. Da ja auch einiges für die Luftreinhaltung getan wird, lässt sich dies aber annehmen. Aber dieser Wert hängt natürlich auch damit zusammen, dass andere Probleme wichtiger geworden sind. Das sind hier ganz eindeutig die Arbeitslosigkeit und die Frage der Ausbildungsplätze. Wir haben den Indikator Umweltverschmutzung bei unterschiedlichen Fragen verfolgt. Da ist z.B. die Frage nach der Zufriedenheit mit der Sauberkeit der Luft. Hier sehen Sie, dass Männer zufriedener als Frauen sind. Interessant fand ich auch die Frage, wofür mehr Geld ausgegeben werden soll bzw. wo eingespart werden soll, um die Mehrausgaben zu finanzieren: Frauen wollen wesentlich häufiger mehr Geld für Luftreinhaltung ausgegeben sehen als Männer und nehmen hier auch weniger Kürzungen vor.

Soviel in der gebotenen Kürze zu der Indikatorenstudie. Ich hoffe, dass ich Ihnen mit dieser Vorstellung einen kleinen Vorgeschmack geben und Sie zum Lesen anregen konnte. Zum Schluss möchte ich Sie noch auf zwei Punkte aufmerksam machen:

1. Im Rahmen unserer Arbeit konnten nicht alle Bereiche der Nachhaltigkeit abgedeckt werden, es besteht hier also durchaus noch Bedarf an einer Weiterentwicklung und Ergänzung.
2. Die Studie enthält vor dem Indikatorenteil eine Einleitung, in der dargestellt wird, was Indikatoren überhaupt sind, was andere Kommunen dazu machen usw. Im eigentlichen Indikatorenteil haben wir für jeden Indikator die Entwicklung der drei Teilindikatoren über die letzten Jahre dargestellt, eine Bewertung dieser Entwicklung vorgenommen und Maßnahmen vorgeschlagen, wie der Wert zu erhöhen wäre. Dies alles ist natürlich nur als Vorschlag zu verstehen. Wir hoffen, Sie können die Vorschläge nutzen und politisch weiterführen und umsetzen.

Gleichstellungsrelevante Indikatoren für Duisburg

I. Politische Partizipation

- a) Anteil von Frauen im Rat (in der Regierung)
- b) Anteil von Frauen in Entscheidungspositionen im öffentlichen Dienst
- c) Frauenanteil in den Gremien der Stadt (des Landes...)

II. Partizipation im Umweltbereich

- a) Anteil von Frauen in Entscheidungspositionen im Umweltbereich
- b) Anteil von Frauen in umweltbezogenen Gremien der Stadt (des Landes...)
- c) Anteil von Frauen in Umweltorganisationen, -initiativen, -projekten

III. Arbeit und Einkommen

- a) Anteil von Frauen bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
- b) Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen
- c) Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern

IV. Ressourcenschonung

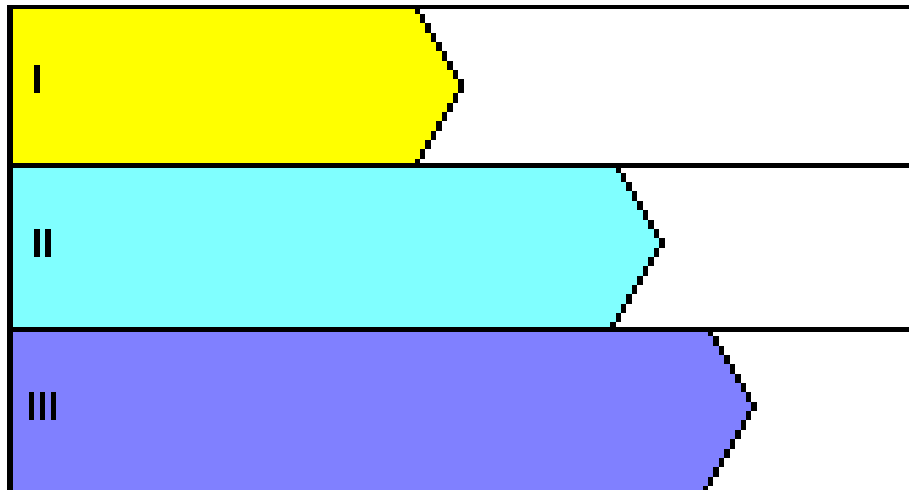
- a) Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Bewertung der Luftverschmutzung
- b) Unterschiede bei der Wahrnehmung des öffentlichen Verkehrs und der Radwege
- c) Unterschiede bei der Nutzung des regionalen Versorgungsangebotes

V. Lebensqualität

- a) Zufriedenheit mit der wohnortnahen Infrastruktur
- b) Kontakte zwischen In- und Ausländerinnen
- c) Zufriedenheit mit dem Angebot an frauenspezifischer Infrastruktur

INDIKATOREN FÜR DUISBURG

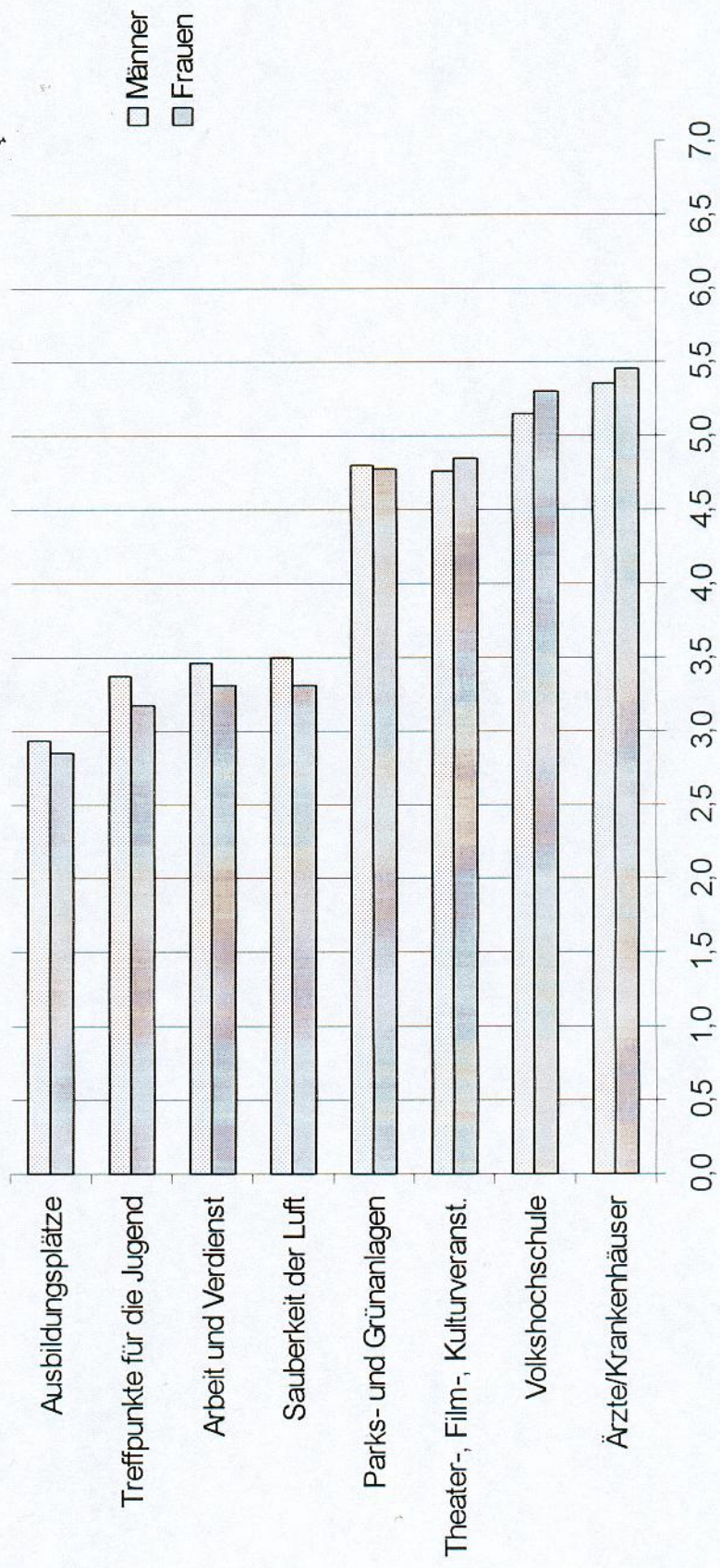
0 20 40 60 80 100



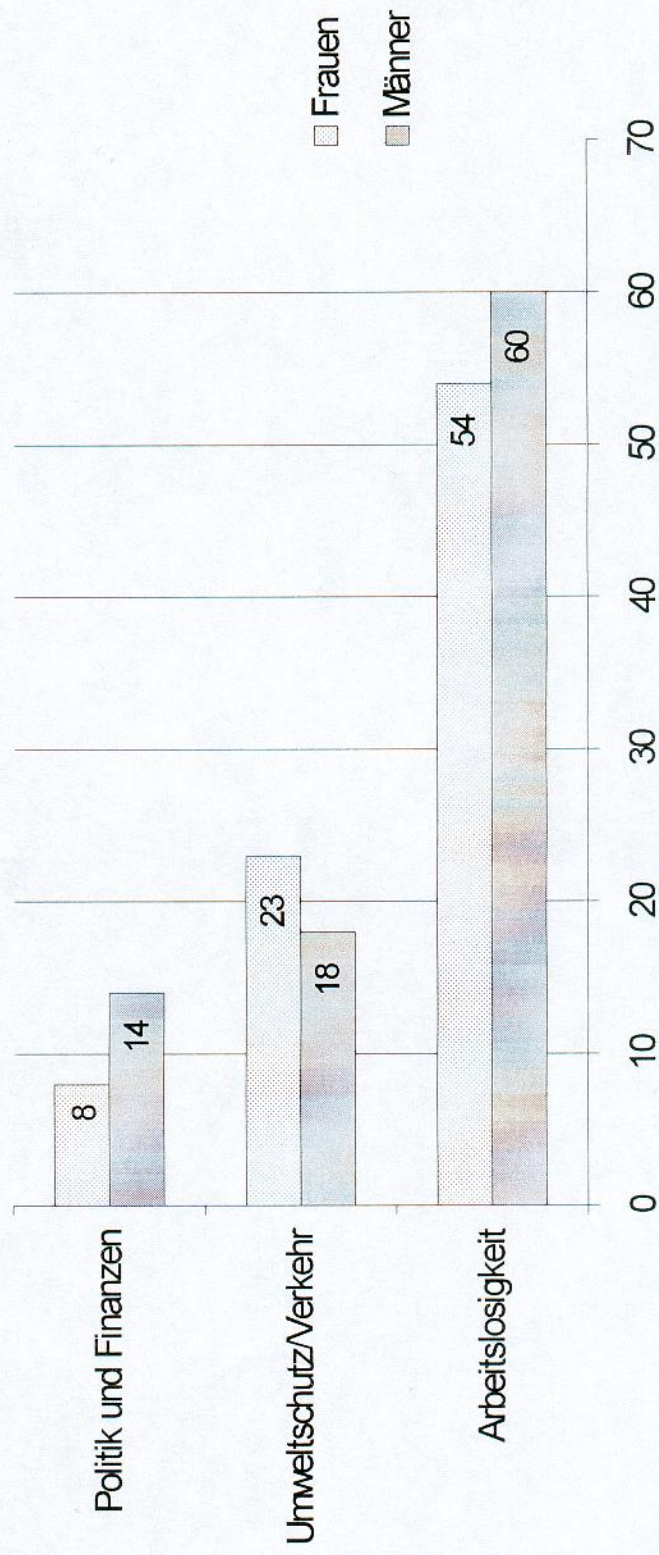
WERTE 1998

I	Politische Partizipation	51
II	Partizipation im Umweltbereich	71
III	Arbeit und Einkommen	82

Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in Duisburg



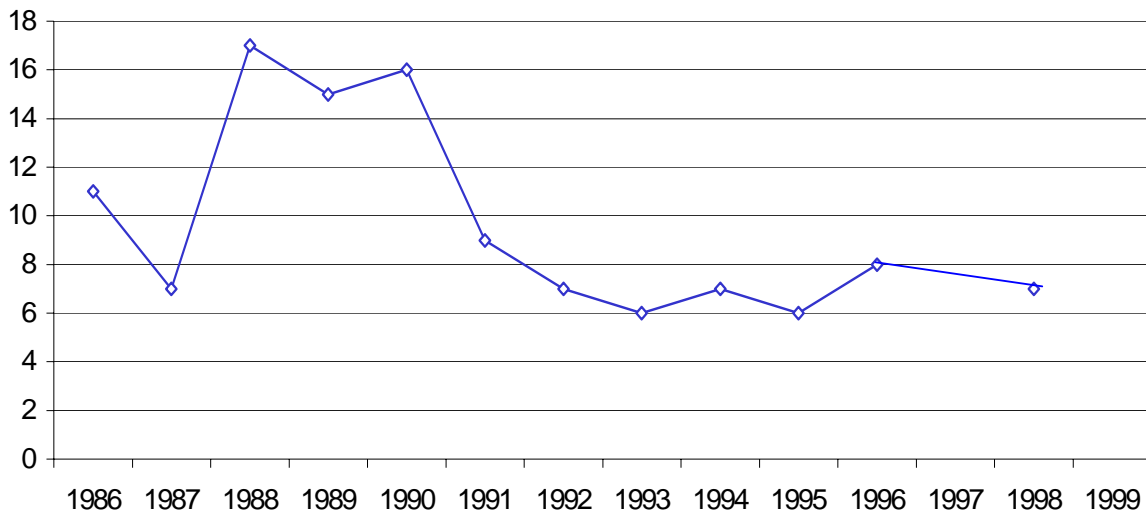
Die größten Problembereiche in Duisburg



INDIKATOR IV: RESSOURCENSCHONUNG

1. LUFTVERSCHMUTZUNG
2. VERKEHR
3. KONSUM

Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der Wahrnehmung und Bewertung der Luftverschmutzung



Bewertung der Luftqualität/Umweltqualität in Duisburg

Frage nach:	Frauen	Männer
Zufriedenheit mit Sauberkeit der Luft (Werte +1 bis +7)	3,31	3,50
Größte Probleme: Umweltverschmutzung (Rang 4)	8 %	6 %
mehr Ausgaben zur Luftreinhaltung	51 %	43 %
weniger Ausgaben für Luftreinhaltung	3 %	4 %

*Ulrike Röhr, FrauenUmweltNetz, Frankfurt,
Christel Schwiederski, CAF/Agenda-Transfer, Bonn,
Dr. Ingrid Wallfahrt, MURL u.a.*

Kritische Kommentierung der Duisburger Konzepte und Projekte. Entwicklung von Vorschlägen für die Weiterarbeit

Christel Schwiederski: Vorweg: Dass der Frauen-Agenda-Prozess in Duisburg in-
zwischen der Frauen-Agenda-Prozess in Deutschland ist, klang vorhin schon mal an,
und das sehe ich genauso. Als es z.B. vor einigen Wochen darum ging, eine Refe-
rentin für ein Seminar bei uns zu bekommen, habe ich Doris Freer gesagt: „Dich
nehme ich nicht..“, Zum einen ist das Beispiel Duisburg inzwischen bei vielen gut be-
kannt; das ist ein Grund. Der andere Grund war aber, dass es dann heißen könnte,
so gut wie in Duisburg kriegen wir das eh‘ nicht hin - und damit eine gewisse Demoti-
vation eintreten würde. Deshalb habe ich Doris Freer nicht eingeladen, was sie aber
auch nicht schlimm fand.

Ganz allgemein ist mir aufgefallen: Es zeigt sich hier beim Agenda-Prozess in vielen
Dingen eine große Flexibilität bzw. eine schnelle Reaktion. Das hat mir gut gefallen.
Beispielsweise die Mobilitätsbefragung: Genau dieses Thema ist nämlich beim oben
genannten Workshop besonders schlecht weggekommen. Gut fand ich auch, auf die
Migrantinnen und ihre sehr starke Reaktion auf den Fragebogen einzugehen, indem
man Angebote macht - von einem Fest über die Agenda-Teestube u.ä. Zum einen
verändert es die Sicht der Dinge, wenn man sich kundig macht oder sich mit be-
stimmten Gruppen oder Schichten genauer befasst. Zum anderen glaube ich auch,
dass es im Gegenzug sehr wichtig ist, Anerkennung für das Gesagte zu erfahren. Es
ist schön, wenn ich sagen kann: Das gefällt mir nicht. Aber noch schöner ist es, wenn
ich hinterher merke, dass man sich auch darum kümmert. Es ist schön, wenn ich als
Türkin gefragt werde, was ich hier gerne anders hätte; aber es ist noch viel besser,
wenn ich den Eindruck habe, man reagiert, jetzt kommt eine Agenda-Teestube mit
Diskussionsthemen, die sich auf Äußerungen vieler Frauen in diesem Fragebogen
beziehen. Das halte ich für eine ganz wichtige Voraussetzung: diese Flexibilität, da
zu reagieren, wo man einen Bedarf festgestellt hat.

Zum Projekt mit den Brandenburger Frauen möchte ich bemerken, dass ich früher
als in ein bis zwei Jahren noch mal nachhaken würde. In Brandenburg, dem „Partner-
land“ von Nordrhein-Westfalen, muss man, was die Agenda-Prozess-Aktivitäten an-
geht, tatsächlich sehr große Unterschiede feststellen. Nordrhein-Westfalen ist bei
den Agenda-Aktivitäten auf jeden Fall mit an der Spitze, was unterschiedliche Grün-
de hat, u.a. die Finanzierung oder auch das Vorhandensein unserer Stelle. In Bran-
denburg läuft dagegen sehr wenig. Ich habe jetzt gerade für die neuen „Stadtgesprä-
che“ in allen Bundesländern Umfragen gemacht, und Brandenburg ist wirklich das
Land, in dem am wenigsten passiert, zumindest auf der Regierungsebene. Es wäre
vielleicht gut, die Frauen - falls sie es nicht ohnehin schon wissen - darüber zu infor-
mieren, dass es in Brandenburg inzwischen zwei überregionale Anlaufstellen gibt:
eine Koordinationsstelle zur Lokalen Agenda beim Entwicklungspolitischen Institut in
Potsdam, die es praktisch aus seinen eigenen Mitteln eingerichtet hat, und seit Sep-
tember eine Werkstatt Lokale Agenda Brandenburg, in der verschiedene umweltpä-
dagogische Träger, Interessierte aus den Kommunen, die einzelnen bereits einge-
setzten Agendabeauftragten und andere mitarbeiten. Ich denke, dass dies Stellen
wären, wo man sich zum einen informieren und auch Motivation beziehen kann. Zum
anderen ist es für diese beiden Einrichtungen in Potsdam sicherlich auch wichtig zu

wissen, dass es Interesse an diesem Thema gibt, damit sie ihre Forderungen an das Land untermauern können.

Zu den Eine-Welt-Projekten in der klassischen Variante - denn auch die Migrantinnen-Arbeit ist ja eigentlich ein ganz wichtiges Eine-Welt-Projekt - möchte ich einfach nur als Anregung geben, die Frau aus Pôrto Alegre intensiv zu befragen, die im Rahmen des Wandmalprojekts zu Besuch kommen wird. Das ist eine Stadt, von der wir eine Menge lernen können. Dort bestimmen nämlich die Bürgerinnen mit, wofür die Gelder der Stadt ausgegeben werden. Sie sind im Rahmen eines recht aufwändigen, aber inzwischen sehr etablierten Verfahrens an der Entscheidung darüber beteiligt, in welche Vorhaben investiert wird. Das läuft seit zehn Jahren. *Herr von der Heydt ergänzte hierzu, dass bereits Kontakte bestehen und eine Städtekooperation zwischen Pôrto Alegre und Duisburg angedacht sei.*

*Im Hinblick auf den Arbeitskreis „Duisburger Schulen und Agenda 21“ erkundigte sich **Christel Schwiederski**, ob außer den erwähnten Gymnasien und Gesamtschulen auch andere Schultypen vertreten sind. **Birgit Schulten** antwortete, dass im Moment nur Gymnasien und Gesamtschulen mitarbeiteten, der Arbeitskreis grundsätzlich aber offen für alle anderen Schulen wie z.B. auch Grundschulen oder berufsbildende Schulen sei. Man habe den Arbeitskreis zuletzt mehr oder weniger geschlossen gehalten, um selber inhaltlich voranzukommen, öffne ihn aber jetzt für alle Interessierten, die sehr willkommen seien. Auf **Christel Schwiederskis** Frage nach der Beteiligung auch von Eltern und SchülerInnen gab **Birgit Schulten** die Auskunft, dass das zur Zeit noch nicht der Fall sei. Sie persönlich würde sich eine solche Beteiligung wünschen und es sehr gut finden, wenn das Ganze über den Kreis von LehrerInnen hinausginge und einfach auch mehr Input hineinkäme. Es sei aber noch nicht absehbar, wie es in Zukunft aussehen würde. Des weiteren wollte **Christel Schwiederski** bezüglich der angesprochenen Partizipation von Kindern wissen, ob es in Duisburg ein Kinder- oder Jugendparlament gebe, und verwies auf Erfahrungen mit solchen Parlamenten in verschiedenen Städten, z.B. in Solingen. Dort liefere auch außerhalb der Schule sehr gute Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Diese Jugendparlamente seien zwar keine „Erfindungen“ des Agenda-Prozesses, hätten sich inzwischen aber darin integriert. Soweit **Birgit Schulten** wusste, sei ein solches Vorhaben in einzelnen Stadtteilen wohl mal angedacht worden, aber es gebe zumindest kein derartiges Parlament für die ganze Stadt Duisburg. Sie denke aber, gerade solche Sachen wären für den Arbeitskreis sehr hilfreich. Man könnte dann gemeinsam Projekte angehen, die für eine einzelne Schule vielleicht schwer zu realisieren sind. Zuletzt sprach **Christel Schwiederski** die Idee mit dem gemeinsamen Schulprojekt an, die sie sehr gut fand, weil so eben nicht jede Schule für sich alleine „wurschtelt“, sondern sinnvoll und auch viel effizienter mit mehreren Schulen zusammen arbeitet. Sie betonte noch einmal, wie wichtig es sei, dass der Arbeitskreis sich jetzt für alle Schulformen öffne, es gehe ja gerade auch um kleinere Kinder. Zum Teil gäbe es schon in Kindergärten Agenda-Arbeit.*

*Hinsichtlich des Schreibbüros regte **Christel Schwiederski** an, den Service - evtl. mit sozialer Staffelung - gegen Geld anzubieten, um zur Restfinanzierung beizutragen. **Irene Schiefen** ergänzte im Hinblick auf die Finanzierung der Einrichtung, dass die Räumlichkeiten von der König-Brauerei in Duisburg-Beeck zur Verfügung gestellt werden und eine Stelle über ASS (Arbeit statt Sozialhilfe) finanziert wird. Über eine Bezahlung der Dienstleistungen habe man schon nachgedacht, halte sie aber bei*

dieser Zielgruppe nicht für umsetzbar. Zum einen würden sich viele Nutzerinnen, die oft kaum Deutsch sprächen und aus Geldmangel häufig zu Fuß kämen, durch eine solche Maßnahme abgeschreckt fühlen. Zum anderen würden die Summen, die man von Sozialhilfeempfängerinnen oder Arbeitslosen verlangen könnte, den Bedarf bei weitem nicht decken, es könnten so vielleicht zwei Prozent der anfallenden Kosten aufgebracht werden, so dass sich der Aufwand nicht rechne. Auf **Christel Schwiederskis** Frage nach Werbung für die Einrichtung wies **Irene Schiefen** auf Informationen durch die Presse und auf Flyer hin, die in den Sozialämtern o.ä. ausliegen. Dazu komme, dass in der Trägerschaft des Vereins sämtliche Parteien und die Kirchen vertreten seien und das Projekt auch über diese Multiplikatorinnen bekannt gemacht werde.

Zum „Aktionsbündnis Zukunftsfähiges Duisburg“, das von Elke Kraft zu Beginn ihres Beitrags vorgestellt wurde, merkte **Christel Schwiederski** an, dass ihr die Zusammensetzung dieser Initiative so nicht zukunftsfähig erscheine, da sie fast ausschließlich aus Umweltverbänden bestehe. **Elke Kraft** begründete diese Vorgehensweise mit der Notwendigkeit, zunächst die Kräfte zu bündeln und so auf die gemeinsamen Ziele z.B. des ADFC und des VCD, aber auch von Gruppen hinzuarbeiten, die nicht direkt aus der Umweltarbeit kommen, wie dem DuisBürgerBündnis und der Informationsstelle „Dritte Welt“, zumal sich diese Gruppen sehr sympathisch sind. Durch die gemeinsame Arbeit habe man ein sehr schönes Programm aufgebaut. Zur Zeit sei es natürlich ein vergleichsweise spezialisiertes Bündnis, es könnten aber auch andere Gruppen daran teilnehmen. **Christel Schwiederski** regte dann noch an, im Zusammenhang mit dem Bauvorhaben Wanheim-Angerhausen die Polizei um Beratung zu bitten, was den Aspekt der Sicherheit auf dem Gelände betrifft. Dies habe die Polizei ja auch bei der von Doris Freer erwähnten Hafengebahrung angeboten. Deshalb sollte diese Chance genutzt werden, da das Urteil von Fachleuten der Argumentation gegen das Bauvorhaben noch mehr Gewicht verleihe. Es gäbe in Duisburg schließlich einen Rat, der sich auf die Agenda 21 verpflichtet hat, und den müsse man dann noch mal „packen“.

Allgemein gab **Christel Schwiederski** zu bedenken, dass sich für das Thema „Frauen und Agenda“ zumeist Frauen ab Mitte 30 aufwärts engagieren. Vielleicht gäbe es gerade in Duisburg mit den hier bestehenden Erfahrungen eine gute Chance, jüngere Frauen zu erreichen, die oft das Gefühl haben, dass schon alles prima läuft. Sie würden vielleicht manchmal nicht so ganz die Haken und Ösen mancher Dinge sehen oder seien einfach in einer Zeit aufgewachsen, in der die Übernahme von Ehrenämtern oder gesellschaftliches Engagement weniger „in“ war. Es wäre nicht schlecht, einmal zu überlegen, was man zur Einbindung dieser Altersgruppe unternehmen könnte. Gleiches gelte für die Seniorinnen. CAF/Agenda-Transfer habe oft Anfragen nach Agenda-Prozessen, in die auch Seniorinnen oder Senioren stark eingebunden seien. Man habe nicht viele Informationen dazu und schliesse daraus, dass in dieser Richtung nicht allzu viel laufe. Eine Teilnehmerin ergänzte zu diesem Punkt, dass es nach ihrer Erfahrung für viele ältere und alte Menschen ein Problem ist, dass die entsprechenden Veranstaltungen in der Regel abends stattfinden, wenn sie nicht mehr gerne ausgehen. **Doris Freer** bezeichnete es als wichtige Anregung, noch stärker zielgruppenspezifisch zu arbeiten. Als ersten Ansatz müsse man gezielt tagsüber Seniorinnen einladen und eine auf sie ausgerichtete Agendaveranstaltung machen.

Ulrike Röhr: Ich bin froh, dass ich einmal die Gelegenheit habe, das nach Duisburg zurückzutragen, was ich sonst immer auf meinen Vorträgen in der Bundesrepublik

von Duisburg zu den anderen trage. Wenn ich unterwegs bin und bei Vorträgen zu Frauen und Agenda nach positiven Beispielen gefragt werde, dann fällt mir eigentlich immer zuerst und meistens auch ausschließlich Duisburg ein. Die Außenwirkung Ihrer Arbeit lässt sich am Besten anhand eines Erlebnisses verdeutlichen, das ich vor einigen Wochen hatte. Auf einer Veranstaltung in Stuttgart, bei der am Vormittag auch Doris Freer Ihre Agendaaktivitäten vorgestellt hatte, habe ich nachmittags eine Arbeitsgruppe moderiert, in der es um „Gleichstellungsrelevante Inhalte“ und um Strategien zu deren Einbringen in die Agenda ging. Eine der Teilnehmerinnen hatte dort die Zustimmung aller auf ihrer Seite, als sie den Vorschlag machte: Man solle doch einfach Doris Freer für jede Kommune klonen, dann würde es auch bei ihnen laufen. Diese Begeisterung, die sie immer „überbringt“ und damit andere motiviert!

So viel vorweg, und das drückt eigentlich auch schon das meiste aus, was mir zu sagen wichtig ist. Sie sind toll, Sie machen es wirklich genial. Ich bin immer wieder begeistert, und Sie sind letztendlich auch diejenigen, die mich am Ball halten. Ich glaube, ich hätte meine Agenda-Aktivitäten schon oft aufgegeben, wenn es Sie hier in Duisburg nicht gäbe.

Eine Kritik zu äußern fällt mir auch deshalb nicht ganz leicht, weil ich gerade auf die Lücken bei den Indikatoren hingewiesen wurde. Denn wer im Glashaus sitzt, sollte ja bekanntlich nicht mit Steinen werfen. Da ich aber glaube, dass man aus Kritik viel mehr lernt als aus Zustimmung, versuche ich es trotzdem. Ich werde nicht jedes Projekt einzeln durchgehen, sondern Ihre Aktivitäten eher übergreifend betrachten. Anfangen möchte ich dennoch mit dem Positiven: Was mir in Duisburg im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen wirklich sehr gut gefällt, ist die Beteiligung von Migrantinnen. Unsere Frankfurter Nachbargemeinde Offenbach hat eine ähnliche Fragebogenaktion durchgeführt und dabei völlig andere (negative) Erfahrungen gemacht. Daraus schließe ich, dass hier die Vernetzung so gut ist, dass mit diesem Fragebogen so viele Frauen erreicht und ein solcher Erfolg erzielt werden konnte. Ich finde dieses Netzwerk auch sonst einmalig, das aus unterschiedlichen Gruppen und Frauen besteht. Es ist schon eine Leistung, zu den Frauenaktivitäten zur Lokalen Agenda so viele unterschiedliche Frauen an einen zu Tisch kriegen und auch dabei zu halten. Dadurch haben Sie eine große Schlagkraft und eine ganz wichtige Multiplikatorenfunktion. Ein großes Lob auch dafür.

Enttäuscht bin ich etwas, wenn ich höre, dass ein Drittel der Eingaben bzw. der Stellungnahmen zu den Lokale Agenda-Leitlinien von Frauen kamen und dass sie dann doch nur in der Präambel erwähnt werden. Hier hätte ich mir schon gewünscht, dass Frauenbelange ausdrücklich in jeder Leitlinie vorkommen und nicht nur „mitgemeint“ sind.

Was mir auch fehlt - dies als Kritik, die sich aber ebenso an alle anderen Agenda-Aktivitäten in der gesamten Bundesrepublik richtet - ist die wirkliche Verknüpfung der Agenda-Bereiche Umwelt, Entwicklung oder Nord-Süd-Aspekte und Soziales. Die Projekte bearbeiten häufig nur einen dieser Aspekte. In der Gesamtheit der Projekte sind dann zwar wieder alle Nachhaltigkeitsbereiche vorhanden, nicht aber in jedem Einzelnen. Ich würde mir wünschen, dass sich die inhaltliche Qualität jedes einzelnen Projektes in Richtung Nachhaltigkeit ändert. In diesem Punkt bin ich von vielen Agenda-Prozessen enttäuscht. Wenn ich beispielsweise ein Projekt zum Thema „Jugend forscht“ mache, dann finde ich nicht jede Forschung nachhaltig, auch dann nicht, wenn sie von Mädchen betrieben wird. Da gilt es zwar auf der einen Seite Mädchen zu fördern, sie auf der anderen Seite und gleichzeitig aber auch

für die Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Es wäre mir schon ein Anliegen, hier zu überlegen, wie man bei jedem Projekt die drei Aspekte einbringen kann. Ich weiß auch, dass man nicht bei jeder Qualifizierungsmaßnahme die Umwelt zum Hauptthema machen kann. So viele Umweltarbeitsplätze gibt es leider nicht, auch wenn es schön wäre. Aber man kann bei jeder Qualifizierung, ob im sozialen Bereich, im Handwerk oder in kaufmännischen Berufen, die für den jeweiligen Arbeitsbereich wichtigen Aspekte des Umweltschutzes mit lehren. Und man kann bei jedem Projekt bedenken, welche Auswirkungen es im Sozialen Bereich, im Nord-Süd-Bereich und im Umweltbereich gibt. Das halte ich schon noch für eine lohnenswerte Aufgabe. Ansonsten kann ich Ihnen nur sagen: Weiter so! Geben Sie nicht auf!

Dr. Ingrid Wallfahrt: Ich habe als Gleichstellungsbeauftragte für das Umweltministerium seit 1997 verschiedene Kommunen durch Pilotprojekte, Moderatorinnen, Zukunftswerkstätten usw. dabei unterstützt, den Agenda-Prozess zu beginnen. Meine Erfahrung ist, dass in diesen drei Jahren - im November 1996 habe ich die erste Veranstaltung dazu gemacht - zwar sehr viele Initiativen von Frauen und Gleichstellungsbeauftragten ausgingen, aber viele auch versandet sind, also nicht weitergeführt wurden. Das ist einer der wesentlichen und positiven Unterschiede: Hier ist es Doris Freer und dem Frauenbüro durch Kompetenz und auch mit Herz und Verstand gelungen, die Frauenbelange sichtbar und hörbar zu machen. Ein anderer ganz wichtiger Aspekt ist, dass Doris Freer und das Frauenbüro es geschafft haben, Sie alle als engagierte und kompetente Mitstreiterinnen über diesen längeren Zeitraum zu halten. Im Laufe der Jahre haben Sie diese Belange als Multiplikatorinnen weitergetragen, sich an diesem Prozess beteiligt und engagiert in den verschiedenen Projekten gearbeitet. Das ist eine besonders positiv herauszuhebende Arbeit. In anderen Kommunen habe ich das so nicht erlebt. Durch die Verknüpfung und Vernetzung ist es wirklich gelungen, dass zum globalen Aktionsplan für Frauen für eine nachhaltige und gerechte Entwicklung in Duisburg ein ganz toller Beitrag geleistet wurde. Es gibt sicherlich noch sehr viele Probleme, das ist klar. Die Vernetzung finde ich persönlich aber besonders wichtig. Früher hatte ich immer als Bild vor Augen, dass die Naturschützerinnen im Kampf ums Frauenhaus helfen und dass die Frauenhausfrauen sich auch für Natur- und Umweltschutz engagieren. Dass durch die Vernetzung nicht nur die Einzelinteressen gesehen werden, sondern dass Frauen wirklich zusammenarbeiten und ihre Energien bündeln, das ist hier an verschiedenen Projekten ganz deutlich geworden. Ich finde es sehr gut, dass Sie alle aktive Mitstreiterinnen sind.

Ein anderer Punkt hat mich auch sehr beeindruckt, dass auch Migrantinnen integriert werden. Meine Anregung dazu wäre, vielleicht gibt es das ja auch schon, dass mit Hilfe von Übersetzungen der Leitlinien oder auch der Agenda selbst die ausländischen Mitbürger und Mitbürgerinnen noch mehr einbezogen werden. Dies gilt auch für andere Kommunen. Es ist mir bei allen Agenda-Prozessen sehr deutlich geworden, dass es an der Verständigung hapert. Es gibt Veröffentlichungen zur Agenda, bei denen ich weiß, dass sie auf Deutsch geschrieben sind, ich kann auch den Sinn erfassen, aber verliere trotzdem manchmal schon nach der zweiten Seite die Lust zu lesen. Dabei ist Kommunikation in diesem Bereich ja ausschlaggebend. Deshalb gefällt mir die Studie von Ulrike Röhr sehr gut, weil sie tatsächlich schwierige inhaltliche Zusammenhänge so darstellt, dass sie sprachlich nicht ausgrenzt, sondern einwirbt. Deshalb sollte man überlegen, ob es möglich ist, diese Dinge zu übersetzen. Es gibt genügend andere Städte, die Interesse daran haben müssten.

Es ist ein großer Erfolg, dass es gelungen ist, Frauenbelange in dieser konzentrierten Form und über diese lange Projektdauer sichtbar und hörbar zu machen. Als verbesserungsfähig sehe auch ich es noch an, in den einzelnen Projekten die ökologischen und sozialen Belange noch mehr ans Licht zu bringen. Bei vielen Projekten kann man durchaus die anderen Aspekte sichtbar machen.

Wie gelingt es jetzt, solche Dinge wie Flächennutzungsplanung und Straßenbahnkoordinierung einzubringen? Man schaut auf viele Pläne und sagt: „Wir wissen zwar nicht, wer es geplant hat, aber wahrscheinlich waren es Nicht-ÖPNV-Nutzer.“ Vielleicht sollte hier - eventuell unter dem Aspekt gemeinsamer Projekte - mit der Verwaltung und dem Rat beschlossen werden, bei neuen Flächennutzungsplanungen und neuen Bauleitplanungen auch die Belange von Seniorinnen und Senioren, Kindern und Jugendlichen, dem ÖPNV usw. zu berücksichtigen. In Düsseldorf bin ich da ganz positiv überrascht worden, dort gibt es jetzt ein Neubaugebiet, bei dessen Planung Partizipation erfolgen soll. Die ganzen Energien sollte man in einen neuen Anlauf stecken.

Positiv ist auch, dass in Duisburg von vornherein eine sehr starke und auch sehr gute Zusammenarbeit - auch das hängt von Kommunikation und von den einzelnen Menschen ab - mit der Verwaltung und dem Rat möglich ist. Ich sehe in anderen Kommunen, dass sehr viele Gleichstellungsbeauftragte und engagierte Mitstreiterinnen schlicht und einfach ausgegrenzt werden. Das ist hier eindeutig nicht der Fall.

Ich denke, dass Sie alle an den Stellen, an denen Sie arbeiten und leben, also vor Ort, viel Bewegung und Leben einbringen können. Auch das ist ein kritischer Punkt, der alle Kommunen betrifft. Nirgendwo ist tatsächlich ein bestimmter Prozentsatz an beteiligten Bürgerinnen und Bürgern vorgesehen. Die Beteiligung bewegt sich mehr oder weniger im Promillebereich. Es wäre mein Wunsch, dass Sie hier in Ihrem Umfeld noch aktiver weitere Bürgerinnen und Bürger einwerben und sagen: Hier gibt es etwas zu gestalten. Hier in Duisburg freut es mich aber sehr, dass der Agenda-Prozess über so lange Zeit mit Ihnen allen, mit Doris Freer und dem Frauenbüro so toll gelaufen ist. Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg und Freude bei der Beteiligung im Agenda-Prozess.



Zusammenfassung der Abschlussdiskussion

Doris Freer bezeichnete es als Ergebnis der Ausführungen der „Critical Friends“, die Einzelprojekte stärker daraufhin abzuklopfen, ob sie die verschiedenen Dimensionen der Agenda berücksichtigen. Des weiteren griff sie die Anregungen auf, ein altersspezifisches Projekt zu machen, um Jugendliche und/oder Seniorinnen stärker einzubinden, bzw. im nächsten Jahr ein Gemeinschaftsprojekt auf die Beine zu stellen, in dem Aspekte der Entwicklungspolitik, des Umwelt- und Verkehrsbereichs usw. zusammenfließen. Als Beispiel nannte sie das geplante Schulwegeprojekt des Arbeitskreis „Duisburger Schulen und Agenda 21“, bei dem der Frauenbereich die Sicherheitsfragen einbringe.

Im Anschluss berichtete eine Teilnehmerin aus Göttingen/Niedersachsen über die Erfahrungen des dortigen Agenda-Plenums. Dort haben sich Agenda-Gruppen aus dem Umweltbereich, dem Verkehrsbereich, der Entwicklungspolitik und dem sozialen Bereich unter der Koordination des „Vereins für Umwelt und Konfliktforschung“ zusammengeschlossen. In diesem Zusammenschluss gebe es sehr starke Gruppen und auch „Fraktionen“, die das Plenum dafür nutzten, ihre Inhalte einzubringen. Das Bewusstsein dafür, dass es wichtig ist, jetzt in allen Bereichen zu kooperieren und Gemeinschaftsinitiativen zu entwickeln, sei noch zu wenig ausgeprägt. Als zusätzliche Erschwernis der Arbeit komme hinzu, dass die Stadt sehr mauere und höchstens Beiräte zulasse. Dieses Problem müsse jetzt angegangen werden.

Allgemein sei in diesem Zusammenhang die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Entscheidungen der Kommune ein großes Zukunftsthema. Die Arbeit für die Agenda 21 biete die Möglichkeit, diese allmählich voranzutreiben. Sowohl in Niedersachsen als auch in Nordrhein-Westfalen enthielten die Kommunalverfassungen unterschiedliche Elemente der direkten Bürgerbeteiligung. In Niedersachsen beispielsweise sähe die Kommunalverfassung sogar Einwohnerbefragungen vor, was ja viel weiter gefasst sei als „Bürgerbefragungen“. Weiterhin gäbe es dort die Möglichkeiten, Versammlungen nicht nur auf Stadtebene, sondern auch in Stadtbezirken durchzuführen, so dass man gleich einen engeren Bezug als bei einer Riesenversammlung habe. Solche Befragungen, Einwohnerversammlungen und Entscheidungen seien Elemente, die den politischen Parteien die Möglichkeit böten, die Bürger zu politisieren und Demokratisierungsprozesse voranzutreiben. Leider sei landauf, landab noch keine Kommune zu sehen, in der die Parteien - egal welcher Couleur - sich ernsthaft dafür engagierten. Sie nähmen häufig gerne die Stellvertreterrollen ein, und dabei bliebe es dann: Nach der Wahl sei die Werbung um die Bürger zu Ende - wenn sie eigentlich beginnen müsste. Deshalb als Anregung insbesondere an die Vertreterinnen der Verwaltung, doch einmal zu überlegen, ob sie Vorarbeit leisten könnten, indem sie als Aufgabe der Verwaltung Informationsveranstaltungen über die verfassungsmäßig verankerten Grundrechte durchführen, die eigentlich in reinster Form die Agenda 21 widerspiegeln.

Doris Freer bedankte sich für diesen Beitrag, vor allen Dingen, weil die Teilnehmerin das Frauennetzwerk daran erinnert habe, was in der allerersten Agenda-Sitzung besprochen wurde, als man sich nämlich mit der Gemeindeordnung und den Rechten, die sie den Frauen und der Bevölkerung allgemein einräumte, befasst habe. Diese Dinge seien bei der Arbeit der letzten zwei Jahre wieder ein bisschen in den Hintergrund getreten, aber es sei sehr wichtig, sich darauf zu besinnen und zu schauen, wie die Arbeitsergebnisse forciert werden könnten, indem man die Instru

mente nutze, die ohnehin zur Verfügung stehen bzw. die die Agenda zusätzlich bietet. Die Anregung der Versammlungen auf Bezirksebene gäbe man gerne an den Agenda-Koordinator der Uni weiter, dazu fände sich in Duisburg bestimmt ein breites Betätigungsfeld.

Abschließend wurden noch einige „Formalitäten“ erledigt. Es standen an die Wiederwahl Doris Benedicts als Sprecherin des Duisburger Frauennetzwerks Lokale Agenda 21 sowie die Wahl einer Stellvertreterin, die die Interessen des Frauennetzwerks im Koordinierungskreis zur Lokalen Agenda 21 vertreten kann, falls Frau Benedict einmal verhindert ist. Der Vorschlag Frau Benedicts, Doris Freer zu benennen, konnte nicht berücksichtigt werden, da für den Koordinierungskreis eine Trennung zwischen Mitarbeitern der Stadtverwaltung und von der Bürgerschaft beauftragten Personen vorgesehen ist, um unabhängig arbeiten zu können.

In diesem Zusammenhang wurden die Aufgaben des Koordinierungskreises, der die bislang von städtischer Seite geleistete Arbeit fortführen soll, noch einmal kurz erläutert: direkte Ansprache der Bürgerinnen und Bürger und umgekehrt Funktion als Ansprechpartner, Diskussion strategischer Fragen, stadtweite Öffentlichkeitsarbeit, Mittelakquisition. Diese Konzeption beruht auf einem Entwurf des Aktionsbündnisses „Zukunftsfähiges Duisburg“. Bisher setzt sich der Koordinierungskreis hauptsächlich aus Sprechern der bürgerschaftlichen Arbeitskreise zusammen, es arbeiten aber auch ein städtischer Vertreter und ein Vertreter der Universität mit. Angedacht ist, nach einer Anlaufphase auch Fraktionsvertreter für die Arbeit im Koordinierungskreis zu gewinnen, damit ein „direkter Draht“ zur Politik da ist. Als zweites, „professionelles“ Standbein wurde eine Geschäftsstelle eingerichtet, die die laufenden Angelegenheiten erledigen soll. Die Universität hat sich hier als Träger angeboten, hat aber auch sehr stark darauf gepocht, dass sie wirklich nur die Trägerschaft hat: Es soll ein unabhängiges Agendabüro sein, das wirklich nur die Interessen des Koordinierungskreises vertritt. Weitere Einzelheiten zum gesamtstädtischen Agendaprozess wurden an dieser Stelle nicht mehr besprochen, da dies schon Gegenstand der vorhergehenden Treffen gewesen war.

Doris Benedict wurde einstimmig zur Sprecherin des Frauennetzwerks Lokale Agenda 21 gewählt. Als ihre Stellvertreterin wurde Luise Seelhoff gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Doris Freer wurde als zusätzliche Vertreterin für den Koordinierungskreis benannt. Die Wahl erfolgte für zwei Jahre, da erfahrungsgemäß ein Jahr für eine effiziente Arbeit nicht sinnvoll ist.

Das nächste Treffen des Frauennetzwerks wurde auf Anfang Februar 2000 festgesetzt. Auf der Tagesordnung soll dann der Aktionsplan für das nächste Jahr stehen.

II. Weitere Projekte zur Lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht

Vorträge, Workshops u.a. zur Lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht - eine Chronologie zur Arbeit des Frauenbüros

Datum	Ort	Veranstaltung	Frauenbüro der Stadt Duisburg / Doris Freer
13.06.97	VHS Duisburg	Auftaktveranstaltung „Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine Lokale Agenda 21 für Duisburg“ des Frauenbüros der Stadt Duisburg	Vortrag: Lokale Agenda 21 konkret - Wie geht es weiter? Wer macht was?
28.06.97	Messe Düsseldorf	Frauenmesse top '97 „Mehr Zukunft für Frauen“ vom Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft NW	Beitrag Frauenaktivitäten zur Agenda in Duisburg
09.10.97	Bezirkssportanlage Großenbaum	Veranstaltung „Die Planung der Zukunft darf nicht an uns Frauen vorbeigehen“ der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) - Unterbezirk Duisburg	Gespräch/Diskussion mit Doris Freer über „Maßnahmen zur Agenda 21“
13.10.97	Ökohaus, Frankfurt/Main	Veranstaltung „Frauenblicke auf die Lokale Agenda 21“ von Life e.V./FrauenUmweltNetz, Frankfurt	Vortrag: 1) Integration der Duisburger Agenda-Schulen in das Gesamtkonzept „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“ 2) Agenda-Schulen aus Frauensicht 3) Voraussetzungen für eine Agenda-Schule
22.01.98	Weiterbildungszentrum Düsseldorf	Forum „Zukunftsperspektiven für Düsseldorf aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine Lokale Agenda 21 für Düsseldorf“ vom Frauenbüro u. Kommunalstelle Frau & Beruf d. Landeshauptstadt Düsseldorf in Kooperation mit dem Ministerium f. Umwelt, Raumordnung u. Landwirtschaft d. Landes NW (MURL) sowie der VHS d. Landeshauptstadt Düsseldorf	Beitrag „Frauenpolitische Umsetzung der Lokalen Agenda 21 in Duisburg“
29.01.98	GEBAG, Duisburg	Vorstandssitzung der GEBAG Duisburg	Gespräch über „Frauenpolitik als Querschnittsaufgabe“, „Lokale Agenda 21 für Duisburg“, „Förderung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung“

10.02.98	Duisburg-Bucholz	Veranstaltung: „80 Jahre Frauenwahlrecht - Frauen gestalten aktiv ihren Lebensraum. Lokale Frauenagenda 21 in Duisburg aus Frauensicht“ von der Frauen Union CDU, Duisburg-Süd	Referat: Vortrag zum Thema (s.l.)
09. bis 11.03.99	Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest	Fachtagung: Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit. Lokale Agenda 21 im Kontext von Unterricht, Schule und Lehrerbildung vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (LSW), Soest in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW, Recklinghausen	10.03.99: Arbeitsgruppe Doris Freer und Prof. Dr. Anne Schlüter „Agenda 21 aus Frauensicht - zur Umsetzung in der Schule“
12.03.98	Stadthalle Bonn-Bad Godesberg	Tagung „Gute Beispiele nachhaltiger Entwicklung“ von CAF-Agenda Transfer, Institut für Landes- u. Stadtentwicklungsforschung (ILS) und Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur u. Sport des Landes NRW (MASSKS)	Vortrag „Frauenaktivitäten im Prozess der lokalen Agenda“
18.03.98	Chat-Café, Moers	Arbeitskreis „Gleichstellung, der Stadt Moers, Gleichstellungsstelle	Referat: Lokale Agenda 21 aus Frauensicht - Bericht über das Duisburger „Frauennetzwerk LA 21“
21.03.98	Internationales Zentrum der VHS, Duisburg	Veranstaltung „Putting Gender on Agenda! Oder: ohne Frauen keine Entwicklung - ohne Frauen keine lokale Agenda!“ von Grüne/Alternative in den Räten NRW (GAR) und Heinrich-Böll-Stiftung NRW	Vortrag „Das Duisburger Konzept. Frauennetzwerk LA 21“
29.04.98	Deutscher Städte- tag, Köln	Erfahrungsaustausch zum Thema „Lokale Agenda 21“ Deutscher Städtetag, Köln	Statement zum Thema „Frauenbelange im LA 21-Prozess“
16.05.98	Düsseldorf	Tagung „Lokale Agenda - aber nicht ohne Frauen! Möglichkeiten zur Gestaltung von Umwelt und Zukunft“ vom Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen (MURL)	Vortrag „Lokale Agenda 21 und Frauenpolitik. Umsetzungsmöglichkeiten, Beteiligungsformen und Vernetzungsstrukturen vor Ort“

10.06.98	Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Dortmund	Arbeitsgespräch Werkstatt Stadt „Neue Beteiligungsprozesse ermöglichen“ vom Institut f. Landes- und Stadtentwicklung des Landes NRW	Statements zum Thema „Zu Erfahrungen aus dem Duisburger Lokalen Agenda-Prozess“
20.08.98	ev. Altstadtgemeinde Mülheim	Veranstaltung „Lokale Agenda 21 - aber nicht ohne Frauen“ von der Stadt Mülheim a. d. Ruhr, Referat I, Gleichstellung, Kinderbüro	Beitrag „Lokale Agenda 21 aus Frauensicht - Das Duisburger Modell - z.B. Agenda-Schulen“
22.08.98	Dortmund	Mitgliederversammlung des FrauenRat NW mit dem Thema „Lokale Agenda - Chancen für Frauen in NRW“ vom FrauenRat NW	Beiträge: „Agenda 21 und Frauenpolitik“, „Konsultationsprozess und konkrete Projekte in Duisburg“
02.09.98	Duisburg-Bruckhausen	Internationales Frauenfest „Her-einspaziert“ Stadtteilstadt zum 10-jährigen Jubiläum des Frauenforums Donna-wetter vom Frauenbüro der Stadt Duisburg in Kooperation mit dem DRK Bruckhausen, der ev. Kirche Bruckhausen, der kath. Liebfrauenkirche Bruckhausen, dem Stadtteilprojekt Bruckhausen und mit dem Volkshaus e. V. Bruckhausen	Informationsstand zum Thema „Lokale Agenda 21 aus Frauensicht“
10. bis 11.09.98	Zentralbibliothek Duisburg-Stadtmitte	Ausstellung „Jacke wie Hose“ - Frauenarbeit in den weltweiten Bekleidungsfabriken Kooperationsprojekt der Informationsstelle Dritte Welt, des Frauenbüros der Stadt Duisburg, der Stadtbibliothek Duisburg und UBUNTU Afrika-Projekte e.V.	Informationsstand des Frauenbüros zum Thema „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“
23.09.98	Gelsenkirchen	Diskussion „Stadtverwaltung und Politik. Quartier-Stadt-Region-Land: Macht die städt. Entscheidungsebene noch Sinn?“ vom Sekretariat für Zukunftsforschung (SFZ) Gelsenkirchen	Beitrag „Bedeutung von Kommunalpolitik und der städt. Handlungsebene am Beispiel der Frauenpolitik und der Lokalen Agenda aus Frauensicht“
25.09.98	Rathaus Recklinghausen	Veranstaltung „Agenda 21 aus Frauensicht“ von der Stadt Recklinghausen, Gleichstellungsstelle	Referat „Frauenforderungen an eine Lokale Agenda“

26.09.98	VHS Bielefeld	Tagesseminar „Start mit Verspätung: Die Lokale Agenda 21 in NRW“ von der Natur- u. Umweltschutz-Akademie des Landes NRW (NUA) Recklinghausen und dem BUND, Arbeitskreis Internationaler Umweltschutz NRW	Referat „Die Lokale Agenda aus Frauensicht“
08.10.98	Rathaus Essen	Veranstaltung „Lokale Agenda 21 und Frauenpolitik – Umsetzungsmöglichkeiten, Beteiligungsformen und Vernetzungsstrukturen vor Ort“ von Frauen in der SPD – Arbeitsgemeinschaft sozialdemo-kratischer Frauen (AsF) - Unterbezirk Essen	Bericht über Erfahrungen mit der Umsetzung von Projekten im Rahmen der „Lokalen Agenda“
24.10.98	Duisburg	Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte „Von der Hexenverbrennung zur Lokalen Agenda 21“ vom Frauenbüro der Stadt Duisburg in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung NRW und der VHS Duisburg	Kurzvorträge während der Stadtrundfahrt
03.11.98	Frauenamt Köln	Frauenforum „Köln-Agenda“ von der Stadt Köln, Frauenamt	Referat über den Stand der Aktivitäten in Duisburg in Bezug auf die Lokale Agenda
04.11.98	Rathaus der Stadt Dinslaken	Veranstaltung „Ohne uns läuft nichts - Frauenbeteiligung bei der Lokalen Agenda“ von der Gleichstellungsstelle der Stadt Dinslaken	Vortrag zum Veranstaltungsthema
09.11.98	Rathaus Hattingen	Informationsgespräch „Agenda-Schulen - Erziehung zur Geschlechtergerechtigkeit und ökologischen Zukunftssicherung“ vom Frauenbüro und Jugendamt der Stadt Hattingen	Erfahrungen zum Thema „Agenda-Schulen in Duisburg“
10.11.98	Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie in Wuppertal	Sitzung des Fachgremiums Frauenförderung der Stadt Wuppertal	Berichte: 1) Frauenwege in die Zukunft - Welche Rolle spielen Frauen in der Agenda 21 von Rio? 2) Frauenwege in die Zukunft: Beteiligungsprojekte

12.11.98	Rathaus Duisburg	80 Jahre Frauenwahlrecht „Vom Frauenwahlrecht zur Lokalen Agenda 21“ vom Frauenbüro der Stadt Duisburg	Einleitung zum Thema 80 Jahre Frauenwahlrecht: „Vom Frauenwahlrecht zur Lokalen Agenda 21“
13.11.98	Duisburg-Hochfeld	Internationales Frauenfest Hochfeld Kooperationsprojekt der Internationalen Initiative Hochfeld und des Frauenbüros der Stadt Duisburg	Informationsstand zum Thema „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“
17.11.98	Rathaus Duisburg	Veranstaltung: Agenda/Lokale Agenda 21 - Umsetzung in der Schule: Über den Zusammenhang von Bildungspolitik, Frauenpolitik und Mädchenförderung vom Frauenbüro der Stadt Duisburg	Vorträge „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“; Arbeitskreis „Duisburger Agenda-Schulen - Frauenpolitik und Mädchenförderung“
23. und 24.11.98	Städtetag NRW, Köln-Marienburg	Fachtagung „Lokale Agenda und Bildung“ vom Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände NRW sowie den Ressorts der Landesregierung im Rahmen der Interministeriellen Arbeitsgruppe Umweltbildung und dem Landesinstitut für Schule und Weiterbildung	23.11.98: Präsentation „Erfolge und Misserfolge bei der Gestaltung einer Lokalen Agenda - oder von der Überwindung von Hindernissen“
28.11.98	Stadthalle Rheinberg	Auftaktveranstaltung „Lokale Agenda 21 in Rheinberg“ von der Stadt Rheinberg, Agenda-Büro	Vortrag „Aktivitäten aus Frauensicht“
30.11.98	Elly-Heuss-Knapp-Schule Düsseldorf	Fachgespräch: Agenda 21 - Anregungen für die Bildung der Zukunft? WISSEN UND WERTE FÜR DAS 21. JH. „Netzwerk Bildung“, Düsseldorf	Diskussion zum Thema und Kurzreferat
02.12.98	Vortragssaal Hannoversche Verkehrsbetriebe, Hannover	Veranstaltung „LA 21 - ein Handlungsfeld für Frauen? - Nachhaltige Stadtentwicklung als Chance für eine frauengerechte Zukunftsgestaltung“ vom Niedersächsischen Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales	Referat „Lokale Agenda 21 u. Frauenpolitik: Öffentlichkeitsarbeit, Projekte, Vernetzungsstrukturen vor Ort“

11.12.98	Köln	Fachtagung „Lokale Agenda 21 - Chancen für Frauen. Initiativen Duisburger Frauen als Beispiel“ vom Deutschen ev. Frauenbund e.V., Landesverband Nordrhein, Köln und Arbeitsgemeinschaft ev. Hausfrauen	Grundsatzreferat zum Tagungsthema
16.12.98	im Hause des MURL, Düsseldorf	Fachtagung: Frauen gestalten Umwelt und Zukunft. „Lokale Agenda - Nachhaltige Siedlungsentwicklung aus Frauensicht“ vom Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft NRW (MURL)	Referat „Nachhaltige Stadtentwicklung aus Frauensicht“
02.01.99	Mülheim/Ruhr	Fortbildungstagung „Was Frauen bewegt - und was sie bewegen (wollen/können)“ Veranstaltung der Pädagogischen Akademie der Gemeinschaft ev. Erzieher e.V. in Zusammenarbeit mit der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg und dem EBW Nordrhein	Referat: „Frauenbeauftragte: unbotmäßige Zeitgenossinnen?!“ (LA 21 im Kontext der Arbeit des Frauenbüros Duisburg)
11.01.99	DGB-Haus, Duisburg-Stadtmitte	Veranstaltung „Von Rio und Duisburg: Keine Agenda 21 ohne Frauenpolitik“ vom IG-Metall-Frauenausschuss Duisburg	Vortrag „Agenda 21 aus Frauensicht. Umsetzungsmöglichkeiten, Konzepte, Projekte, Vernetzungsstrukturen und Beteiligungsmöglichkeiten vor Ort“
19.01.99	Justus-Liebig-Universität Gießen	Ringvorlesung „FrauenStadt“ von der Frauenbeauftragten der Universität Gießen	Vortrag „Agenda/Lokale Agenda 21 und Frauenpolitik. Umsetzungsmöglichkeiten, Beteiligungsformen und Vernetzungsstrukturen vor Ort“
05.03.99	Stadthaus Bonn	Veranstaltung „Das Erarbeiten einer lokalen Agenda 21 vor Ort“ von CAF-Agenda-Transfer für städtische und regionale Nachhaltigkeit in NRW	Mitwirkung im Workshop „Das Erarbeiten einer lokalen Agenda 21 vor Ort“
08.03.99	DGB-Haus, Duisburg-Stadtmitte	Veranstaltung zum internationalen Frauentag „So wollen Frauen leben“ vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB), Duisburg	Vortrag „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“

16.03.99	Heinrich-Heine-Gesamtschule Düsseldorf	Dienstbesprechung der Ansprechpartnerinnen an Gesamtschulen der Bezirksregierung Düsseldorf: „Frauenpolitik und reflexive Koedukation im Kontext der Agenda 21“.	Referat „Agenda und Lokale Agenda aus Frauensicht und Schule“
20.03.99	Duisburg	Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte „Von der Hexenverbrennung zur Lokalen Agenda 21“ vom Frauenbüro der Stadt Duisburg in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung NRW und der VHS Duisburg	Kurzvorträge während der Stadtrundfahrt
16.04.99	Messe Düsseldorf	Frauenmesse top '99 „Mehr Zukunft für Frauen“ vom Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft NW	Vortrag „Einmischen und Mitmischen“
17.04.99	Messe Düsseldorf	Frauenmesse top '99 „Mehr Zukunft für Frauen“ von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF), NRW	Vortrag „Kommunalpolitik ist Frauenpolitik“
23.04.99	Rheinhausen-Halle Duisburg	Tagung „Lokale Agenda 21 in NRW - Frauenwege in die Zukunft“ von der Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen in NRW (LAG)	Referate: Lokale Agenda 21 Frauen und Bildung. - „Duisburger Agenda-Schulen.“ - Bericht über die Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte „Von der Hexenverbrennung zur Lokalen Agenda“
29.04. bis 10.05.99	Galeria Duisburg	Ausstellung „Unsere Wohnung - Wohnen in der Stadt“ von der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung	Informationstafeln zum Thema „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“
14.05.99	Rathaus Duisburg	Veranstaltung: Brandenburgerinnen und Duisburgerinnen gemeinsam für Agenda 21 vom Fachausschuss 10 - Frauen - des ev. Kirchenkreises Duisburg-Süd	Grundsatzreferat zur Agenda 21 und zum Duisburger Modell „Lokale Agenda 21 aus Frauensicht“

28. bis 30.05.99	Evangelische Akademie, Iserlohn	Seminar „Zukunftsfähige Gesellschaft und innovative Bildung - Pädagogische Konzepte zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung“ von der Evangelischen Akademie Iserlohn	29.05.99: Statements im Rahmen der Arbeitsgruppe „Schulprogramme entwickeln in Kooperation mit Kommunen“
08.06.99	Duisburg-Neudorf	Sitzung zum Thema „Lokale Agenda 21“ von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF), Duisburg-Neudorf	Grundsatzreferat
09.06.99	IBA Emscherpark, Gelsenkirchen	Workshop zur „Initiierung des Agenda 21-Prozesses in der Stadtverwaltung Gelsenkirchen“, Stadt Gelsenkirchen	Vortrag „Städtebeispiel Duisburg“
11.06.99	Gesamtschule Voerde	Frauenversammlung: Auf dem Weg ins nächste Jahrtausend - AGENDA 21 UND SCHULE AUS FRAUENSICHT von den Gesamtschulen Dinslaken, Hünxe, Voerde, Wesel	Vortrag „Lokale Agenda 21 aus Frauensicht - Das Duisburger Modell: Was bedeutet LA 21?. Der Arbeitskreis ‚Agenda-Schulen: Frauenpolitik und Mädchenförderung‘ im Kontext des Duisburger Agenda Prozesses; Möglichkeiten zur Umsetzung der Agenda 21 an der Schule“
15.06.99	Rathaus, Duisburg	Excursion des politikwiss. Seminars zum Thema „Lokale Agenda 21“ unter Leitung von Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz von der Justus-Liebig-Universität Gießen zum Frauenbüro der Stadt Duisburg	Referat zur Lokalen Agenda 21 in Duisburg, Schwerpunkt: Beteiligung
19.06.99	Schloss Neuhaus, Paderborn	Mitgliederversammlung zur Agenda 21 „Der Aktionsplan für den Weg ins nächste Jahrtausend“ vom Verband der Meisterinnen der Hauswirtschaft in NRW e. V.	Grundsatzreferat zur Lokalen Agenda 21 aus Frauensicht
02.09.99	Zeche Minister Stein, Dortmund	Veranstaltungswoche „Am neuen Standort“; Tagesveranstaltung „Partizipation und Medien - Ein Handlungsfeld nachhaltiger Stadtentwicklung“ vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes NRW (ILS)	Referat „Mit Worten, Taten und Musik: Das Agenda-Projekt des Frauenbüros der Stadt Duisburg“

09.09.99	„Bienenkorb“, Johanniterstr. 121	Veranstaltungsreihe der IG-Metall-Senioren	Referat „Lokale Agenda 21 aus Frauensicht“
20.09.99	Landtag NRW	Ausstellung „Landesforum zur Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule“ vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest	Informationsstand „Agenda 21 in Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung. Das Duisburger Modell“
23.09.99	Essen-Werden	Diözesanausschusstagung zu den Themen: Internationaler Frauentag und Lokale Agenda 21 der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (KFD), Diözesanverband Essen	Vortrag „LA 21 aus Frauensicht im Kontext der Frauengeschichte“
25.09.99	Potsdam	Veranstaltung „Frauen gestalten Lokale Agenda 21“; 3. Landestreffen vom Frauenpolitischen Rat des Landes Brandenburg	Referat „Frauen-Agenda 21 in Duisburg“
21.10.99	Rathaus Duisburg	Besuch des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes beim Frauenbüro der Stadt Duisburg	Referat „Frauenbewegung von Louise Otto-Peters bis zur Agenda 21. Beteiligungsmöglichkeiten-Chancen-Hindernisse“
26.10.99	Rathaus Duisburg	Veranstaltung „Agenda 21 in Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ vom Frauenbüro der Stadt Duisburg und dem Arbeitskreis „Duisburger Schulen und Agenda 21“	Vortrag „Frauenpolitik und Mädchenförderung im Kontext der Agenda 21 an der Schule“
02.11.99	Gemeindezentrum Mülheim	Verbandssitzung des Deutschen Evangelischen Frauenbunds, Ortsverband Mülheim	Vortrag „Frauengeschichte und ihre Bedeutung für zukunftsorientiertes Handeln“
08.11.99	Bonn	Fachtagung: „Wem gehört die Zukunft? Kinderrechtskonvention und Agenda 21“ des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW	Vortrag „Kinder und Gesundheit - Zukunftssicherung durch ökologische Kinderrechte“ - Schwerpunkt: Mädchenförderung
13.11.99	Stuttgart	Veranstaltung „LA 21 - Frauen gestalten Zukunft“ in Stuttgart vom Verband Region Stuttgart	Vortrag „LA 21 aus Frauensicht - Das Duisburger Modell“; Workshop zu Agenda-Schulen

18.11.99	Bocholt	Fachtagung „Frauen bestimmen das 21. Jahrhundert“ des Europa Instituts Bocholt, ESTA-Bildungswerk	Vortrag „Frauen und Lokale Agenda“
20.11.99	Internationales Zentrum Duisburg	Agenda-Tag - 2 Jahre Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht vom Frauenbüro der Stadt Duisburg und vom Frauennetzwerk LA 21	Arbeitsbericht „2 Jahre Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht. Eine Zwischenbilanz zur Arbeit des Frauenbüros“
08.12.99	Universität GH Duisburg	„Stadt-Kultur“ in Duisburg, am Niederrhein & andernorts - in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Hauptseminar Prof. Dr. Stein	Frauenpolitik als Bestandteil der Stadt-Kultur in Duisburg - Zur Entwicklung der Arbeit des kommunalen Frauenbüros seit 1985 unter der Perspektive der Partizipation
11.03.00	VHS Viersen	Frauenwoche bei der Viersener Fraueninfobörse von der Stadt Viersen, Fachbereich Schule, Kultur, Sport	Vortrag „Frauen und Lokale Agenda 21“
05.04.00	Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes NRW (MURL)	Veranstaltung „Lokale Agenda und Indikatoren zur Geschlechtergerechtigkeit“ des MURL	Vortrag „Gleichstellungsorientierte Nachhaltigkeitsindikatoren in der Praxis - Beispiel Duisburg“
12.04.00	Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf	Veranstaltung „Lokale Agenda im Umweltschutz, Partizipation von Frauen und Jugendlichen“ des MURL	Vortrag „Methoden zur Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen. Befragung von Migrantinnen in Duisburg“ zusammen mit Dilruba Yenen-Rodenstock

Das Frauenbüro der Stadt Duisburg bittet um Ihre Meinung

Im Zusammenhang der Lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht spielt das Thema **Mobilität**, d. h. der öffentliche Personennahverkehr u. a. eine wichtige Rolle. Um Problemlösungen erarbeiten zu können, brauchen wir IHREN Sachverstand und IHRE Mitwirkung.

Daher bitten wir Sie, diesen Fragebogen ausgefüllt dem Frauenbüro zukommen zu lassen.

FRAGEBOGEN

I. Anonyme Angaben zur Person:

Alter: _____ Beruf: _____

Wohnort/Ortsteil: _____ Nationalität: _____

Mitglied einer Frauengruppe o. a.:

wenn ja, welche _____ nein

Ich benutze hauptsächlich:

den öffentlichen Personennahverkehr das Auto das Fahrrad

II. Taxiruf aus Bahn und Bus

Die DVG (Duisburger Verkehrsgesellschaft AG) bietet täglich ab 19.00 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen ganztägig einen Taxiruf aus Bahn und Bus an mit dem Motto: **„Erst Bahn oder Bus - dann Taxi!“**.

Diese Aktion wird seit Jahren vom Frauenbüro und unterschiedlichen Arbeitskreisen, die sich mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ beschäftigen, sowie vom Arbeitskreis „Kriminalitätsvorbeugung“ des Polizeipräsidiums und des Ordnungsdezernenten der Stadt Duisburg unterstützt. Das Frauenbüro betrachtet diesen Service als einen sehr wichtigen Beitrag zum Thema „Sicherheit von Frauen im öffentlichen Raum“.

ERST BAHN ODER BUS - DANN TAXI!

- Ich bin über dieses Angebot informiert.
- Ich habe noch nie etwas darüber gehört.
- Ich habe dieses Angebot bereits selbst genutzt.

ANMERKUNGEN/VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE:

III. Qualitätsoffensive „Taxi“

Der Ordnungsdezernent der Stadt Duisburg plant zusammen mit den Duisburger Taxizentralen eine sogenannte „Qualitätsoffensive“. Das Frauenbüro wird bei der Entwicklung von Verbesserungsvorschlägen usw. beteiligt. Da bisher beim Frauenbüro nur sehr wenige Beschwerden über die Duisburger Taxiunternehmen eingegangen sind, bitten wir Sie um Mithilfe, um fundierte Frauenforderungen in die Qualitätsoffensive einbringen zu können.

- Ich bin mit den Duisburger Taxiunternehmen zufrieden.
- Ich habe folgende Beschwerden über Duisburger Taxifahrer/Taxifahrerinnen:

- Ich würde es sehr begrüßen, wenn ich ausdrücklich eine TaxiFAHRERIN anfordern könnte:

- ja
- nein

IV. Mobilität in Duisburg:

Ich habe folgende Verbesserungsvorschläge:

Mobilität in Duisburg aus Frauensicht

Ergebnisse einer Umfrage des Frauenbüros

Einleitung

Im Zusammenhang der Lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht spielt das Thema Mobilität, d.h. der öffentliche Personennahverkehr u.a. eine wichtige Rolle. Um Handlungsbedarf zu ermitteln und Problemlösungen erarbeiten zu können, wurde im Frühjahr 1999 vom Frauenbüro der Stadt Duisburg eine Fragebogenaktion zum Thema „Mobilität in Duisburg“ in Abstimmung mit dem Ordnungs- und Umweltsachverständigen gestartet.

Die Gesamtzahl der verteilten Fragebögen kann nicht benannt werden, da einige Frauengruppen zur Unterstützung des Anliegens Kopien gemacht und verteilt haben. An das Frauenbüro wurden insgesamt 180 Fragebögen zurückgegeben.

In dieser Umfrage ging es um die Schwerpunktthemen „Taxiruf aus Bahn und Bus“, „Qualitätsoffensive Taxi“ und „Mobilität in Duisburg allgemein“.

Zum Auftakt des internationalen Frauentages am 08.03.1999 wurde die Aktion im Kontext der unterschiedlichsten Frauenveranstaltungen und in Arbeitskreisen des Frauenbüros erläutert und die Fragebögen verteilt. Dabei wurden die Frauengruppen um Unterstützung zu diesem Projekt gebeten.

Adressatinnen des Fragebogens waren:

Duisburger Frauengruppen, Besucherinnen des vom DGB organisierten Frauentages am 08.03.99, der Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen (organisiert vom Frauenbüro der Stadt Duisburg und der Gleichstellungsbeauftragten der Kriminalpolizei), das Duisburger Frauennetzwerk Lokale Agenda 21, Teilnehmerinnen an einer Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte, Besucherinnen einer Autorinnenlesung in der Stadtbibliothek, Frauen des Aktionsbündnisses Zukunftsfähiges Duisburg, türkische Frauengruppen und andere. An der Befragung beteiligten sich Duisburgerinnen unterschiedlicher Nationalitäten. Zur Frage nach ihrer Nationalität wurden von den 180 Befragten genannt: deutsch (119 Personen), türkisch bzw. türkischer Herkunft (59 Personen), schweizerisch und litauisch (je 1 Person).

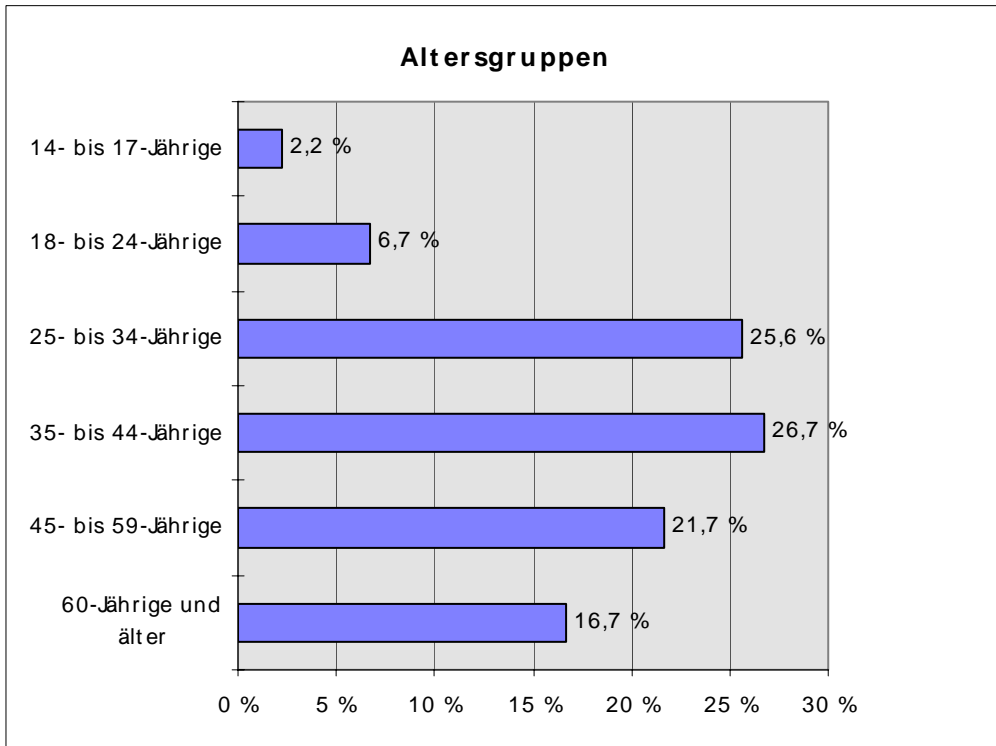
Einige Rubriken des Fragebogens enthalten Mehrfachantworten.

Die Auswertung der Umfrage erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik, Stadtforschung und Europaangelegenheiten.

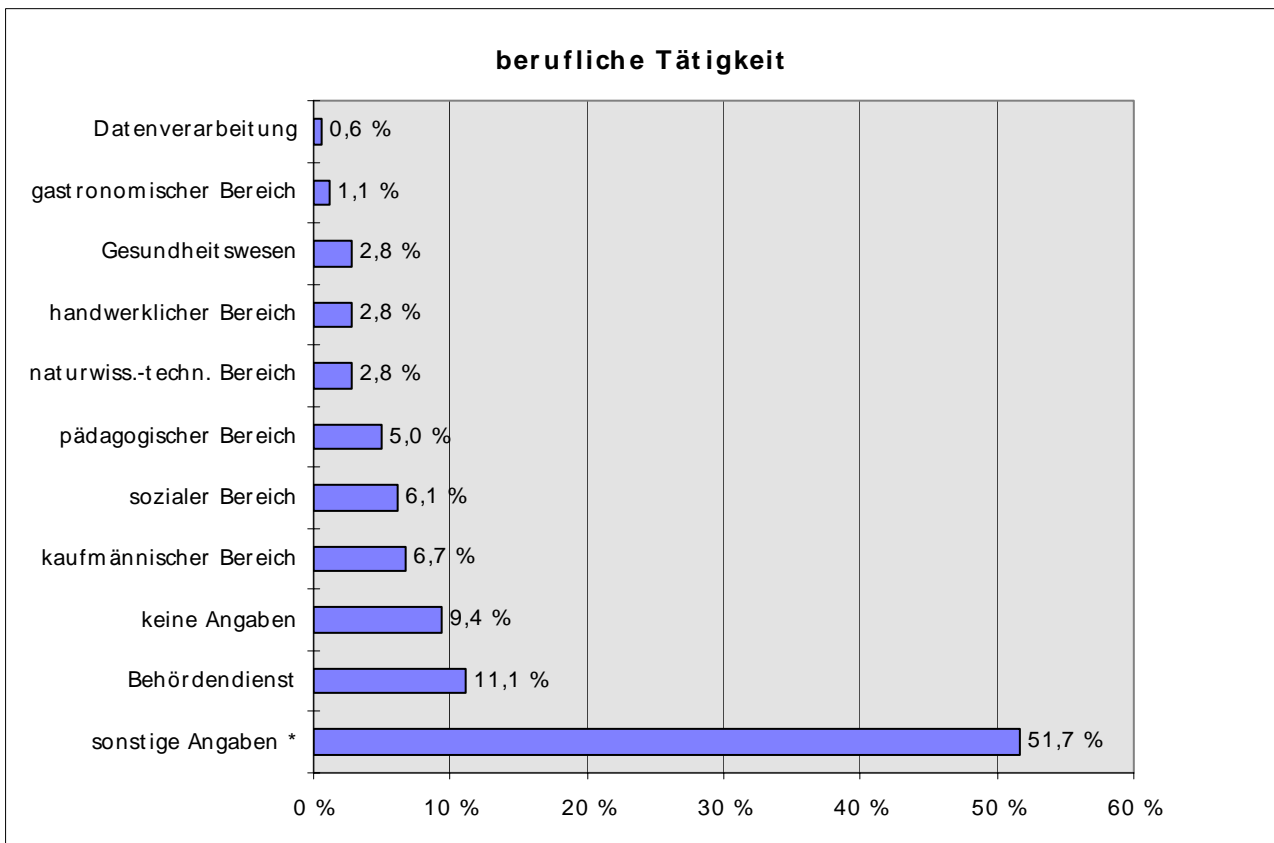
* Anja Plüschau war zu diesem Zeitpunkt Auszubildende als Aufstiegsbeamtin und Melanie Strauß arbeitet als überplanmäßige Fachangestellte für Bürokommunikation im Frauenbüro. Die Konzeption des Fragebogens entwickelte Doris Freer.

Auswertung des Fragebogens

I. Angaben zu den befragten Personen:



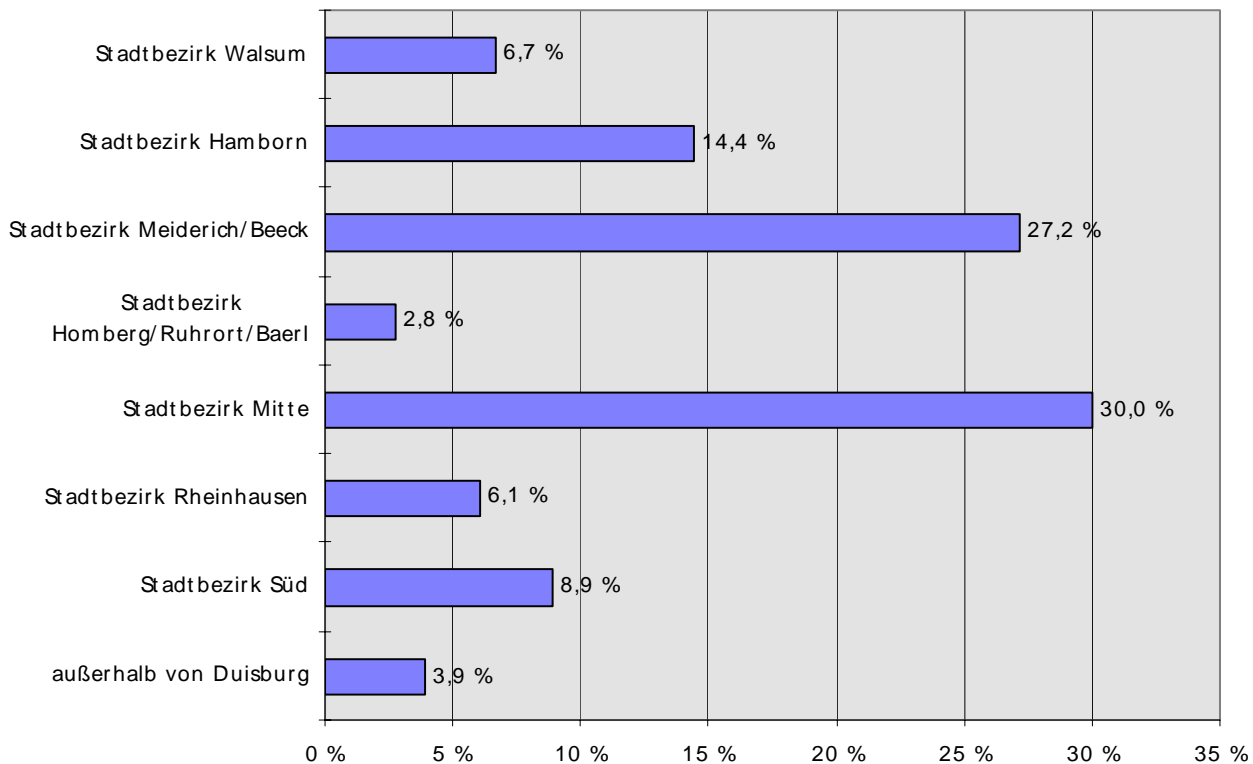
Angaben in v. H. der Befragten



Angaben in v. H. der Befragten

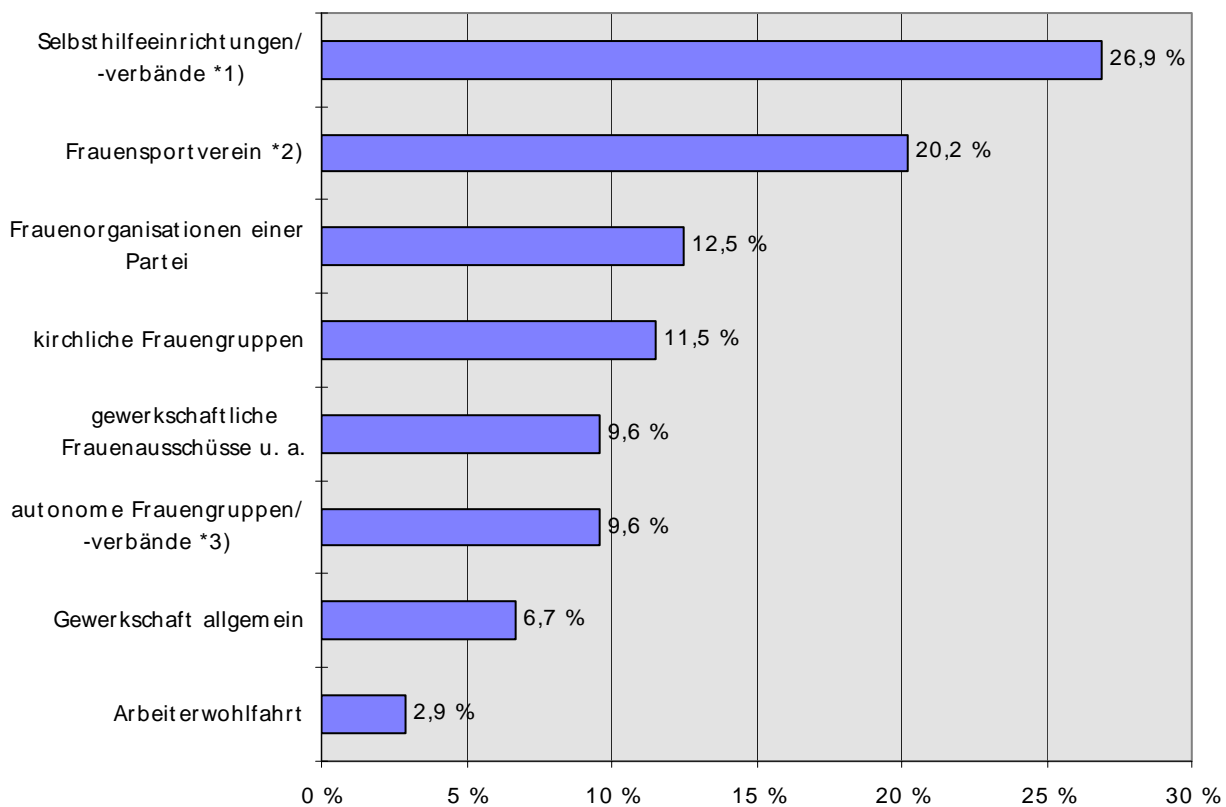
* 51,7 % gaben unter der Rubrik Beruf als sonstige Angaben an: Hausfrau, Studentin, Rentnerin und arbeitslos.

Wohnort nach Duisburger Stadtbezirken



Angaben in v. H. der Befragten

Mitgliedschaft in Frauengruppen u. a.



Angaben in v. H. der Befragten

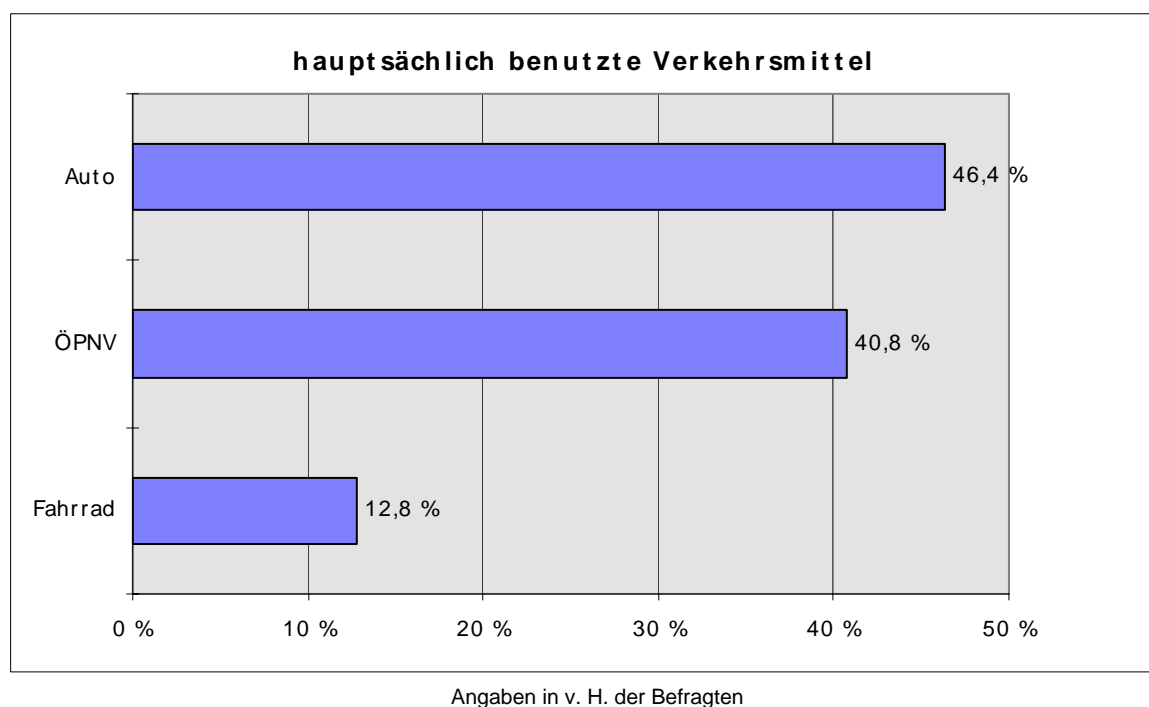
Anmerkungen zu Seite 87:

*1) Hier wurden im einzelnen genannt: Verband binationaler Familien und Partnerschaften, Leben ohne Sucht e. V., Volkshaus

*2) Hier wurde der VfB (Verein für Bewegung Bruckhausen/Ostacker e.V. - Frauenabteilung) genannt

*3) Hier wurden im einzelnen genannt: LiDU - Lesben in Duisburg, Verein „Frauen und Schule, e.V., Mütterzentrum e.V. „Cafe Mütterauflauf“, Hochheider Hexen, Wildwasser Duisburg e.V. (Verein gegen sexuellen Missbrauch), SOZIA - Die Weggefährtin e.V., Pangasinan e.V. (Frauen- und Mädchenhandel)

Von den insgesamt 180 befragten Frauen sind 94 Mitglieder in einer Frauengruppe u.a., davon sind 4,3 % 14- bis 17-jährig, 7,4 % 18- bis 24-jährig, 22,3 % 25- bis 34-jährig, 17,0 % 35- bis 44-jährig, 25,5 % 45- bis 59-jährig und 23,4 % 60-jährig und älter. Bei den Frauengruppen war zudem noch auffällig, dass die jüngeren Frauen zwischen 14 und 34 Jahren (34,0 %) ausschließlich Mitglieder in Selbsthilfeeinrichtungen sind. Erst ab 35 Jahren sind die Frauen auch in anderen Frauengruppen vertreten.



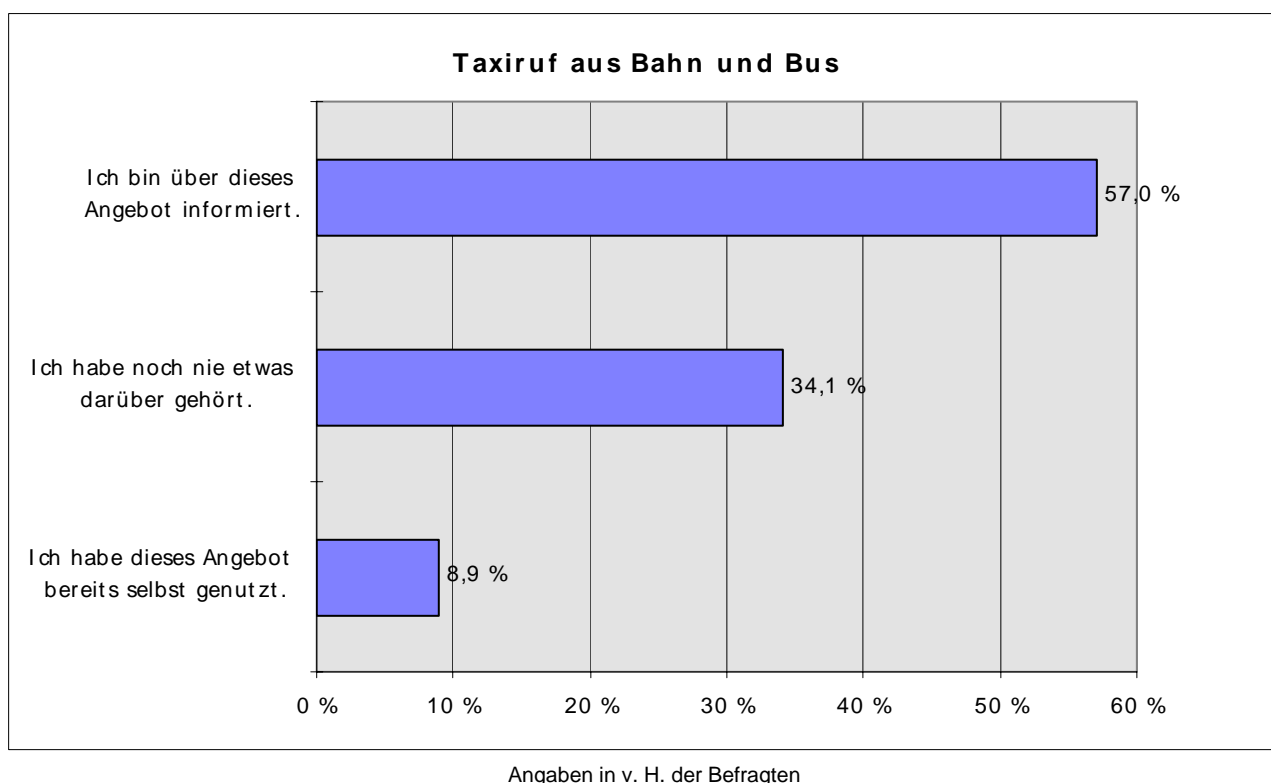
Von den 178 Frauen, die sich hierzu geäußert haben, wurden 211 Nennungen abgegeben. 46,4% dieser Nennungen lauten auf Auto, 40,8 % auf ÖPNV und 12,8 % lauten auf Fahrrad.

Mit 30,6 % nutzen die über 60-Jährigen am meisten den ÖPNV. Das Auto benutzen am häufigsten die 25- bis 44-Jährigen mit 61,2 %. Mit dem Fahrrad fahren größtenteils die 35- bis 59-Jährigen (51,8 %).

Bezogen auf die Stadtbezirke wird mit 41,9 % der ÖPNV überwiegend von den Befragten aus Duisburg-Mitte benutzt, mit 27,6 % wird in Duisburg-Meiderich am meisten mit dem Auto gefahren und mit jeweils 33,3 % wird das Fahrrad in Duisburg-Mitte und Duisburg-Süd im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken am häufigsten benutzt.

Auffällig ist, dass von den Befragten die Türkinnen mit 63,5 % am häufigsten das Auto benutzen, den ÖPNV nur zu 30,2 %. Von den anderen Befragten hingegen wird am meisten der ÖPNV mit 45,3 % und das Auto mit 39,2% genutzt.

II. Taxiruf aus Bahn und Bus:

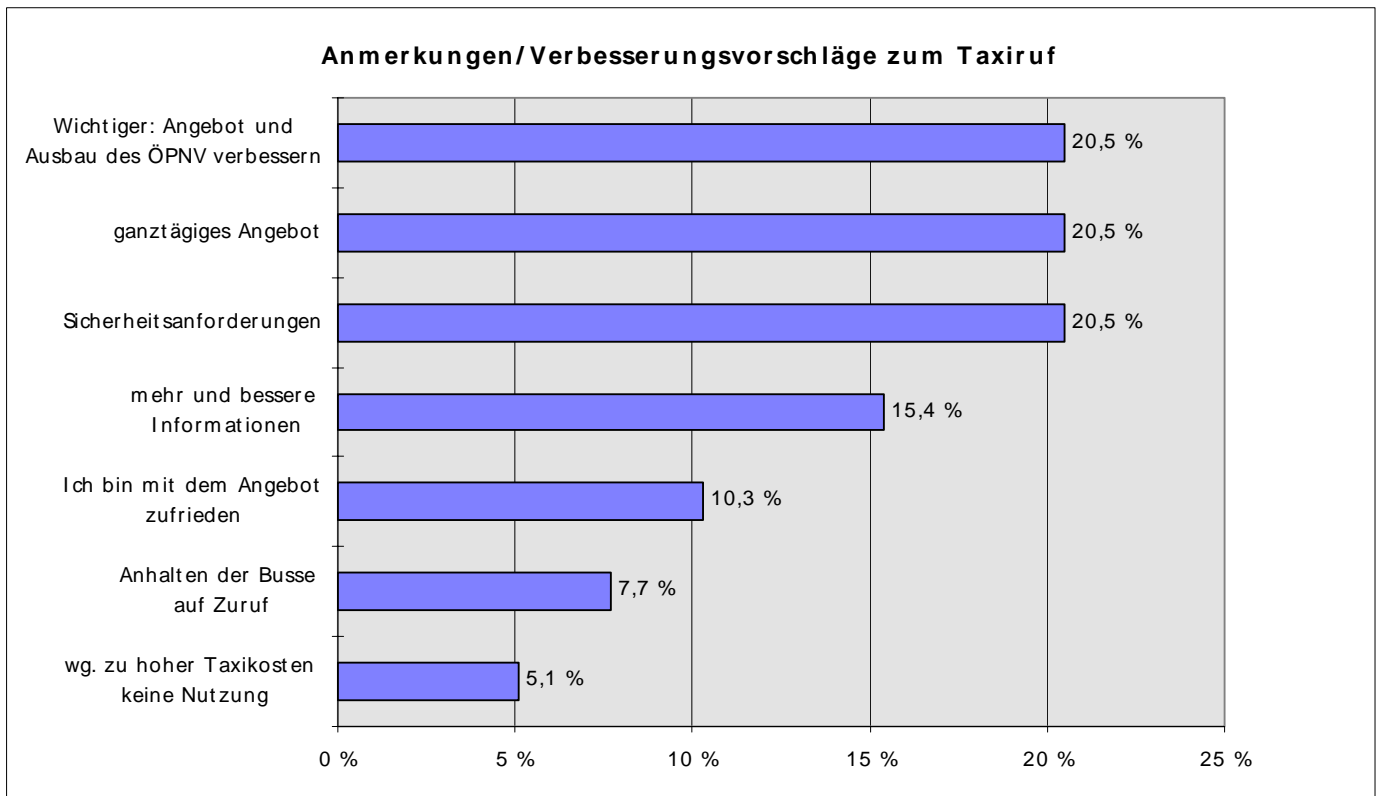


Von den 174 Frauen, die sich über das Thema „Taxiruf aus Bahn und Bus“ geäußert haben, wurden 179 Nennungen abgegeben.

Über den Taxiruf aus Bahn und Bus sind die 35- bis 44-Jährigen mit 28,7 % am häufigsten informiert. Noch nie etwas darüber gehört haben mit 32,8 % die 25- bis 34-Jährigen. Auffällig ist, dass alle Altersgruppen ab 25 Jahre das Angebot bereits genutzt haben, im Gegensatz zu den 14- bis 24-Jährigen.

Mit 42,2 % sind die Befragten aus dem Stadtbezirk Duisburg-Mitte am besten über dieses Angebot informiert. Noch nie etwas darüber gehört haben viele der befragten Frauen aus den Stadtbezirken Hamborn (19,7 %) und Meiderich (29,5 %). Bereits am häufigsten genutzt wurde dieses Angebot von den Befragten aus Stadtmitte (25 %) und aus Meiderich (37,5 %).

Wenn man hier erneut alle befragten Frauen mit den gesondert befragten türkischen Frauengruppen vergleicht, fällt auf, dass die türkischen mit 43,6 % informiert und mit 41,8 % gar nicht informiert sind. Die anderen hingegen sind mit 62,9 % über dieses Angebot informiert, haben aber nur mit 30,6 % noch nie etwas darüber gehört.



Angaben in v. H. der Befragten

Zum Thema „Taxiruf“ haben 34 Personen insgesamt 39 Anmerkungen/Verbesserungsvorschläge gemacht. Sie beziehen sich einerseits auf das Angebot Taxiruf und andererseits werden auch Alternativvorschläge gemacht. 20,5 % der Vorschläge sagen aus, dass eine **Verbesserung des Angebots und Ausbaus des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)** gefordert wird, wie z. B.: „mehr Pünktlichkeit“, „dichtere Nahverkehrsanbindung am Abend“, „bessere Zeitplanabstimmung besonders am Wochenende“.

Laut 20,5 % der Nennungen soll ein **ganztägiges Angebot** eingeführt werden.

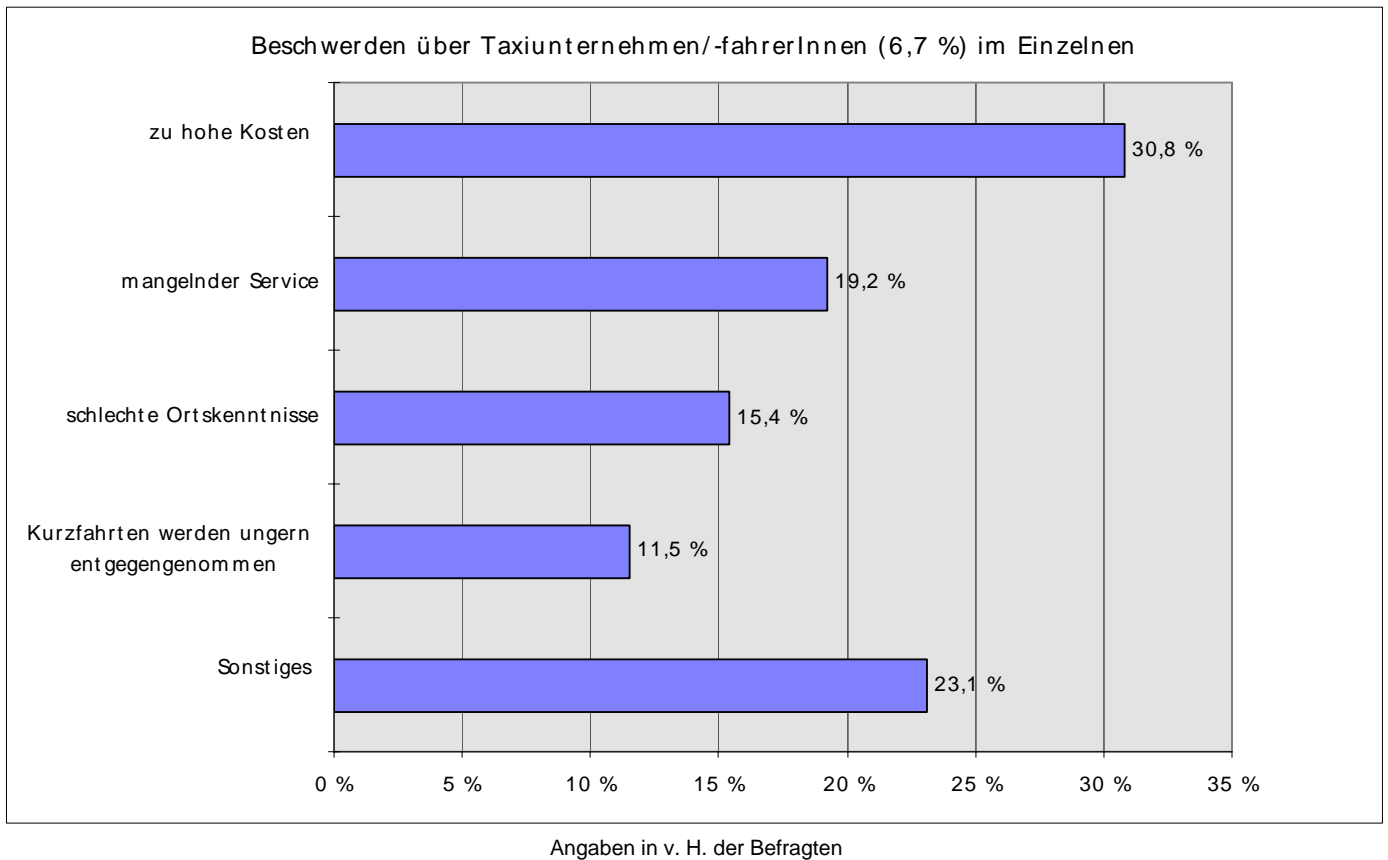
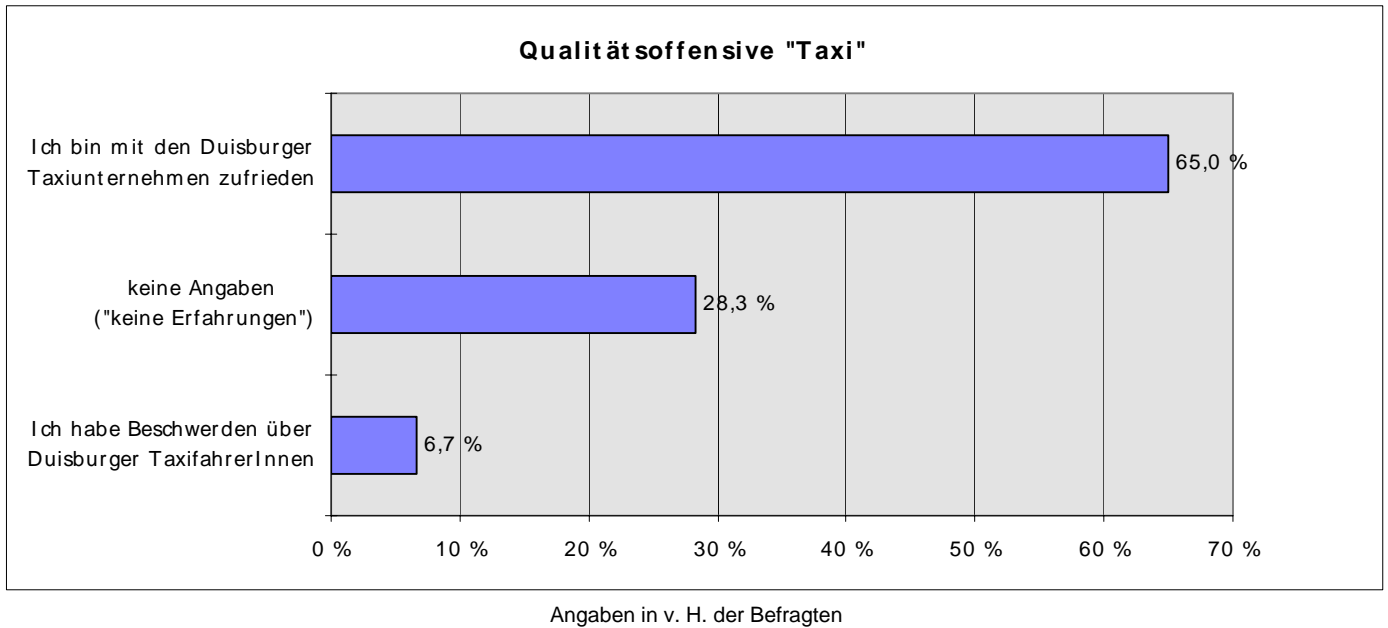
20,5 % der Antworten beziehen sich insbesondere auf den Bereich **Sicherheit** von Frauen im Kontext des ÖPNV, z.B.:

- „ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit der Frauen“,
- „im 2. Wagen kein Kontakt zum Fahrer möglich“,
- „das Taxi sollte bereits da sein, wenn man mit der Straßenbahn ankommt“,
- „es gibt auch Straßenbahnfahrer, die nicht bereit sind, ein Taxi zu rufen“,
- „leider nicht immer hilfsbereite Busfahrer“,
- „vor allem abends häufigere Kontrollen auch an den Haltestellen“.

15,4 % der Verbesserungsvorschläge fordern **mehr und bessere Informationen** zu dem Angebot, 10,3 % sagen aus, dass das **Angebot toll** bzw. dass man **damit zufrieden** ist, 7,7 % verdeutlichen, dass gewünscht wird, **Busse auch auf Zuruf anhalten** zu können und 5,1 % drücken aus, dass das Angebot wegen **zu hoher Taxikosten** erst gar nicht genutzt wird.

Die meisten Verbesserungsvorschläge kamen von den 35- bis 44-Jährigen (36,4 %).

III. Qualitätsoffensive „Taxi“



Von 24 Personen wurden 26 Beschwerden geäußert. 30,8 % sagen aus, dass die Taxikosten zu hoch sind und andere monierten, dass die TaxifahrerInnen bewusst Umwege fahren, um mehr Geld einnehmen zu können.

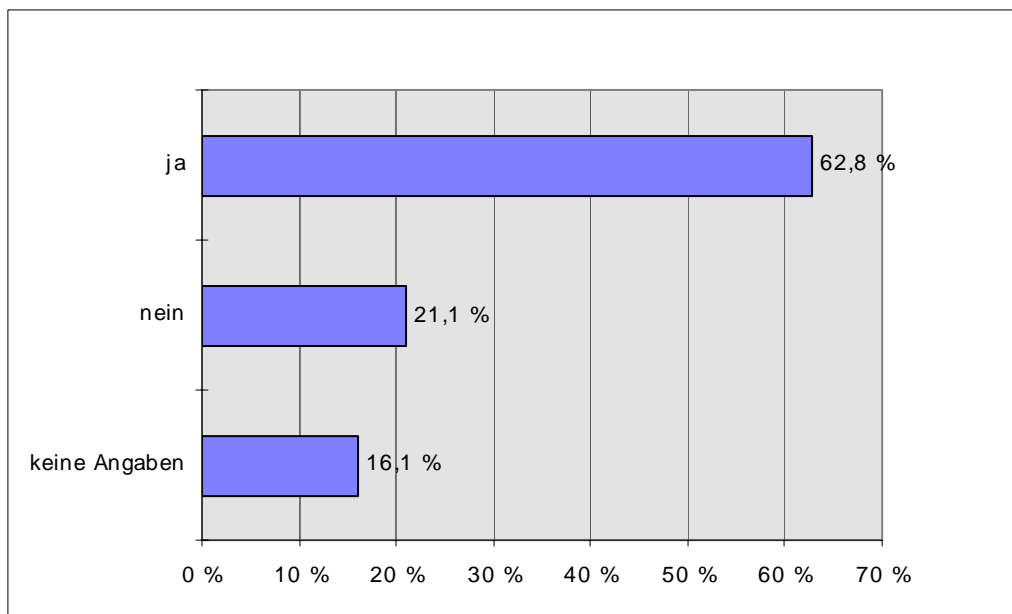
23,1 % beinhalten sonstige Beschwerden, wie z.B.: „männliche Taxifahrer reagieren empfindlich, wenn ich eine Frau am Steuer vorziehe. Die Frauen haben Angst vor Repressalien durch ihre männlichen Kollegen“, „die Anforderung/Initiative *nur deutsche Taxifahrer* sollte verboten werden“.

19,2 % verdeutlichen die Unzufriedenheit über den Service der Taxiunternehmen/-fahrerInnen, wie z. B.: „Taxen sind nicht immer mit Kindersitzen ausgestattet“, „ich muss immer fragen, ob der Taxifahrer bereit ist, Koffer herunter- oder heraufzutragen - leider keine Selbstverständlichkeit“.

15,4 % sagen aus, dass die Ortskenntnisse der Fahrer schlecht sind und 11,5 % spiegeln den Ärger darüber wieder, dass Kurzfahrten ungern entgegengenommen werden.

Die meisten Beschwerden äußerten mit 47,8 % die 60-Jährigen und älter.

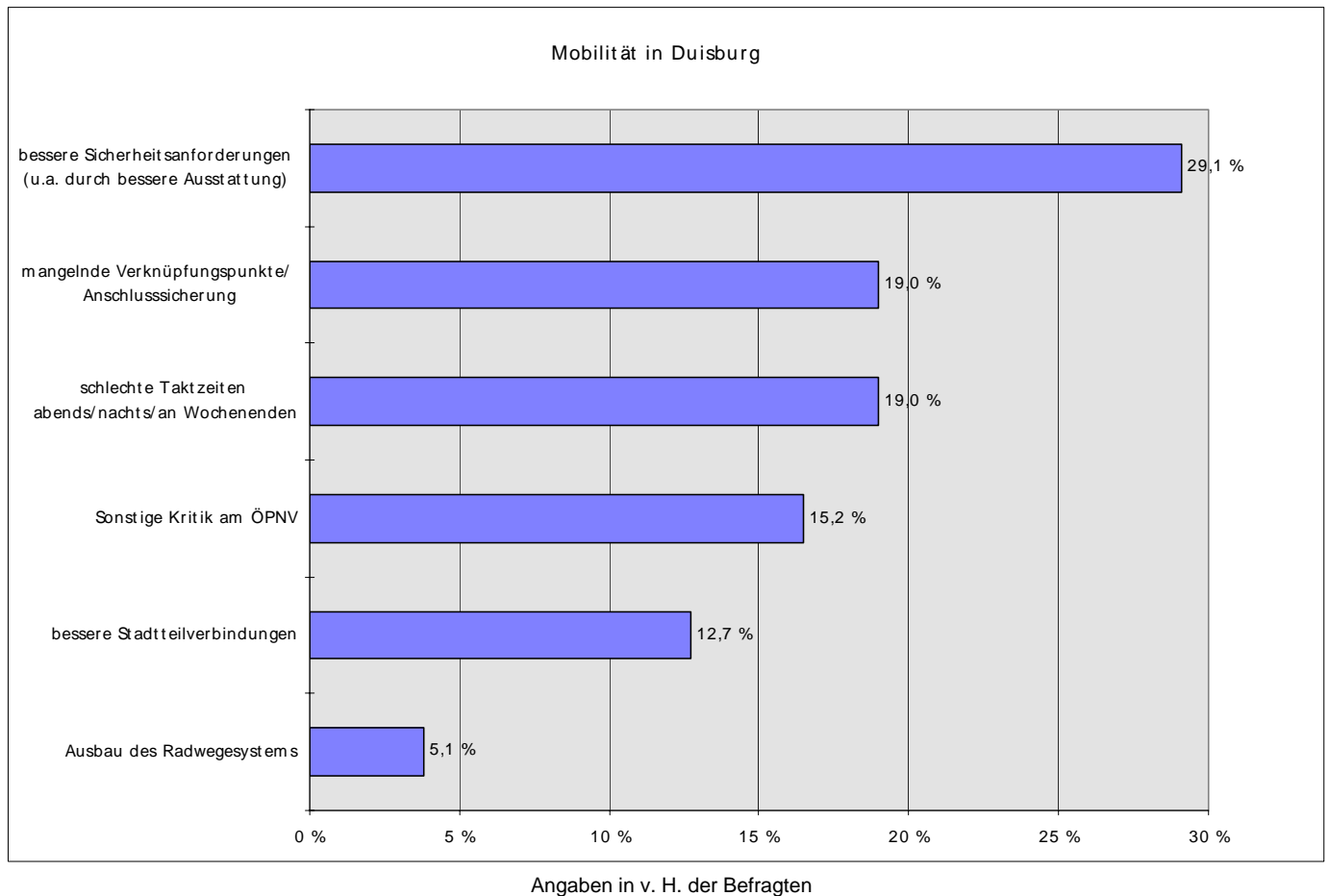
ausdrückliche Anforderung einer Taxifahrerin



Angaben in v. H. der Befragten

Bei der Befragung fällt auf, dass insbesondere Türkinnen ausdrücklich eine Taxifahrerin anfordern würden (86,0 % von den insgesamt 59 befragten Türkinnen).

IV. Mobilität in Duisburg:



Von 53 Frauen wurden insgesamt 79 Kritikpunkte genannt und Verbesserungsvorschläge zum Thema Mobilität in Duisburg gemacht. Sämtliche Antworten zu dieser offenen Frage bezogen sich auf den ÖPNV und das Radwegesystem. 29,1 % der Kritik drückt aus, dass **bessere Sicherheitsanforderungen** geschaffen werden müssen, vor allem durch eine bessere Ausstattung des ÖPNV, z.B.: „das lange Warten an Haltestellen verursacht Angstgefühle“, „Frauen mit jüngeren Kindern haben besondere Transportbedürfnisse; Verbesserungen in Bussen und Bahnen wären sinnvoll“, „mehr Sauberkeit an den Haltestellen und in den Straßenbahnen bzw. Bussen“, „Telefonstationen an Bahnhaltstellen“, „Park & Ride-System äußerst mangelhaft, besonders in Hauptbahnhofsnahe“, „Haltestellen/Bahnhöfe sauberer, heller und sicherer gestalten“, „Haltegriffe und Sitzplätze für Kinder einrichten“, „in den U-Bahnhöfen mehr Wachpersonal einsetzen“.

19,0 % beinhalten Klagen über **mangelnde Verknüpfungspunkte und Anschlusssicherung**, z.B.: „Zeittaktverschiebungen müssen kürzer sein, wenn man umsteigen muss“, „Buslinien sind schlecht aufeinander abgestimmt“, „die außerstädtischen Verbindungen nach 19.00 Uhr sind sehr schlecht“, „besser abgestimmte Anschlüsse“, „bessere Anschlüsse am Duisburger Hauptbahnhof an den Regionalverkehr“.

19,0 % sagen aus, dass **abends, nachts und an Wochenenden die Taktzeiten zu schlecht** sind und der Einsatz des ÖPNV zu gering ist, z. B.: „die Fahrpläne sollten nicht so ausgedünnt werden, insbesondere nicht in den Abendstunden“, „Appell an den ÖPNV, die Verkehrszeiten an den Wochenenden nicht so drastisch einzuschränken“, „ab einer gewissen Uhrzeit werden sämtliche Bus- und Bahnbetriebe eingestellt“, „Busse und Bahnen sollten auch ab 20.00 Uhr noch im

Halb-Stunden-Takt fahren“, „abends und nachts fahren entschieden zu wenig öffentliche Verkehrsmittel“, „in Randzonen, wo sowieso keine oder selten Busse fahren, wird der Betrieb um 19.00 Uhr schon wieder eingestellt. Minibusse oder Bestellbusse fahren lassen“.

Die **sonstige Kritik am ÖPNV** betrug 15,2 %, wie z.B. „Fahrpreise für Kurzstrecken senken, Busspuren einrichten, Beschleunigung der Bahn“, „die DVG könnte mehr Informationen bekanntgeben“, „eine Koordinierungsstelle für private Mitfahrgelegenheiten“, „besserer Kundenservice im DVG-Servicecenter am Hauptbahnhof“.

12,7 % beziehen sich auf **bessere Stadtteilverbindungen**, 5,1 % auf die **Verbesserung des Radwegesystems**, wie z.B.: „Radfahrspur über die Königstraße auch bei Stadtfesten, Freigabe der Busspur am Tunnel des Hauptbahnhofs für Radfahrerinnen“, „bessere Radwege im gesamten Duisburger Bereich“.

Die Agenda 21 in Schulen als konstitutiver Bestandteil des Agenda-Prozesses in Duisburg - eine Bilanz des Frauenbüros

1. Frauen-, Mädchen- und Bildungspolitik im Kontext der Agenda 21

Die Bedeutung und die Einbeziehung von Schulen in einen kommunalen Agenda-Prozess aus der Perspektive von Frauen- und Mädchenpolitik basiert in multiperspektivischer Hinsicht auf der Agenda 21 von 1992. In den Vereinbarungen von Rio de Janeiro wird der Frauenpolitik in sämtlichen Politikfeldern eine wichtige Bedeutung als Querschnittsaufgabe zugewiesen. Darüber hinaus wird als eigenes Kapitel ein „Globaler Aktionsplan für Frauen zur Erzielung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung“ (Kap. 24) aufgestellt und im Kontext des Kapitels „Initiativen der Kommunen zur Unterstützung der Agenda 21“ (Kap. 28) wird die „Beteiligung von Frauen und Jugendlichen an Entscheidungs-, Planungs- und Umsetzungsprozessen“ (Kap. 28.2 d) explizit eingefordert.

Die Verknüpfung von Frauen- und Mädchenpolitik mit der Bildungspolitik ist in mehreren Kapiteln der Agenda 21 ausdrücklich verankert:

Kapitel 24: Globaler Aktionsplan für Frauen zur Erzielung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung

„Ziele

*24.2 Den Regierungen der einzelnen Länder werden folgende Ziele vorgeschlagen:
e) die Auswertung, Prüfung und Überarbeitung und, gegebenenfalls, Einführung von Lehrplänen und sonstigen Unterrichtsmaterialien mit dem Ziel, in Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Organisationen die Vermittlung geschlechtsrelevanter Kenntnisse und der Bedeutung der Rolle der Frau an Männer und Frauen im Rahmen der formalen und nonformalen Bildung und in entsprechenden Ausbildungseinrichtungen zu fördern; ...*

Maßnahmen

*24.3 Die Regierungen sollen folgende konkrete Schritte unternehmen: ...
c) Maßnahmen ... zur Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungschancen von Frauen und Mädchen in Wissenschaft und Technik, vor allem nach Abschluß einer weiterführenden Schule;“*

Kapitel 25: Kinder und Jugendliche und nachhaltige Entwicklung

„Entsprechend den von ihnen verwendeten Strategien sollen die Regierungen Maßnahmen ergreifen,

a) um bis 1993 Verfahrensmechanismen zu schaffen, welche die Konsultierung und eventuelle Mitwirkung von Jugendlichen beiderlei Geschlechts an Entscheidungsprozessen in Sachen Umwelt ermöglichen, indem Jugendliche auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene einbezogen werden;“ (Agenda 21, 25.9)

Kapitel 36: Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewusstseins und der beruflichen Aus- und Fortbildung

„die Regierungen und die Bildungsbehörden sollen die Ausbildungschancen von Frauen in nicht traditionellen Bereichen fördern und eine stereotype Ausrichtung der Lehrpläne nach der Geschlechtszugehörigkeit abschaffen. Dies könnte durch eine Verbesserung der Anmeldeöglichkeiten, einschließlich der Einbeziehung von Frauen in Fortbildungsprogramme als Studierende und als Lehrende, eine Reform der Aufnahmepraxis und der Stellenplanung bei Lehrkräften sowie gegebenenfalls durch die Schaffung von Anreizen zur Einrichtung von Kindergärten und Tagesstätten geschehen. Der Bildung/Erziehung junger Mädchen und der Durchführung von Programmen zur Förderung der Alphabetisierung von Frauen ist dabei Vorrang einzuräumen;“ (Agenda 21, 36.5 m)

2. Frauen-, Kinder- und Jugendpolitik als Querschnittsaufgabe einer Lokalen Agenda 21 für Duisburg

In Duisburg gibt es seit September 1996 einen Ratsbeschluss zur Aufstellung einer „Lokalen Agenda 21 für Duisburg“ (s. Drucksache (DS) 2296/1). Federführendes Dezernat ist das Dezernat II für Recht und Ordnung, Umwelt und Entsorgung, und im Januar 1997 wurde im Amt für kommunalen Umweltschutz ein Projektleiter für die Lokale Agenda 21 (LA 21) eingestellt. Im April 1997 verabschiedete der Ausschuss für Umweltfragen einen auf der DS 2296/1 aufbauenden Beschluss zum „weiteren Vorgehen in der Öffentlichkeit“. Hier wurde zusätzlich die Frauenpolitik - neben Kinder-, Jugend- und Kulturpolitik - als integrativer Bestandteil einer für Duisburg aufzustellenden Lokalen Agenda 21 definiert (s. DS 2296/3, S. 3ff.), mit dem Ziel der „Implementierung von Frauenpolitik in alle für die Agenda relevanten Politik- und Strukturbereiche“ (ebenda, S. 7). Gleichzeitig hat der Ausschuss dem Konzept des Frauenbüros der Stadt Duisburg zur Einleitung eines breit angelegten frauenspezifischen Konsultationsprozesses und der Entwicklung von „Duisburger Agenda-Projekten unter frauenrelevanten Gesichtspunkten“ (DS 2296/3, S. 6) zugestimmt. Darüber hinaus heißt es in den 1998 verabschiedeten „Leitlinien einer Lokalen Agenda 21 für Duisburg“: *„Dabei geht es um die gemeinsame und gleichberechtigte Gestaltung der Zukunft durch Frauen und Männer aller Generationen.“* In diesem Zusammenhang kommt den Duisburger Agenda-Schulen eine besondere Bedeutung zu.

3. Beteiligung von Schulen am Konsultationsprozess

Auf Grund der Verknüpfung von Frauen-, Mädchen- und Bildungspolitik im Kontext der Agenda und der Lokalen Agenda 21 bemühte sich das Frauenbüro der Stadt Duisburg von Anfang an, Schulen in den frauenspezifischen Konsultationsprozess, die Projektentwicklung und später in den Arbeitskreis „Duisburger Frauennetzwerk LA 21“ einzubeziehen.

Vor dem Hintergrund der Rio-Philosophie mit ihrer Interdependenz der Politik- bzw. Fachbereiche und der Notwendigkeit der Beteiligung unterschiedlichster Gruppen war von vornherein evident, dass die Umsetzung der Agenda/Lokalen Agenda 21 in der Schule den Aufbau völlig neuer Kooperationsbeziehungen (z.B. Schule - Stadt - Nichtregierungsorganisationen) und Kommunikationsstrukturen voraussetzte. In der Agenda 21 heißt es dazu:

„ ... Dies würde folgendes umfassen: ... die Förderung der Gleichberechtigung, die Erweiterung des Bildungsangebots und der Bildungsinhalte, die Entwicklung eines Politikrahmens, ... , um vorhandene wirtschaftliche, soziale und geschlechtsspezifische Ungleichheiten zu beseitigen, die diesen Zielen entgegenstehen. Nichtstaatliche Organisationen können einen bedeutenden Beitrag zur Planung und Durchführung von Bildungsprogrammen leisten und sollen entsprechend anerkannt werden;“ (Agenda 21, 36.5 a))

„die Regierungen sollen darauf hinwirken, Strategien zu aktualisieren beziehungsweise zu erarbeiten, deren Ziel die Einbeziehung von Umwelt und Entwicklung als Querschnittsthema auf allen Ebenen des Bildungswesens innerhalb der nächsten drei Jahre ist. Dies soll in Zusammenarbeit mit allen gesellschaftlichen Bereichen geschehen. ...“ (Agenda 21, 36.5 b))

Bei der Ansprache der Schulen und ihrer Einbeziehung in die neuen frauenspezifischen, agendarelevanten Kooperations- und Vernetzungsstrukturen ging das Frauenbüro von zwei Prämissen aus:

Die Agenda und die LA 21 aus Frauensicht ist grundsätzlich in allen Schulformen und allen Jahrgangsstufen in den unterschiedlichsten Fächern im schulischen und außerschulischen Unterricht umsetzbar.

Neben der Integration der Agenda in den Unterricht auf der Ebene von Unterrichtsgegenständen sollte angestrebt werden, die Geschlechterzugehörigkeit als didaktisch-methodisches Prinzip mitzureflektieren, z.B. durch die Umsetzung des Prinzips der reflexiven Koedukation.

Daher wurden vom Frauenbüro bereits im Vorfeld der Aufnahme des frauenspezifischen Konsultationsprozesses eine reine Mädchenschule, das St. Hildegardis-Gymnasium, und eine koedukative Schule, die Globus-Gesamtschule am Dellplatz, mit der Bitte um Mitwirkung angesprochen, wozu beide Schulen bereit waren. So gelang die Integration von zwei exemplarischen Schulen bereits zur Auftaktveranstaltung „Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine Lokale Agenda 21 für Duisburg“ im Juni 1997. Diese Veranstaltung, die von der Frauenbeauftragten des Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen unterstützt und mitgetragen wurde, diente der Aufnahme des frauenspezifischen Konsultationsprozesses, der seitdem fortgesetzt und weiterentwickelt wird.¹

¹ S. Drucksache 2296/3 (Ausschuss für Umweltfragen vom 21.4.1997), S. 6 und die Dokumentation „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht, Heft 1: Juni bis November 1997. Der Konsultationsprozeß hat begonnen - Tagungsdokumentation und erste Bestandsaufnahme, Hg. Stadt Duisburg, Frauenbüro, Duisburg 1997,“ - s.a. Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht, Heft 2: Von anderen Kulturen lernen. Türkinnen in Duisburg, Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte, Hg. Stadt Duisburg, Frauenbüro, Duisburg 1999.

4. Der Arbeitskreis Agenda-Schulen²

Entstehung, Funktion und erste Arbeitsschwerpunkte 1997-1998

Das Frauenbüro kam Anfang Dezember 1997 gern dem Wunsch von schulischer Seite nach, ein erstes Treffen Duisburger Agenda-Schulen zu organisieren. Inzwischen hatte die Öffentlichkeitsarbeit der Schulen und des Frauenbüros bewirkt, dass noch weitere Duisburger Schulen an der Mitwirkung interessiert waren. Dazu gehörte auch die Gesamtschule Meiderich, die bereits seit 1992 - begleitet durch die Gerhard-Mercator-Universität GH Duisburg - ein agendarelevantes außerschulisches Großprojekt, den Lernbauernhof Ingenhammshof,³ betrieb und nun zusätzlich zur Integration des frauenpolitischen Aspekts bereit war.

Beim ersten Treffen, an dem fünf Schulen mit ca. 14 Personen beteiligt waren, zeigte sich, dass alle Schulen interessiert waren

- am Aufbau eines Arbeitskreises bzw. Netzwerkes „Duisburger Agenda-Schulen“, um Erfahrungen austauschen zu können;
- am Aufbau eines Informationssystems im Hinblick auf Quellen, Unterrichtsmaterialien aller Art, Literatur und Unterrichtsreihen/-einheiten;
- an Informationen über Mitwirkungsmöglichkeiten in kommunalen Gremien und Arbeitskreisen und generelle Mitwirkungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene; z.B. beteiligte sich der Arbeitskreis an der Diskussion über den städtischen Entwurf der „Leitlinien für einen Prozess der ‚Lokalen Agenda 21‘ in Duisburg“ (s. Anlage 1 zur DS 2296/6).

Darüber hinaus war es bereits Ende 1997 gelungen, weitere Kooperationspartnerinnen und -partner für die „Agenda-Schulen“ zu gewinnen:

- Die Informationsstelle „Dritte Welt“ des ev. Kirchenkreises Duisburg-Süd hat sich als Anlaufstelle für die Schulen zur Verfügung gestellt, d.h. hier können neben der Ausleihe agendarelevanter Literatur auch Unterrichtsmaterialien aller Art deponiert und - im Sinne der Vernetzung der Duisburger Schulen und Bildungseinrichtungen - eingesehen werden.
- Die Regionalstelle „Frau und Beruf“, die in Duisburg beim Frauenbüro angesiedelt ist, hat die Organisation agendarelevanter Berufswahlorientierungswochen für Schülerinnen und Schüler angeboten und einige bereits begleitet.
- Die Kriminalpolizei Duisburg, Bereich Umweltdelikte, und unterschiedliche städtische Ämter – z.B. das Amt für Wohnungswesen, das Stadtplanungsamt, das Grünflächenamt, das Schulverwaltungsamt und das Jugendamt – sowie die Stadtbibliothek, die Volkshochschule und die Entsorgungsbetriebe unterstützen die Agenda-Schulen bereits in der unterschiedlichsten Weise.

² Hierzu s. Art. „Lokale Agenda 21 - Frauenpolitik und Mädchenförderung an der Schule. Arbeitskreis Duisburger Agenda-Schulen“, in: Agenda 21. Bausteine einer Lokalen Agenda für Duisburg. Zukunftsfähige Projekte der Stadt Duisburg, Hg. Stadt Duisburg, Amt für kommunalen Umweltschutz, Duisburg 1998, S. 54f.

³ Hierzu s. Wegner, Gabi: Bericht über das GÖS-Projekt „Der Ingenhammshof als Lernbauernhof“, in: Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht, Heft 3: Agenda-Schulen - Duisburger Wege. Frauenpolitik und Mädchenförderung, Hg. Stadt Duisburg, Frauenbüro, Duisburg 1998, S. 66ff. - Jebbink, Klaus/Mühlhaus, Birgit u.a.: Die Gerhard-Mercator-Universität GH Duisburg und die Gestaltung und Umsetzung einer Lokalen Agenda im Bildungsbereich am Ingenhammshof im Duisburger Norden, in: Agenda-Schulen - Duisburger Wege, a.a.O., S. 69ff.

Sämtliche an diesem Arbeitskreis teilnehmenden Schulen hatten sich bereit erklärt, sich an der AG 8 „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht - Möglichkeiten der Umsetzung im Bereich Schule“ im Rahmen der Fachtagung „Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit. Lokale Agenda 21 im Kontext von Unterricht, Schule und Lehrerbildung“, einer Veranstaltung des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen vom 09.-11.03.1998 in Soest, zu beteiligen. In das von der Frauenbeauftragten, der Initiatorin des Workshops, vorgelegte Konzept wurden die Vorschläge des Arbeitskreises eingearbeitet.

Der Soester Workshop wurde von der Duisburger Frauenbeauftragten gemeinsam mit der Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Anne Schlüter (Universität Dortmund und Verein Wissenschaft und Frauenforschung e.V.) moderiert.⁴ Die Beiträge der Duisburger Schulen, Berichte über schulische Agenda-Projekte, wurden insbesondere unter der Perspektive der Integration von Frauenpolitik und Mädchenförderung intensiv diskutiert.⁵ Im Tagungsplenum wurde von der AG 8 die Struktur des Duisburger Arbeitskreises anhand eines Organigramms präsentiert. Als wichtige modellhafte Elemente wurden herausgestellt:

- die Organisation und Moderation durch das Frauenbüro der Stadt Duisburg;
- die Integration wichtiger schulexterner agendarelevanter KooperationspartnerInnen in den Arbeitskreis (Agenda-Koordinator, Eine-Welt-Promotor) und die Kooperationsbeziehungen in Bezug auf einzelne Projekte (Kriminalpolizei KK Umweltdelikte, Grünflächenamt u. a.);
- die Vernetzungsstruktur der Schulen untereinander und mit den schulexternen KooperationspartnerInnen.

Seit Anfang 1999 wird vom Arbeitskreis über eine Erweiterung, Umstrukturierung und Ausdifferenzierung des Arbeitskreises „Duisburger Agenda-Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ nachgedacht. Dies ist begründet durch die Interessenlage der am Arbeitskreis teilnehmenden Schulen, die die Agenda 21 und ihre Umsetzung an der Schule in ihrem breiten inhaltlichen Spektrum thematisieren wollen, und die Nachfrage etlicher Duisburger LehrerInnen auch weiterer, bisher im Arbeitskreis nicht vertretener Schulformen, die im Arbeitskreis gerade aufgrund der thematischen Verbindung von Agenda/Lokaler Agenda 21 mit Frauenpolitik und Mädchenförderung mitarbeiten wollen.

Umbenennung und Entwicklung eines Selbstverständnisses 1999

Im März 1999 wurde dem Selbstverständnis des Arbeitskreises eine „Sondersitzung“ gewidmet. Der Arbeitskreis „Agenda-Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ wurde umbenannt in „Duisburger Schulen und Agenda 21“. Die Umbenennung erfolgte auf Wunsch einiger Schulen, die sich in diesem Arbeitskreis auch mit über die Frauenpolitik und Mädchenförderung hinausgehenden agendarelevanten Themen beschäftigen wollen. Darüber hinaus wurde ein Konzept erarbeitet, das die Erweiterung des Arbeitskreises um weitere Schulen/Schulformen und Personengruppen ermöglichen soll. Auf Wunsch aller Beteiligten wird der Arbeitskreis weiterhin vom Frauenbüro betreut.

4 Postanschrift des Vereins Wissenschaft und Frauenforschung e.V.: Rhein-Ruhr-Institut für Frauenforschung RIFF, c/o Marita Kampshoff, Beukenbergstr. 25, 44263 Dortmund, Telefon 02 31/41 18 43 oder 41 18 53.

5 Hierzu s. „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“, Heft 3: Agenda-Schulen - Duisburger Wege, a.a.O.

Das Selbstverständnis⁶ des Arbeitskreises wurde schriftlich fixiert und stellt ein Konsenspapier aller Beteiligten dar:

Der Arbeitskreis „Duisburger Schulen und Agenda 21“ versteht sich als ein schulformenübergreifendes Gremium interessierter LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern und Sonstiger, das im Rahmen des lokalen Agenda 21-Prozesses konkrete bildungspolitische Impulse gibt. Dabei steht die Verankerung der Leitidee des **Globalen Lernens** im schulischen sowie außerschulischen Bildungsbereich im Vordergrund.

Der Arbeitskreis „Duisburger Schulen und Agenda 21“ unterstützt den lokalen Agenda-21-Prozess durch die Zusammenarbeit mit weiteren lokalen Agenda 21-Arbeitskreisen, der geplanten Agenda 21-Geschäftsstelle sowie dem Koordinierungsausschuss.

Angestrebt wird der Aufbau eines Netzwerkes „Agenda-Schulen in Duisburg“ mit den Zielen:

- Erleichterung des Informationsaustausches und -transfers (u.a. durch Internet),
- Werbung für die Agenda-Ideen im Bildungsbereich,
- Vernetzung von interessierten Schulen und weiteren interessierten Institutionen, Verbänden usw.,
- Meinungsbildung,
- Anregung und gemeinsame Durchführung von Projekten (z.B. Energiesparen an Schulen, Projekte zur Müllvermeidung, Aktion „umweltgerechter Schulweg“),
- Frauenpolitik und Mädchenförderung zu unterstützen,
- Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen bei der Stadtentwicklung aufzugreifen und auszuweiten.

Zu betonen ist, dass zukünftig - bisher sind nur Schulen und einige außerschulische KooperationspartnerInnen vertreten – insbesondere auch Eltern, Schülerinnen und Schüler willkommen sind. Insgesamt begreift sich der Arbeitskreis auch als Interessenvertretung von Angehörigen der Duisburger Bildungsinstitutionen im lokalen Stadtentwicklungsprozess.

Gemeinschaftsprojekte des Arbeitskreises

Im September 1998 wurde vom Rat der Stadt ein Leitlinienentwurf für den Prozess der „LOKALEN AGENDA 21 für Duisburg“ als Grundlage für ihre öffentliche Diskussion beschlossen und anschließend in unterschiedlichen Gremien bzw. Arbeitskreisen diskutiert, verbunden mit dem Ziel, Stellungnahmen aller interessierten gesellschaftlichen Gruppen zu erhalten.

Der Arbeitskreis beteiligte sich intensiv an dieser gesamtstädtischen Diskussion. Der Leitlinienentwurf wurde im Arbeitskreis ausführlichst diskutiert, und man einigte sich auf eine gemeinsame Stellungnahme. Hier seien nur zwei Aspekte der Stellungnahme genannt:

- Eingefordert wurden die Berücksichtigung der Interessenlage und die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Stadtentwicklung.

⁶ Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitskreissitzung vom 11. März 1999 erfolgte durch die Gesamtschule Globus am Dellplatz.

- Der Arbeitskreis unterstützte und übernahm die Stellungnahme der „Duisburger Frauenkonferenz“, den Leitlinien eine Präambel voranzustellen, in der die gemeinsame und gleichberechtigte Gestaltung der Zukunft dieser Stadt durch Frauen und Männer aller Generationen postuliert wurde.

Die gemeinsame Stellungnahme des Arbeitskreises wurde beim Agenda-Koordinator offiziell eingereicht und anschließend beim großen öffentlichen Hearing im Juni 1998 von einem vom Arbeitskreis gewählten Repräsentanten vorgetragen, mit dem Ergebnis, dass die Stellungnahme zu etlichen Teilen übernommen und per Ratsbeschluss im September 1998 in die „Leitlinien einer Lokalen Agenda 21 für Duisburg“ aufgenommen wurde.⁷

Des weiteren bemühte sich der Arbeitskreis von Anfang an, weitere Schulen zur Mitarbeit im Arbeitskreis zu motivieren. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Pressearbeit einzelner Schulen sowie die Planung und Durchführung gemeinsamer Informationsveranstaltungen. Als Beispiel sei hier eine Informationsveranstaltung genannt, die der Arbeitskreis gemeinsam mit dem Frauenbüro im Oktober 1999 im Duisburger Rathaus unter dem Titel „Agenda 21 in Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ durchführte. Hier wurden die Schulprojekte, Konzepte und Beteiligungsmöglichkeiten durch Wortbeiträge und Ausstellungsexponate vorgestellt. Die Veranstaltung fand statt im Rahmen der „Landesweiten Aktionswochen 1999“ des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen.

5. Das Frauenbüro der Stadt Duisburg als schulexterne Kooperationspartnerin

Im Duisburger Arbeitskreis „Agenda-Schulen – Frauenpolitik und Mädchenförderung“ bzw. nun „Duisburger Schulen und Agenda 21“ sind unterschiedliche Schulformen und Lehrer und Lehrerinnen der unterschiedlichsten Fächer der Geistes- und Naturwissenschaften vertreten. Zwei Schulen sind zusätzlich durch die Schulleiter repräsentiert. Alle Beteiligten haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten Konzepte zur Umsetzung der Agenda 21 an der Schule entwickelt, an ihrer Schule erprobt und die Ergebnisse dem Arbeitskreis präsentiert und dort zur Diskussion gestellt - sei es in Einzelstunden, Projektwochen, im Lernbauernhof Ingenhammshof oder als Schulprogramm. Die ersten Ergebnisse wurden unter Federführung des Frauenbüros dokumentiert und in hoher Auflage veröffentlicht.⁸

Die Begleitung und Unterstützung der „Agenda-Schulen“ ist integrativer Bestandteil und ein Schwerpunkt im Kontext der übrigen Agenda-Projekte und -konzepte des Duisburger Frauenbüros.⁹ Das Frauenbüro der Stadt Duisburg hat im Bereich „Agenda-Schulen“ unter der Perspektive Frauenpolitik und Mädchenförderung unterschiedliche Funktionen und Aufgaben übernommen:

- die organisatorische Begleitung des Arbeitskreises „Agenda-Schulen“,

⁷ Hierzu s. Beschlussvorlage Drucksache Nr. 2296/8 vom 31.08.1998.

⁸ Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht, Heft 3: Agenda-Schulen - Duisburger Wege. Frauenpolitik und Mädchenförderung. Hg. Stadt Duisburg, Frauenbüro, Duisburg 1998. Einzelexemplare können im Frauenbüro der Stadt Duisburg bestellt werden: Rathaus, Burgplatz 19, 47049 Duisburg, Tel: (02 03) 2 83-20 47; Fax: (02 03) 2 83-39 64.

⁹ Hierzu s. Frauenpower für die lokale Agenda 21, in: Lokale Agenda 21. Anregungen zum Handeln, Beispiele aus der Praxis, Hg. CAF/Agenda-Transfer, Bonn 1998, S. 46f.

- die nachfrageorientierte Unterstützung bei konkreten Projekten auf Wunsch einzelner Schulen,
- einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit, z.B. im Kontext von Referaten zur LA 21 aus Frauensicht im Allgemeinen und zur Umsetzung an der Schule im Speziellen im Rahmen von Agenda-Veranstaltungen unterschiedlicher Institutionen in Duisburg, in anderen kommunalen Agendaveranstaltungen und Fachtagungen bundesweit,
- die Pressearbeit,
- die Herausgabe von Veröffentlichungen, z.B. das Heft „Agenda-Schulen - Duisburger Wege“ in der Reihe „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht“ oder das Faltblatt „Lokale Agenda 21. Das Frauenbüro informiert. Frauen gestalten Umwelt und Zukunft in Duisburg: Anlaufstellen, Projekte und Vernetzungsstrukturen“,
- die nachfrageorientierte Durchführung von Veranstaltungen (öffentliche Informationsveranstaltungen, Lehrerinnenfortbildungen) zum Thema „Agenda-Schulen: Frauenpolitik und Mädchenförderung“.

Das Frauenbüro wurde im Rahmen des Duisburger Frauenforums DonnAwetter von Duisburger „Agenda-Schulen“ unterstützt, z.B. bei einer öffentlichen Informationsveranstaltung im Rathaus der Stadt oder im Rahmen von zwei Stadtrundfahrten zur Duisburger Frauengeschichte. Bei der einen Stadtrundfahrt wurden die mehr als 50 Teilnehmerinnen im St. Hildegardis-Gymnasium empfangen und dort von Lehrkräften des Gymnasiums und dem Schulleiter der Gesamtschule Globus am Dellplatz über Duisburger Agenda-Schulprojekte informiert. Im Rahmen der anderen Stadtrundfahrt machten die Teilnehmerinnen am Ingenhammshof Station und wurden von dessen Leiter über das Konzept und die Projekte des der Gesamtschule Meiderich angeschlossenen Lernbauernhofs informiert - insbesondere unter der Perspektive der Mädchenförderung.

Durch den Agenda-Schularbeitskreis wird letztlich der Versuch unternommen, die eingangs erwähnten Postulate der Agenda 21 in die gesellschaftliche Realität umzusetzen: in Bezug auf Unterrichtsinhalte, außerschulische Projekte, unterschiedliche außerschulische Kooperationspartnerinnen und -partner und durch die Beteiligung am gesamtstädtischen Agenda-Prozess.

Chronologie 1

Der Arbeitskreis Agenda-Schulen im Kontext des gesamstädtischen Agenda-Prozesses

- 08.08.1996 Beschluss des Rates der Stadt zur Aufstellung einer „Lokalen Agenda 21 für Duisburg“ (Aufstellungsbeschluss)
- 08.04.1997 Beschluss des Ausschusses für Umweltfragen zur LA 21 für Duisburg: Frauen-, Kinder- und Jugendpolitik wird als Querschnittsaufgabe der LA 21 für Duisburg definiert.
- 13.06.1997 Frauenspezifische Auftaktveranstaltung „Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht - Frauenforderungen an eine LA 21 für Duisburg“: Zwei Duisburger Schulen nehmen auf Bitte der Frauenbeauftragten der Stadt teil; Kooperationsveranstaltung mit dem MURL.
- seit 12/1997 Auf Wunsch einiger Duisburger Schulen wird der Arbeitskreis „Duisburger Agenda-Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ gegründet und seitdem vom Frauenbüro organisiert.
- 09.-11.03.98AG 8 „Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht - Möglichkeiten der Umsetzung im Bereich Schule“ im Rahmen der Fachtagung „Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit. Lokale Agenda 21 im Kontext von Unterricht, Schule und Lehrerbildung“, eine Veranstaltung des Landesinstitutes für Schule und Weiterbildung in Kooperation mit der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen: Doris Freer, Moderation; der AK Agenda-Schulen stellt seine Projekte vor.
- 21.09.1998 Ratsbeschluss: „Leitlinien einer Lokalen Agenda 21 für Duisburg“; der Arbeitskreis „Agenda-Schulen“ hatte im Vorfeld eine gemeinsame Stellungnahme erarbeitet und sie im Rahmen der großen öffentlichen Anhörung vorgestellt; es gelang die partielle Übernahme einiger Anregungen in den Ratsbeschluss.
- 09/98-03/99 10. Duisburger Frauenforum „DonnAwetter“, Titel: Frauen der Welt – Frauen in Duisburg; im Rahmen von zwei Veranstaltungen wird die Arbeit des Schularbeitskreises vorgestellt.
- 20.09.1999 Zweites Landesforum zur Gestaltung des Schullebens und Öffnung der Schule im Landtag NRW; Duisburger Gemeinschaftsstand: Die Gesamtschule Meiderich und die Gerhard-Mercator-Universität/Gesamthochschule stellen ihr Gemeinschaftsprojekt mit der AWO vor, den Lernbauernhof „Ingenhammshof“, am Nachbarstand präsentiert und informiert das Frauenbüro der Stadt über Agenda-Schulen aus Frauensicht.
- 26.10.1999 Informationsveranstaltung des Frauenbüros und des Schularbeitskreises im Rathaus der Stadt: „Agenda 21 in Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“; die Veranstaltung findet statt im Rahmen der Landesweiten Aktionswochen 1999 des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie.

07.02.2000 „Umweltbildung mit der Agenda 21. Chancen einer Modellregion“; ein Kongress des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung, der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung NRW und der Stadt Duisburg.

Kongress „Umweltbildung mit der Agenda 21. Chancen einer Modellregion“ im Rathaus



OB Zieling, Ministerin Behler und Frauenbeauftragte Freer am Infotisch des Frauenbüros



Chronologie 2

Vorträge und Fortbildungen zum Thema „Agenda-Schulen“ durch die Frauenbeauftragte

- 13.10.97 Veranstaltung „Frauenblicke auf die LA 21“ vom FrauenUmweltNetz, Frankfurt; Vortrag: 1. Integration der Duisburger Agenda-Schulen in das Gesamtkonzept „LA 21 für Duisburg aus Frauensicht“; 2. Agenda-Schulen aus Frauensicht; 3. Voraussetzungen für eine Agenda-Schule
- 09.-11.03.98 Fachtagung „Zukunftsfähiges Lernen - Wege zur Nachhaltigkeit. LA 21 im Kontext von Unterricht, Schule und Lehrerbildung“ vom Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest; Moderation der Arbeitsgruppe: Agenda 21 aus Frauensicht - Zur Umsetzung in der Schule
- 20.08.98 Veranstaltung „LA 21 - aber nicht ohne Frauen“ von der Gleichstellungsstelle der Stadt Mülheim; Vortrag: LA 21 aus Frauensicht - Das Duisburger Modell (Schwerpunkt: Agenda-Schulen)
- 09.11.98 Informationsveranstaltung „Agenda-Schulen - Erziehung zur Geschlechtergerechtigkeit und ökologischen Zukunftssicherung“ vom Frauenbüro Hattingen; Vortrag: Agenda-Schulen in Duisburg - Frauenpolitik und Mädchenförderung
- 23./24.11.98 Fachtagung „Lokale Agenda und Bildung“ vom MSWWF im Städtetag Köln; Vortrag: Agenda-Schulen - Frauenpolitik und Mädchenförderung (allgemein und speziell zu Duisburger Projekten)
- 16.03.99 Dienstbesprechung der Ansprechpartnerinnen an Gesamtschulen „Frauenpolitik und reflexive Koedukation im Kontext der Agenda 21“ von der Bezirksregierung Düsseldorf; Referat: Agenda und Lokale Agenda aus Frauensicht und Schule
- 28.-30.05.99 Seminar „Zukunftsfähige Gesellschaft und innovative Bildung - Pädagogische Konzepte zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung“ der Ev. Akademie Iserlohn; Vortrag und Statements in der Arbeitsgruppe „Schulprogramme entwickeln in Kooperation mit Kommunen“
- 11.06.99 Frauenversammlung „Auf dem Weg ins nächste Jahrtausend - Agenda 21 und Schule aus Frauensicht“ der Gesamtschulen Dinslaken, Hünxe, Voerde und Wesel; Lehrerinnenfortbildung: LA 21 aus Frauensicht. Das Duisburger Modell (Was bedeutet LA 21? Der Arbeitskreis „Agenda-Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung“ im Kontext des Duisburger Agenda-Prozesses; Möglichkeiten zur Umsetzung an der Schule)
- 13.11.99 Tagung „LA 21 - Frauen gestalten Zukunft in Stuttgart“ vom Verband Region Stuttgart; Vortrag: LA 21 aus Frauensicht. Das Duisburger Modell; Leitung des Workshops: Agenda-Schulen, Frauenpolitik und Mädchenförderung

Die Agenda-Teestube – ein neues Projekt der Internationalen Initiative Hochfeld

Die Internationale Initiative Hochfeld (I.I.H.) arbeitet schon seit 1974 im Duisburger Stadtteil Hochfeld und hat in dieser Zeit viele Migrantinnen und Migranten auf ihren verschiedenen Wegen in die Zukunft begleitet. Mittlerweile werden Kurse und Maßnahmen schon von der 3. Auswanderergeneration besucht, so dass wir von vielen Familien schon Großeltern, Eltern und Kinder kennen. Zu unserem Programm gehören Alphabetisierungs-, Deutsch und Nähkurse für Erwachsene sowie ein umfangreiches Lern- und Spielangebot für Kinder. Hinzu kommen unterstützende Gespräche und Hilfen für Familien in besonders schwierigen Lebenslagen. (Hochfeld hat einen Ausländeranteil von 36% und viele alleinerziehende deutsche und ausländische Mütter, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger.)

Im Stadtteil gibt es eine gute Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen in verschiedenen Arbeitskreisen und Projekten. Außerdem hat eine Mitarbeiterin seit Anfang der achtziger Jahre einen Lehrauftrag an der Universität Duisburg. Träger unserer Arbeit ist das Diakonische Werk Duisburg und der Gral, eine Bewegung christlicher Frauen, die auch zahlreiche Projekte in der 3. Welt fördert.

Die Idee einer Agenda-Teestube entsteht 1998 nach einer Befragung ausländischer Frauen, die wir zusammen mit dem Frauenbüro der Stadt Duisburg durchführten. Das Ergebnis der Befragung zum Thema: „Wie stellen Sie sich ein zukunftsfähiges Duisburg vor?“ enthielt Lob und Kritik, vor allem aber stellt sich ein großes Informationsbedürfnis zu Bereichen wie Gesundheit, Erziehungsfragen, Leben als Frau im Stadtteil, Schule und Ausbildung heraus.

Zusammen mit der Duisburger Frauenbeauftragten Doris Freer entwickeln wir die Idee einer Agenda-Teestube für Frauen, wobei D. Freer uns noch wichtige Tipps für die Finanzierung gibt, so dass das Konzept 1999 verwirklicht werden kann.

Entstehung und Entwicklung

In Duisburg gibt es seit 1996 einen Ratsbeschluss zur Aufstellung einer Lokalen Agenda 21. Durch den Einfluss der Duisburger Frauenbeauftragten Doris Freer wurde in der Stadt ein besonderes Augenmerk auf frauenspezifische Konsultationsprozesse, Projekte und Arbeitsbereiche gelegt. Dies entspricht den Zielen der Agenda 21, bei der Frauen und Kinder eine wichtige Rolle beim Aufbau einer nachhaltigen, ökologischen Entwicklung spielen. Frauen verwalten viele Ressourcen, erziehen die Kinder, die Kinder werden eines Tages ihre Zukunft gestalten.

Nach Meinung der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung, Marieluise Beck, hat die Umsetzung der Agenda 21 auch eine große Bedeutung für Migranten und Migrantinnen. Sie bietet bei konsequenter Umsetzung eine wichtige Chance, Zuwanderer wirtschaftlich und sozial verträglich zu integrieren und verschiedene kulturelle Gewohnheiten verstehen und akzeptieren zu lernen.

In diesem Sinne entwerfen wir Ende 1998 ein Konzept für eine Agenda-Teestube für Frauen. Die Teestube soll in unseren Räumen stattfinden, weil diese gut erreichbar

sind, eine Kinderbetreuung und eine türkische Mitarbeiterin haben, die als Vermittlerin und Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. Wir planen in ungefähr 14-tägigem Abstand Veranstaltungen zu interessanten Themen, auf die wir durch unsere Kurs- und Stadtteilarbeit gestoßen sind. Die Teestubenarbeit soll durch Referentinnen unterstützt werden.

Mit unserem Konzept „Förderung von Kontakten, Kommunikation und Information“ gewinnen wir im Dezember 1998 eine Urkunde im Agenda-Wettbewerb der Stadt Duisburg sowie eine Anfangsfinanzierung. Die Teestube beginnt im Februar 1999 mit der Arbeit und findet sofort ein gutes Echo bei den türkischen, bosnischen, serbischen, indischen, griechischen und deutschen Besucherinnen.

Da eine Fortführung und Vertiefung vieler Themen von den Teilnehmerinnen gewünscht wird, beantragen wir im März 1999 Mittel für eine Weiterführung der Teestubenarbeit beim Land Nordrhein-Westfalen (Titel: Förderung kommunaler Projekte der Entwicklungszusammenarbeit) und erhalten eine Zusage, so dass die Teestubenarbeit bis zum Jahresende laufen kann.

Schwerpunkte und Themen

Die Agenda-Teestubenarbeit entwickelt eine gewisse Eigendynamik durch viele Anregungen der Teilnehmerinnen und Angebote der Referentinnen, die zum Teil aufgrund der großen Nachfrage mehrmals in die Teestube kommen. Insbesondere wird uns immer deutlicher, dass sich die Mehrheit der ausländischen Teilnehmerinnen bei ihren Aufgaben als Mutter in einem fremden Kultur- und Erziehungssystem überfordert fühlt.

Hieraus entstehen wichtige Themenschwerpunkte der Agenda-Teestube:

1. Meine Familie und ich/Erziehungsfragen in einer anderen Kultur
2. Störungen in der kindlichen Entwicklung/Wie gehe ich damit um, wo finde ich Hilfe?
3. Schutz der Gesundheit
4. Fragen zum Bildungssystem und zur eigenen beruflichen Zukunft
5. Umweltschutz/Was kann ich dafür tun?
6. Das neue Einbürgerungsrecht/Was bedeutet es für mich und meine Familie?
7. Kennenlernen der eigenen Stadt/Ausflüge und Exkursionen
8. Öffentlichkeitsarbeit

1. Meine Familie und ich/Erziehungsfragen in einer anderen Kultur

Sibel Koray, eine türkische Psychologin, die in der Bundesrepublik studiert hat, führt Gespräche mit den Teilnehmerinnen über kulturelle Unterschiede und Integrationsfragen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Rolle der Frauen und Mädchen in Familie, Beruf und Lebensumfeld. Zum Fragenkomplex sexuelle Aufklärung (Welche Aufgaben haben dabei Familie und Schule?) wird Meral Renz (Sexualberaterin der AWO) hinzugezogen.

2. Störungen in der kindlichen Entwicklung/Wie gehe ich damit um, wo finde ich Hilfe?

Eine wichtige Ansprechpartnerin zu diesem Thema ist für uns Frau Dr. Majewski vom Institut für Jugendhilfe. Sie erklärt den Besucherinnen die Abfolge kindlicher Entwicklungsphasen und nennt Beispiele für Störungen und Verzögerungen (Laufen, Sprache, Motorik). Gerade bei ausländischen Familien ist es wichtig, dass Eltern ihr Kind gut beobachten: Wie lernt es die Muttersprache (Wortschatz, Grammatik, Artikulation), befolgt es Anweisungen, entwickelt es sich altersgemäß? Diese Beobachtungen kann der Kindergarten zum Teil nicht machen, da viele ausländische Kindergartenkinder zunächst kein oder nur wenig Deutsch sprechen. Sehr wichtig für die Eltern sind auch Informationen über Beratungsstellen und Therapieangebote, die zum Teil im Heimatland nicht vorhanden sind. So werden z.B. durch Frau Dr. Majewski zwei Kinder in eine logopädische Behandlung vermittelt.

Bei dieser Veranstaltung wird auch der Wunsch nach Ernährungsberatung geäußert, da ein Teil der anwesenden Mütter Kinder mit hohem Übergewicht hat. Einige Wochen später führt Frau Dr. Majewski eine anschauliche Veranstaltung über die Zusammensetzung gesunder Mischkost, Ernährungsfehler und kindgerechte Motivation zur gesunden Ernährung durch. Kulturelle Unterschiede, wie z.B. unterschiedliche Koch- und Essgewohnheiten, Vorstellungen von Gesundheit und Schönheit werden verglichen und nach Hintergründen und Bedeutung analysiert. Es wird beschlossen, einmal mit Kindern und Eltern gemeinsam zu kochen.

3. Schutz der Gesundheit

Zu diesem Thema referiert Frau Engel, eine Frauenärztin der Aids-Beratung des städtischen Gesundheitsamtes. Sie informiert über Methoden der Schwangerschaftsverhütung, über Aids und andere lebensbedrohliche Krankheiten (z.B. Hepatitis) sowie über wichtige Schutzimpfungen. Bei dieser Veranstaltung verabreden mehrere Frauen Termine mit Frau Engel.

Das Thema Gesundheit und Ernährung wird auch noch einmal von Frau Dresemann (Diätassistentin in einem Hochfelder Krankenhaus) aufgegriffen. Bei diesem Treffen werden auch die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Krankheiten (Diabetes, Arteriosklerose ...) aufgezeigt. Außerdem erhalten die Frauen Termine und Adressen von Beratungsstellen, die in diesem Bereich in Hochfeld tätig sind.

Zum Schutz der Gesundheit gehört auch Bewegung. Da verschiedene Frauen während der Agenda-Teestube über Bewegungsmangel und dadurch bedingte Beschwerden (Rücken- und Schulterschmerzen, Bewegungseinschränkungen und Übergewicht) klagen, wird kurzfristig ein Sportangebot einmal wöchentlich eingerichtet. Es findet vormittags in unseren Räumen statt. Die Wellness- und Rückengymnastik wird von einer türkischen und einer deutschen Mitarbeiterin angeboten und findet sofort viel Anklang. Dieses Angebot halten wir für erforderlich, da die Sportangebote im Stadtteil überwiegend spät am Nachmittag oder abends stattfinden, zu einer Zeit, in der die Frauen das Essen für die Familie zubereiten oder ihren Putztätigkeiten nachgehen. Die Gymnastik wird auch von vielen traditionellen Frauen wahrgenommen, die schon über längere Zeit Kontakte zur Initiative haben. Daher besitzen sie genügend Vertrauen und Selbstbewusstsein, um zum ersten Mal in ihrem Leben einen Sportkurs zu besuchen.

4. Fragen zum Bildungssystem und zur eigenen beruflichen Zukunft

Kindergarten

Die Leiterin des städtischen Kindergartens Immendal gibt in einer gut besuchten Veranstaltung den Müttern wichtige Tipps für die Förderung kleiner Kinder zu Hause. Der Kindergarten ist die erste öffentliche Einrichtung, die ein Kind besucht, hier macht es wichtige Lernerfahrungen, entwickelt sprachliche, soziale und motorische Fähigkeiten in einem kindgerechten Freiraum. Auch der Unterschied zwischen Kindergarten und Schule wird thematisiert. Vieles ist den türkischen Müttern nicht bekannt, da es in der Türkei nur in den größeren Städten Kindergärten gibt.

Schule

Frau Willings, die Rektorin der Hochfelder Grundschule, zeigt auf, welche Anforderungen Grund- und weiterführende Schulen an Kinder stellen. Für viele Eltern, die in ihrem Heimatland nur eine Grundschule besucht haben, ist das hiesige Schulsystem schwer zu durchschauen.

In der Agenda-Teestube macht Frau Willings anhand von Folien und Schaubildern das Schulsystem transparent, die Mütter stellen viele Fragen und erhalten durch die ausführlichen Antworten der Rektorin gute Entscheidungshilfen. Durch die Übersetzung unserer türkischen Mitarbeiterin werden auch Mütter mit geringen Deutschkenntnissen umfassend informiert.

Nach unseren Erfahrungen entscheiden sich Eltern aus Unkenntnis zum Teil für die falsche Schulform, versäumen Anmeldestermine oder wählen weit entfernte Schulen aus, weil sie die Straßennamen oder Ortsteile Duisburgs nicht kennen. Dies hat leider fatale Folgen für die Kinder.

Berufe und Lehrgänge

Zu diesem Thema referieren zwei Mitarbeiterinnen der Arbeiterwohlfahrt, die für den Bereich Schule, Arbeit und Beruf zuständig sind. Die Frauen sind erstaunt darüber, dass es in der Bundesrepublik 356 anerkannte Ausbildungsberufe gibt. Die wenigsten trauen sich jedoch eine Ausbildung oder einen Lehrgang zu, da sie befürchten, dass ihre Sprachkenntnisse nicht ausreichend sind. Zwei Frauen haben diese Einschätzung bestätigt bekommen, als sie bei Tests des Arbeitsamtes durchfielen und keine Lehrgänge besuchen konnten. Ein Besuch zum Ausbildungs- und Lehrgangszentrum der Arbeiterwohlfahrt wird geplant.

5. Umweltschutz/Was kann ich dafür tun?

Da Hochfeld seit Jahren ein großes Müllproblem hat, beschließen wir, dieses Thema in der Agenda-Teestube zu behandeln. Eine Mitarbeiterin des städtischen Büros für Abfallberatung erklärt anhand sehr anschaulicher Dias, welche Bedeutung die Mülltrennung für das Recycling und die Ressourcennutzung hat.

Bedauerlicherweise lässt sich die Mülltrennung in Duisburg vor allem in Mehrfamilienhäusern nicht nach den Wünschen umweltbewusster Mieter verwirklichen, vieles ist noch freiwillig, und ohne das Einverständnis der Hauseigentümer oder Wohnungsgesellschaften geschieht nichts. Leider war diese Veranstaltung der Agenda-Teestube als einzige sehr schlecht besucht. Die Gründe für das geringe Interesse liegen wahrscheinlich in einem mangelnden Umweltbewusstsein der Bewohnerinnen und in der fehlenden Überzeugung, dass jede etwas für ihre Straße tun kann. Bei

einer ähnlichen Veranstaltung in einer Grundschule wurden die gleichen Erfahrungen gemacht; trotz intensiver Werbung nahmen auch nur sehr wenige Eltern teil. Umweltfragen werden auch bei den Themen Gesundheit und Ernährung behandelt.

6. Das neue Einbürgerungsgesetz/Was bedeutet es für mich und meine Familie?

Als im Sommer 1999 das neue Einbürgerungsgesetz verabschiedet wird, beschließen wir spontan eine Informationsveranstaltung dazu in der Teestube durchzuführen. Die türkische Rechtsanwältin Dilruba Yenen-Rodenstock referiert das neue Gesetz und hilft den Frauen bei der Orientierung. Viele Fragen stellen sich, wie z.B.: Erfüllen wir die Bedingungen für die Einbürgerung? Wie sieht das Verfahren aus? Entstehen uns Nachteile im Heimatland?

Vieles wird geklärt, anderes auf eine Folgeveranstaltung im Jahr 2000 verschoben, da die genauen Erlasse und Verordnungen des Innenministeriums noch nicht vorliegen. Für die Frauen ist es ein gutes Gefühl, sich bei so einem wichtigen Thema ausführlich informieren zu können und diese Tipps in die Familie mitzunehmen.

7. Kennenlernen der eigenen Stadt/Ausflüge und Exkursionen

Mit viel Freude beteiligen sich die Frauen an Ausflügen in Museen, zum Weihnachtsmarkt, zur Volkshochschule und zur Stadtbücherei. Besonders schön wird ein Ausflug zur Oberhausener Landesgartenschau, der von einem Gralmitglied gesponsert wird. In der schönen Grünanlage, auf dem historischen Jahrmarkt und bei der Cabaret-Aufführung vergnügen sich Mütter und Kinder gleichermaßen.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Auf gute Resonanz stößt auch ein Frauenfrühstück, das wir im Sommer für Besucherinnen der Agenda-Teestube und professionelle Mitarbeiterinnen anderer Einrichtungen im Stadtteil durchführen. Themen sind die Lokale Agenda 21 und die Vernetzungsarbeit im Stadtteil sowie ein gegenseitiges Kennenlernen. Mit dabei sind die Frauenbeauftragte der Stadt, Mitarbeiterinnen von Solwodi, vom Caritasverband, vom Diakonischen Werk, vom Jugendamt sowie türkische und serbische Frauen aus dem Stadtteil. Es wird ein gelungenes, fröhliches Frühstück mit einem regen Informationsaustausch.

Auch das Treffen von Mitarbeiterinnen der Initiative mit den Frauen der Evangelischen Gemeinde Hochfeld und ihren Gästen aus Beeskow (Brandenburg) wird von viel Interesse und gegenseitiger Sympathie getragen.

Auf der Tagung „Einbürgerung jetzt?!“, die die Initiative, das Diakonische Werk Duisburg und das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland durchführen, stellen wir die Agenda-Teestube ausführlich dar und erhalten viel Zuspruch von Seiten der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Außerdem erscheinen Artikel über unsere Teestubenarbeit in der WAZ, im Duisburger Stadtanzeiger, im Weg (Evangelische Wochenzeitung) und in Veröffentlichungen des Büros für Agenda-Transfer sowie in der Broschüre der Duisburger Agenda-Koordinierungsstelle.

Eine Weiterführung der Teestubenarbeit halten wir für sehr sinnvoll. Viele Themen wurden nur angerissen und bedürfen einer Vertiefung, um nachhaltige Veränderungen zu bewirken.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei der Duisburger Frauenbeauftragten, Doris Freer, sowie bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Amtes für kommunalen Umweltschutz und hoffen weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit und Unterstützung.



III. Anhang

Duisburger Frauennetzwerk LA 21*
c/o Doris Benedict, ev. Frauen, Kirchenkreis DU-Süd
Am Burgacker 14-16
47051 Duisburg

An die
Ministerin für Umwelt, Raumordnung und
Landwirtschaft des Landes Nordrhein Westfalen
Bärbel Höhn
Schwannstraße 3

40476 Düsseldorf

Dioxin-Störfall bei der Firma B.U.S. in Duisburg in der Nacht zum 15. März 1999 Eingabe des Duisburger Frauennetzwerks Lokale Agenda 21

Sehr geehrte Frau Ministerin,

das Duisburger Frauennetzwerk Lokale Agenda 21 dankt Ihnen mit Nachdruck für Ihr grosses Engagement im Kontext der Agenda 21. In Duisburg wurden durch die Unterstützung Ihres Ministeriums etliche Projekte zur Lokalen Agenda 21 nicht nur vorangetrieben, sondern z. T. sogar erst ermöglicht.

Das Duisburger Frauennetzwerk Lokale Agenda 21 - die Struktur und die Beteiligten können Sie der Anlage entnehmen - besteht nunmehr seit knapp zwei Jahren und hat neben der Durchführung von Einzelprojekten auch einen wichtigen politischen Erfolg aufzuweisen: Durch die Beteiligung etlicher Frauen/gruppen am städtischen Diskussionsprozess wurde die Gleichberechtigung der Frauen in Bezug auf die Zukunftsgestaltung unserer Stadt in die Präambel der „Leitlinien einer Lokalen Agenda 21 für Duisburg“ aufgenommen.

Im Zusammenhang des o. g. Dioxin-Störfalls wollen wir uns allerdings mit der in der Verantwortung des Landes stehenden Informations- und Beteiligungspolitik, gerade als Frauen, nicht einverstanden erklären und wenden uns daher an Sie als zuständige Ministerin. Wir beziehen uns hier auf folgende Vereinbarungen:

1. Agenda 21, Kapitel 6 „Schutz und Förderung der menschlichen Gesundheit“:
„Die Regierungen sollen die Beteiligung von Frauengruppen an Entscheidungsprozessen auf staatlicher und kommunaler Ebene (gewährleisten), um Gesundheitsrisiken aufzuzeigen...“ (6.27 c) i)

* Dieser Brief wurde im Anschluss an die Arbeitskreissitzung vom 20.05.99 abgeschickt. Das ausführliche Antwortschreiben der Ministerin kann im Frauenbüro angefordert werden.

2. Rio-Deklaration, Grundsatz 10:

„Umweltfragen werden am besten unter Beteiligung aller betroffenen Bürger auf der jeweiligen Ebene behandelt“

Grundsatz 20:

„Frauen kommt in Fragen der Umwelt und Entwicklung eine grundlegende Rolle zu. Ihre volle Einbeziehung ist daher für eine nachhaltige Entwicklung wesentlich.“

Im Zusammenhang mit dem o. g. Dioxin-Störfall waren insbesondere die Frauen durch eine unzugängliche Informationspolitik vermeidbaren, vielleicht erheblichen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt. Denn trotz aller gesellschaftlichen Veränderungsprozesse sind immer noch in erster Linie die Frauen für die Haus- und Familienarbeit zuständig. Im o. g. Fall hatte das vor Bekanntwerden des Dioxin-Störfalls die Auswirkung, dass insbesondere Frauen ohne wünschenswerte Schutzvorkehrungen routinemäßig die Außenanlagen von Häusern, Fenster usw. reinigten und Gärten bewirtschafteten. Darüber hinaus wurden sie nicht in die Lage versetzt, ihre Kinder vor dem Spielen auf kontaminierten Flächen zu schützen. Nach Bekanntwerden des Zwischenfalls waren es wieder die Frauen, die die Außenanlagen der Wohnungen und Häuser, die Gartenmöbel usw. reinigten und von dem schmierigen, wahrscheinlich gifthaltigen Schmutz befreien mussten. Dies alles bedeutete für die Frauen nicht nur einen nicht unerheblichen Zeitaufwand für Reinigungsarbeiten, sondern nach unserer Auffassung auch ein Gesundheitsrisiko. Darüber hinaus erscheint nun die Versorgung der Familie durch Produkte des eigenen Anbaus zumindest im näheren Umfeld der Firma B.U.S. für die nächste Zeit sehr bedenklich.

Daher erwartet das Duisburger Frauennetzwerk Lokale Agenda 21, dass Sie Ihrer Informationspflicht gegenüber der Bevölkerung bei Störfällen dieser Art unverzüglich nachkommen. Wir möchten lieber - wenn es sein muss - etliche Male umsonst gewarnt werden, als einmal zu spät. Im o. g. Fall wäre es im Interesse unserer Gesundheit schon ausreichend gewesen, am Montagmorgen nach dem Störfall Sonntagnacht gewarnt zu werden - wir hätten gesundheitsgefährdende Arbeiten unterlassen und die Kinder besser schützen können.

Das Duisburger Frauennetzwerk Lokale Agenda 21 bittet Sie daher dringend um Unterstützung des Anliegens.

Mit freundlichen Grüßen

Doris Benedict, 1. Vorsitzende des Fachausschusses Frauen der ev. Kirche, Kirchenkreis Duisburg Süd
(Weitere Unterschriften für das Duisburger Frauennetzwerk Lokale Agenda 21 siehe Anlage)

Anlagen

Unterschriftenliste

Faltblatt des Duisburger Frauennetzwerks Lokale Agenda 21

Übersicht Frauennetzwerk LA 21

Leitlinien einer lokalen Agenda 21 für Duisburg

Women of the world

Lyrics and Music by: Judy Rafat and Petra Heldt
written for **4th Women's Congress in Duisburg May 1998**

Women of the world
We've got to get together
To make this world a little bit better
Wherever you live, wherever you go
Believe in yourselves and this I know
Agenda 21, we'll get it done (Think global, act local)

Like a bird in the sky
Flying free and high
when men and women work together
it creates a new world forever
with two wings of equality
It brings the world peace and unity

We have only got one world to live in
Looking at the earth that we've been given
It's a sad affair
Let's move and show that we care
Oh women of the world
Be brave and dare (Think global, act local)

Like a bird in the sky
Flying free and high
When men and women work together
It creates a new world forever
With two wings of equality
It brings the world peace and unity.

Now we must work where we can
Right around the corner let's give a hand
Here in Duisburg where we live
Politics or business what we can give
Oh women of the world, It brings the world peace and unity
Agenda 21 is unfurled (Think global, act local)

Refrain: Like a bird in the sky Agenda 21, agenda 21, agenda 21 let's get it done

Judy Rafat

Konradinstraße 24, 47058 Duisburg/Germany

Email: rafat@unidui.uni-duisburg.de

Tel./Fax: (+49) 02 03/33 79 95

Literaturliste

Veröffentlichungen des Frauenbüros

Reihe: Lokale Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht:

HEFT 1: Juni bis November 1997. Der Konsultationsprozeß hat begonnen - Tagungsdokumentation und erste Bestandsaufnahme, Hg. Stadt Duisburg, Die Oberbürgermeisterin, Frauenbüro, Duisburg 1997.

HEFT 2: Von anderen Kulturen lernen. Türkinnen in Duisburg, Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte, Hg. Stadt Duisburg, Die Oberbürgermeisterin, Frauenbüro, Duisburg 1999.

HEFT 3: Agenda-Schulen - Duisburger Wege, Hg. Stadt Duisburg, Die Oberbürgermeisterin, Frauenbüro, Duisburg 1998.

Informationsfaltblatt: Frauen gestalten Umwelt und Zukunft in Duisburg. Anlaufstellen, Projekte, Vernetzungsstrukturen, Hg. Stadt Duisburg, Die Oberbürgermeisterin, Frauenbüro, Duisburg (2. aktualisierte und erweiterte Auflage) 1999.

Freer, Doris: Zukunftsperspektiven für Duisburg aus Frauensicht. Frauenforderungen an eine Lokale Agenda 21, in: Entwicklungsland D, Zeitung der Landesarbeitsgemeinschaft von Dritte-Welt-Zentren und Koordinationsstellen in NRW e.V., Lokalteil Duisburg, Münster (1998).

Freer, Doris: Frauenpolitik und „Bürgergesellschaft“. Hindernisse und Chancen, in: Bürgergesellschaft und Gemeinwohl. Analyse, Diskussion und Praxis, Opladen (1999), S. 185-193.

Freer, Doris: Duisburger Frauengeschichte. Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen, in: Duisburger Jahrbuch 1999, Duisburg 1999, S. 149-154.

Freer, Doris: Lokale Agenda 21 aus Frauensicht - das Duisburger Modell; Agenda-Schulen - Frauenpolitik und Mädchenförderung (Workshop-Bericht), in: Frauen gestalten Zukunft - Lokale Agenda 21. Dokumentation der Tagung am 13. November 1999. Eine Kooperation des Verbands Region Stuttgart und der Heinrich Böll Stiftung Baden-Württemberg, Schriftenreihe Verband Region Stuttgart April 2000.

Freer, Doris: Die Agenda 21 als Chance für eine neue Frauenbewegung, in: Agenda 21. Ein Zeitungsprojekt des Agenda-Büros Lingen (Ems) und der Fachhochschule Osnabrück, Lingen o. J., S. 6f.

Klein, Dagmar: Von der Hexenverbrennung zur Lokalen Agenda 21. Eine Stadtrundfahrt zur Duisburger Frauengeschichte, in: „Von Griet zu Emma. Beiträge zur Geschichte von Frauen in Duisburg vom Mittelalter bis heute“, Stadt Duisburg, Die Oberbürgermeisterin, Frauenbüro, Duisburg März 2000, S. 132f.

Weitere Berichte zur lokalen Agenda 21 für Duisburg aus Frauensicht in anderen Veröffentlichungen

Bausteine einer Lokalen Agenda für Duisburg. Zukunftsfähige Projekte der Stadt Duisburg, Hg. Stadt Duisburg, Amt für kommunalen Umweltschutz, Duisburg 1998.

Bausteine einer Lokalen Agenda für Duisburg. 3 Jahre Lokale Agenda 21 - Eine Bilanz, Hg. Stadt Duisburg, Amt für kommunalen Umweltschutz, Duisburg 2000.

Frauenaktivitäten zur Lokalen Agenda, Hg. Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1998.

Frauen Lokale Agenda 21. Ein Wegweiser zum Einmischen, Mitmischen, Aufmischen, Hg. FrauenUmweltNetz, Frankfurt 1998.

Klemme, Marion: Integration von Frauen bei der Aufstellung der „Lokalen Agenda 21„. Entwicklung, Rahmenbedingungen und Beispiele, Hg. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Reihe: Wuppertal Papers, Nr. 94, Juni 1999.

Lokale Agenda 21. Frauen gestalten Umwelt und Zukunft, Hg. Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1997.

Lokale Agenda 21 in NRW. Frauenwege in die Zukunft, Dokumentation zur Tagung, Hg. Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen NRW, Düsseldorf 1998.

Lokale Agenda 21. Anregungen zum Handeln, Beispiele aus der Praxis, Hg. CAF/Agenda-Transfer, Bonn 1998.

Lokale Agenda 21: Querschnittsaufgabe Frauenpolitik, in: wir Frauen in Nordrhein-Westfalen, Heft 34, Juli 1999, Hg. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen, S. 8 f.

LOKALE AGENDA erfolgreich gestalten. Lokale Agenda und Umweltschutz, Partizipation von Frauen und Jugendlichen, Tagungsreader vom 12.04.2000, Hg. Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2000.

Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit aus Frauensicht. Dokumentation des gegenwärtigen Diskussionsstandes und Handlungsbedarfs, Hg. Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1997.

Schwiederski, Christel: Lokale Agenda 21 - eine Chance für Frauen?, in: Volkshochschulen und Lokale Agenda 21, Hg. Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes e.V., Bonn 1998, S. 106-118.